Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 61 (1916)
Heft: 3

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 3 15. Januar 1916 61. Jahrgang.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins
und des Pestalozzianums in Zürich

Erscheint jeden Samstag.

Redaktion:
F. Fritschi, Sekundarlehrer, Steinwiesstrasse 18, Zürich 7
P. Conrad, Seminardirektor, Chur

Druck und Expedition:
Art. Institut Orell Füssli, Zürich 1, Bärengasse 6

Abonnements:

	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten	Fr. 6.70	Fr. 3.60	Fr. 1.90
„ direkte Abonnenten Schweiz:	„ 6.50	„ 3.40	„ 1.70
„ direkte Abonnenten Ausland:	„ 9.10	„ 4.70	„ 2.35

Einzelne Nummern à 20 Cts.

Inserate:
Per Nonpareillezeile 25 Cts., Ausland 30 Cts. — Grössere Aufträge entsprechenden Rabatt.
Inserat-Schluss: Mittwoch Abend. — Alleinige Annoncen-Annahme:
Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Bahnhofstrasse 61 und Füsslistrasse 2 und Filialen in Bern, Solothurn, Neuchâtel, Lausanne usw.

Beilagen der Schweizerischen Lehrerzeitung:

Jugendwohlfahrt, jährlich 12 Nummern.
Monatsblätter für die physische Erziehung der Jugend, jährl. 12 Nummern.
Pestalozzianum, je in der zweiten Nummer des Monats.
Zur Praxis der Volksschule und **Literarische Beilage**, jeden Monat.
Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich, jeden Monat.
Das Schulzeichnen, jährlich 8 Nummern.

Inhalt.

Die ökonomische Besserstellung der Lehrer und der Überfluss an Lehrkräften. — Spezialklassen für schwerhörige Kinder. — Zur Berufswahl. — Aus dem Kanton St. Gallen. — Schulnachrichten. — Vereins-Mitteilungen.
Zur Praxis der Volksschule. Nr. 1.
Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich. Nr. 1.

Gademann's Handels-Schule, Zürich.
Rasche und gründliche Ausbildung für die kaufm. Praxis, Bureau und Verwaltungsdienst, Hotel, Bank und Post. Deutschkurse für Fremde. Sprachen: Deutsch, Französisch, Italienisch, Englisch. Man verlange Prospekt. [58

Haushaltungsschule in St. Stephan
1050 m. ü. M. im Obersimmenthal 1050 m. ü. M.
Jährlich drei Kurse. Gründlicher Unterricht. Diplomierte Lehrkräfte. Reichliche Verpflegung. Fünf Mahlzeiten. Sonnige, ruhige Lage. Reichliche Waldungen. 62
Prospekt und Referenzen.

Den „Grand Prix" für Pianos
erhielten in Bern einzig die altbewährten Firmen
Burger & Jacobi
und
Schmidt-Flohr 1a
Vorzugspreise für die Lehrerschaft. — Grosse Auswahl.
Die Generalvertretung:
Hug & Co., ZÜRICH, Sonnenquai.

Soennecken
Nr 111 * Beste Schulfeder
1 Gros Fr 1.35 • Überall erhältlich
F. Soennecken, Schreibfedern-Fabrik, Bonn
Soennecken Nr 111
Muster kostenfrei
49

Mandolinen
Violinen
Guitarren
Lauten
Saiten
in anerkannt bester Qualität. - Mässige Preise. — Vermietung und Verleihung sämtlicher Instrumente.
Bei event. Kauf geleistete Miete in Abrechnung 111
Bequeme Abzahlungen.
Katalog gratis und franko.
A. Siebenhüner & Sohn
Atelier für Kunstgeigenbau
Waldmannstrasse 8, **Zürich.**

Entschuldigungs-Büchlein
für Schulversäumnisse.
50 Cts.
Art. Institut Orell Füssli. Zürich

Lugano
Adler, Hotel und Pension
beim Bahnhof, das ganze Jahr geöffnet, umgebaut und neu eingerichtet 1914, mit allem Komfort, jedes Zimmer mit Aussicht auf den See. Zimmer von 2 Fr., Pension von 7 Fr. an. Garten-Restaurant für Vereine und Schulen. Bekannt für gute Küche.
42 Leiter: **Kappenberger.**

L. & C. Hardtmuth's Bleistiftfabriken
Wien und Budweis, gegründet 1790
empfehlen: 75
Koh-I-Noor-Bleistifte, sowie billigere beste Schulstifte, Zeichenkreiden, Ölfarbestifte, Lustrepastelle, Negropencils, Tintenstifte, usw.
Koh-I-Noor Blei- und Tintengummi.
Unübertroffen an Dauerhaftigkeit, daher preiswert.
Zu beziehen durch alle erstklassigen Papeterien.

Konferenzchronik siehe folgende Seite.

Konferenzchronik

Mitteilungen sind gef. bis Mittwoch abend, spätestens Donnerstags mit der ersten Post, an die Druckerei (Art. Institut Orell Füssli, Zürich, Bärengasse) einzusenden.

Lehrergesangverein Zürich. Heute 5 Uhr, Übung. Pünktlich und vollzählig!

Lehrerinnenchor Zürich. Montag, 17. Jan., 6 Uhr, Übung im Grossmünster. Vollzähliges Erscheinen notwendig!

Pädagogische Vereinigung des Lehrervereins Zürich. Mittwoch, den 19. Jan., 2 Uhr, im Schulhaus Neumünster, Zimmer 4: Lehrübung mit der 7. und 8. Klasse im Rechnen (Hr. H. Stauber).

Gesellschaft für deutsche Sprache in Zürich. Freitag, den 21. Jan., 8¼ Uhr, auf der „Saffran". Vortrag von Herrn Prof. Dr. G. Schirmer, Zürich: Englische Telldichtungen.

Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen Zürich. Jahresversammlung Samstag, 22. Jan., 3 Uhr, im Olivenbaum, Stadelhofen, Zimmer 2. Bericht 1912/15. Wahlen. Unsere Arbeit im Jahre 1916.

Sektion Zürich des Schweiz. Lehrerinnenvereins. Generalversammlung Samstag, 22. Jan., punkt 3 Uhr, im Auditorium 4 des Grossmünsterschulhauses. Tr.: 1. Jahresbericht, Jahresrechnung, Vorstandswahlen, Mitteilungen. 2. Was ist und wie wirkt eine Weltanschauung. Vortrag von Frl. Rosa Gutknecht, cand. theol. Zahlreiches Erscheinen wird erwartet!

Lehrerverein Winterthur. Zeichensektion. Nächste Übung Samstag, 22. Jan., 2 Uhr.

Lehrerturnverein Zürich. Lehrer: Übung Montag, den 17. Jan., punkt 6 Uhr, Kantonsschule. Mädchenturnen Hüpf- und Zwischenübungen, 14. Altersjahr. Männerturnen. Spiel.

Lehrerturnverein Winterthur und Umgebung. Montag, den 17. Jan., 6—7 Uhr Turnen. Hüpfübungen II. Stufe nach der neuen Turnschule für Mädchen. Männerturnen. Spiel. Kolleginnen und Kollegen sind frdl. eingeladen.

Lehrerturnverein Frauenfeld und Umgebung. Donnerstag, 20. Jan., Übung.

Schulkapitel Hinwil. Naturwissenschaftliche Sektion. Samstag, 22. Jan., 2½ Uhr, im Sekundarschulhaus Rüti. Vortrag von Hrn. Sekundarlehrer Huber: Die Herstellung von Leuchtgas. Anschliessend Besuch des neuen Gaswerkes Rüti. Gäste sind freundlich willkommen!

Schulkapitel Hinwil. Literarische Sektion. Besuch der archäologischen Sammlung der Universität Zürich unter Führung von Hrn. Professor Dr. Blümner, Zürich, Sonntag, 16. Jan., 10—12 Uhr. Abfahrt in Rüti 8 30.

Schulverein Frauenfeld. Montag, 17. Jan., 2 Uhr, „Krone", Frauenfeld. Tr.: 1. Die stille Beschäftigung der Schüler. Referent: Hr. Hubmann, Frauenfeld. 2. Wahlen. — Zahlreich erscheinen!

Schulverein Romanshorn und Umgebung. Montag, 17. Jan., abends 8 Uhr, im „Hotel Bodan": Gottfried Keller. 5. Vortrag.

Um Reklamationen und Verzögerungen in der Spedition der „Schweizerischen Lehrerzeitung" zu verhüten, sind alle

Abonnements - Zahlungen

an Orell Füssli, Verlag, Zürich,

Postscheck- und Girokonto VIII/640 zu adressieren.

Leser, berücksichtigt die in diesem Blatte inserierenden Firmen!

Freies Gymnasium in Zürich.

Die Schule umfasst in 6½ Jahreskursen mit abschliessender Maturitätsprüfung:

1. Eine **Literarabteilung** (eigentliches **Gymnasium**) mit Latein von der I. und Griechisch von der III. Klasse an.
2. Ein **Realgymnasium** mit Latein, aber ohne Griechisch.
3. Eine **Realschule (Sekundarschule und Industrieschule)** ohne alte Sprachen.

Eine **Vorklasse**, welche die VI. Primarklasse ersetzt, bietet Gelegenheit, zu ermitteln, für welche dieser Abteilungen der betreffende Schüler sich am besten eignet.

Eintritt mit 12, in die Vorklasse mit 11 Jahren. Erziehender Einfluss auf christlicher Grundlage. In die Klassen mit Latein finden auch **Mädchen** Aufnahme. Näheres im **Prospekt.** Zentral gelegenes **neues Schulhaus. Anmeldungen bis 12. Februar** beim Rektorat. (O F 95) 105

Sprechstunde täglich 11—12 Uhr im Schulgebäude St. Annagasse 9.

Wald-Dorf. Primarlehrerstelle.

Die an der hiesigen Primarschule neu kreierte zwölfte Lehrstelle ist auf Mai 1916 auf dem Wege der Berufung zu besetzen, Genehmigung des Erziehungsrates vorbehalten.

Besoldungszulage 700—1200 Fr.

Bewerber belieben Ihre Anmeldungen begleitet von den nötigen Zeugnissen, Stundenplan etc. bis 29. Januar 1916 zu richten an unsern Vizepräsidenten Herrn Albert Pfenninger-Hess, Laupen bei Wald, der auch zur Erteilung weiterer Auskunft gerne bereit ist.

Wald (Zch.), den 12. Januar 1916.

119 **Die Primarschulpflege.**

In kritischen Zeiten

darf die Zeitungsreklame nicht ganz eingestellt werden, wenn man sich nicht der Gefahr aussetzen will, von der Konkurrenz, durch Freigebung des Feldes, überflügelt zu werden. Dagegen soll man gerade jetzt bei Aufgabe von Annoncen besonders vorsichtig sein und nicht planlos vorgehen. Wie in so vielen anderen Dingen, ist auch hier Sparsamkeit und Vorsicht zu beobachten. Um nun aber mit weniger Kosten trotzdem

richtig annoncieren

zu können, ist es dringend erforderlich, sich an einen erfahrenen Fachmann zu wenden.

Unsere im Jahre 1760 gegründete Firma bietet volle Gewähr für die Ausarbeitung einer sparsamen und doch erfolgreichen Zeitungsreklame in allen hiesigen und auswärtigen Zeitungen. :: Annoncen-Entwürfe, Devise und Vertreter-Besuche jederzeit. Telephon 1946 und 9521

Orell Füssli-Annoncen

ZÜRICH, Bahnhofstr. 61 / Füsslistrasse 2

Zeitungskataloge gratis.

AVIS.

Adressenänderungen sind nicht an die Redaktion, sondern an die Expedition, Art. Institut Orell Füssli, Zürich I, zu richten. Bei Adressenänderungen erbitten wir auch Angabe des frühern Wohnortes. ***Die Expedition.***

Ernst und Scherz

Gedenktage.

16. bis 22. Januar.

16. Konferenz von Algeciras 1906.
17. * Benj. Franklin 1706.
    * L. Windthorst 1812.
    † Theodosius der Grosse 395.
18. Preussen Königreich 1701.
    Deutsches Kaiserreich 1871.
    * Montesquieu 1689.
19. Schlacht v. St. Quentin 1871.
20. † Jules Favre 1880.
    Andreas Hofer gefang. 1810.
21. † Ludwig XVI. 1793.
22. † Königin Victoria 1901.

* * *

Der pädagogische Spatz.

Von der Wahrheit.

Pi-pip! Und bin ich ein armer [Spatz
In schmutziggrauem Gewande,
So hab' ich doch ein feines Ge- [fühl
Für Wahrheit — u. für Schande;
Mir scheint, dem stolzen [Menschentum
Gereich' es nicht zu hohem Ruhm,
Die Lüge zu verbreiten!

Pi-pip! Was hilft das Wichtigtun
Der Bildung in allen Landen,
Wenn für der Wahrheit heilige [Macht
Der Sinn nicht mehr vorhanden?
Weh' denen die in Wort und [Schrift
Der Jugend schon das schlimme [Gift
Von Hass und Lüge reichen!
Pi-pip!

* * *

— Bei der Behandlung des Sauerstoff-Kapitels geht beim Ausdruck „pneumatische Wanne" ein Nebel über die Klasse: Ich suche anzuknüpfen an Pneumonie — weiss natürlich niemand; an „pneu" – Aufleuchten. Frage: Was ist ein Pneu? Antwort schüchtern: „Benzin".

Briefkasten

Hrn. *A. R. in S.* Jetzt sind Stellen in Engl. fast unmöglich z. erhalten. — Hrn. *J. L. in H.* Die Angaben haben wir erst kürzlich in der Praxis gemacht. — Hrn. *S. Sch. in E.* Siehe „Pestalozzianum" 1915, Nr. 7/8, Die Nr. wird in Ihrer gr. Gem. oder in d. Schulausst. erhältlich sein. — Hrn. *H. J. in H.* Braunkohlen in Käpfnach, Schieferk. in Uznach Torf in Einsiedeln; aber im Spätsommer darnach fahnden. — Hrn. *W. H. in Z.* Legen Sie die Sache einem Fachmann vor. — Hrn. *G. M. in M.* Niente di questa parte? — *Versch.* Bleistift-Korr. und -Einsendungen, die aufkommen wollen, bitten wir an Tintenschrift zu tauschen, zumal in diesen trüben Wintertagen; auch Setzer haben nur zwei Augen zu verlieren. — *Korr.* bitten wir umgehend um Zusammenstellung ihrer Beitr, (zur Verifikation).

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

1916. Samstag den 15. Januar Nr. 3.

DIE ÖKONOMISCHE BESSERSTELLUNG DER LEHRER UND DER ÜBERFLUSS AN LEHRKRÄFTEN.

In den meisten Kantonen erstreben die Lehrer eine bessere ökonomische Stellung. Die Anforderungen an die Schule werden immer grösser. Fast in allen Fächern sollen grössere Leistungen erzielt werden. Jedes Unterrichtsfach will eine gewürdigtere Stellung unter den andern einnehmen und dessen Bedeutung fürs praktische Leben und für die intellektuelle Schärfung des Schülers besonders hervorheben. Gegenwärtig sind es Geschichte und Geographie, die als Mittel der nationalen Erziehung in den Vordergrund gerückt werden. Der staatsbürgerliche Unterricht soll diesen beiden Fächern zugeteilt werden. Kein Wunder, wenn die schweizerische Lehrerschaft insgesamt bei vergrösserter und intensiverer Arbeit und für den Staat und das Vaterland besonders nützlichen Leistungen auch eine geachtetere Stellung und eo ipso eine bessere, den gesellschaftlichen Verhältnissen entsprechende Entschädigung kategorisch verlangt. Und das ist nur recht und billig: wie die Arbeit so der Lohn. Die gleiche Arbeit oder Leistung, sei sie körperlich oder geistig, wird aber nicht immer gleich bezahlt. Die wirtschaftlichen Verhältnisse, zufällige, andere Umstände bedingen ihre Wertung. Angebot und Nachfrage stehen in engem Zusammenhange. Je grösser die Nachfrage oder der Bedarf bei gleichem Vorrat, d. h. je begehrter etwas ist, desto mehr steigt es im Werte. Dies trifft auch zu bei der Wertung der Arbeit, die in der Schule vom Lehrer geleistet wird. Bei Überfluss von Lehrkräften verbessern sich die Besoldungen viel seltener als bei Mangel. Wer die Besoldungsverhältnisse seit 40 und mehr Jahren verfolgt hat, wird eine bessere Bezahlung der Lehrer aller Stufen konstatieren können analog dem vermehrten Verdienste auch anderer Berufsarten. Es ist aber leicht erkennbar und begreiflich, dass bei Lehrermangel ein günstiger Boden ist für die Vornahme von Besoldungserhöhungen. Wenn sich wenig Lehrer um vakante Stellen bewerben und sie wirklich gesucht werden müssen, dann kommen Behörden und Gemeinden in den Fall, höhere Besoldungen auszusetzen. Auch die Gehalte der Geistlichen sind vielerorts gestiegen, als Mangel eintrat und nur deshalb, nicht als Folge der verteuerten Lebenshaltung.

Seit einigen Jahren werden so viel Lehrer aller Stufen patentiert und diplomiert, dass ihre Zahl weit über den Bedarf für ein oder mehrere Jahre ausreicht. Es gibt Lehrerbildungsanstalten, die Jahr für Jahr einen Überschuss an Lehrern abgeben, die sich in der Praxis in Kantonen betätigen, welche ihre Tore ausserkantonalen Kandidaten nicht verschlossen haben. Man stellt allerdings die Forderung der Freizügigkeit der Lehrer auf, ähnlich wie diese besteht unter den evang. Geistlichen der Konkordatskantone. Die Anforderungen an die jungen Lehrer, welche in den einzelnen Kantonen nach Absolvierung von vier Jahren Seminar patentiert werden, erreichen mehr und mehr die gleiche Höhe, und es ist anzunehmen, die Befähigung zum Lehramte sei jeweils vorhanden. Es ist denn kein Übel, wenn die kantonale Schranke durchbrochen wird und ein Lehrer aus einem andern Kanton eine Primar- oder Mittelschule führt. Bei den gegenwärtigen Erwerbs- und Verkehrsverhältnissen, wo die wenigsten in der Heimat- oder Bürgergemeinde ihre Existenz, sei sie welcher Art sie wolle, finden und an einem andern Orte in der Schweiz dauernd niedergelassen sind, ist das wohl begründet. Ein Überschuss an Lehrern in einem Kanton kann auf diese Art auch den Mangel in einem andern decken.

Erhöhung des Einkommens der Lehrer, Gehaltsaufbesserung einerseits und eine grosse Anzahl von Anmeldungen auf eine vakante Lehrstelle anderseits sind gewissermassen Gegensätze, die sich nicht vertragen. Der Anspruch auf Mehrbesoldung steht im Widerspruch zur Überproduktion von Lehrkräften, zur übergrossen Zahl der Anmeldungen. Und das letztere ist gegenwärtig der Fall. Es braucht keine rigorose Statistik; man lese nur die Zahlen der alljährlich in einigen Kantonen weit über den Bedarf hinaus neu patentierten Lehrer und Lehrerinnen für die Primar- und Sekundarschulstufe. Die Bureaux für Stellenvermittlungen, amtliche und private, werden das Mehrangebot, die Mehrzahl der Stellensuchenden bestätigen. Und dass die Anstellungen fürs höhere Lehramt an Kantonsschulen etc. schon längst viel umworben waren, ist nur zu wahr. Wenn ein gut ausgebildeter, begabter junger Mann seine Kenntnisse in der Praxis nicht vertiefen kann, so muss er dem unverdienterweise Gelehrtenproletariat verfallen, wenn auch seine Befähigung zur Ausfüllung einer Lehrstelle vollständig vorhanden ist. Das Begehren ist daher durchaus begründet, die Seminare sollen nicht mehr Zöglinge aufnehmen, als voraussichtlich erforderlich sind und Aussicht auf Anstellung haben können, ohne jahrelang zu warten oder eine Protektion in Anspruch nehmen zu müssen. Die Seminardirektoren und die Persönlichkeiten, welche die Zahl der aufzunehmenden Zöglinge festsetzen, sollten diesem Begehren Rechnung tragen und die Beschränkung der Zahl der neuen Zöglinge ernstlich in

Erwägung ziehen. Es liegt gewiss im Interesse des gesamten Lehrerstandes, wenn Sekundar-, Real- oder Bezirkslehrer, die ihre Schüler auch aufs Seminar vorbereiten, dieselben auf die Aussichtslosigkeit einer Anstellung in der Praxis aufmerksam machen, statt zu diesem Berufe zu ermuntern und ihnen und den Eltern die Befähigung zum Lehrerberufe besonders hervorheben. Man könnte einwenden, es brauche oft viel mehr Lehrer als man vermutet infolge Übertritt in andere Berufsarten etc. Das mag bei schneller Bevölkerungszunahme der Fall gewesen sein, aber jetzt ist die Zeitlage nicht derart. Wer Schriften über die Berufswahl auch nur oberflächlich durchgeht, wird finden, dass einem Jüngling nicht angeraten wird, einen Beruf zu erlernen, der schon starke Konkurrenz aufweist und übersetzt ist. Das Interesse des Lehrerstandes verlangt eine Verminderung der Zahl der Lehramtskandidaten. Wenn einzelne Industriezweige stokken, dann ist der Zudrang zum Lehrerberufe allerdings grösser. Nichtsdestoweniger aber ist es ernste Pflicht der Lehrer, dem Überfluss zu wehren. Auch als viele Lehrer zum Grenzbewachungsdienst einberufen wurden, konnten die Lücken alle ausgefüllt werden. Ja, es würden nicht einmal alle Offerten der eine Stelle Suchenden berücksichtigt. Hüten wir uns vor einem Überschuss an Lehrern! Es liegt mehr oder weniger in der Macht der Lehrerschaft selber, einen solchen zu vermeiden. Wenden wir den Nachteil ab, denn 1. werden die Erhöhungen der Einkommen benachteiligt und das wohlberechtigte Streben nach Existenzverbesserung wird erschwert; 2. die im Amt stehenden Lehrer sind mehr der Kritik, ja sogar Anfechtungen ausgesetzt. Die ungerechte, schulfeindliche Verfolgung eines Lehrers wird öffentlich weniger als das angesehen und beurteilt, was sie wirklich ist, wenn sich leicht ein Ersatz finden lässt, der sich sogar absolonartig rekommandiert; 3. das Ergreifen eines andern Berufes ist für den Lehrer schwierig, wenn er hiezu gezwungen wird und die Änderung sich nicht von selber zu seinem Vorteil ergibt. *Dr. J. K.*

SPEZIALKLASSEN FÜR SCHWERHÖRIGE KINDER.

Es ist ohne Zweifel anzunehmen, dass nach der Kriegszeit auch in der Schweiz der immer dringender gewordenen Forderung nach Spezialklassen für schwerhörige Kinder Rechnung getragen werden wird. Bern hat im Frühjahr 1914 den Anfang mit der Gründung einer derartigen Klasse gemacht, in die zuerst Kinder aufgenommen wurden, die bereits den Klassen der Hülfsschule für Schwachbefähigte angehörten.

Das Verfahren, die Anfänge der Schwerhörigenklassen den Hülfsklassen für Schwachbefähigte anzugliedern, erscheint in mancherlei Hinsicht das einzig einer gegebene, denn die Neuerung wächst damit aus schon bestehenden Spezialisierung des Unterrichts heraus. Dann wurden durch Hörprüfungen und Ohruntersuchungen der Schüler und Schülerinnen in den in Deutschland bestehenden Schwerhörigenklassen — wie Schulohrenärzte berichten — an einer überwiegend grossen Zahl der Kinder akute und chronische Ohrerkrankungen festgestellt. Somit ergab es sich, dass die Kinder in der Normalschule vielfach nur wegen ihrer mangelhaften Hörfähigkeit zurückgeblieben, mehr oder weniger dem Schwachsinn nahezukommen schienen und daraufhin den Hülfsklassen für Schwachbefähigte überwiesen worden waren.

Die Statistik und das Ergebnis der Erfahrungen von Schulärzten in Deutschland, wo in den grösseren Städten Schwerhörigen-Klassen bestehen, liefern interessante Beiträge zu der schwer zu umgrenzenden Frage der Einschulung schwerhöriger Kinder in Spezialklassen. Jedenfalls sind sich alle Autoritäten darüber einig, dass nicht allein der Grad des Hörvermögens für die Aufnahme in die Schwerhörigenklassen ausschlaggebend ist, sondern dass dies allein durch die Berufsfähigkeit eines Kindes entschieden werden kann. Durch die Tatsache, dass ein besser veranlagtes Kind auch bei geringerer Hörfähigkeit in der Normalschule noch mitkommt, während ein schlecht veranlagtes Kind mit besserem Gehör zurückbleibt, ist wiederum der Vorschlag bestätigt, die Klassen für schwerhörige Kinder zuerst aus den schwerhörigen Schülern der Klassen für Schwachbefähigte zusammenzusetzen und ihnen erst dann die nach entsprechender Prüfung auszuwählenden stark schwerhörigen Kinder aus den Volksschulen einzureihen. Immerhin besteht auf diesem Gebiete die wohl berechtigte Forderung der ausschlaggebenden Autoritäten darin, dass die Schwerhörigenklassen den Ausbau als ein für sich bestehendes Ganzes anstreben und als eine für sich und durch sich bestehende Institution angesehen werden müssen, und das nicht nur, um event. Vorurteile von Eltern auszuschalten, die ihr Kind nicht gern einer an die Schwachsinnigenklasse angegliederten Klasse überweisen wollen.

Interessant sind die Berichte über Untersuchungen, die an Schülern der Schwachsinnigenklassen vorgenommen wurden. Prof. Wanner teilt mit, dass in München in zwei Klassen 69,1% der Kinder schwerhörig oder ohrenkrank befunden wurden, Prof. Hartmann fand bei 205 Kindern der Hülfsklassen für Schwachbefähigte in Berlin 20% Schwerhörige, die weniger als 4 m Flüstersprache hörten, 14,1%, die 2 m und weniger hörten, 9%, die weniger als 1 m und 8%, die Flüstersprache 50 cm und weniger hörten. Die Frage, bei welchem Grade von Schwerhörigkeit die Kinder in der Normalschule verbleiben können, kann nur dann einigermassen genau beantwortet werden, wenn neben das Urteil des untersuchenden Ohrenarztes auch das des Lehrers über die Anteilnahme der Kinder am Unterricht und über ihr Auffassungsvermögen bezüglich des Lehrstoffes gestellt wird. Dass der Einfluss des Elternhauses in der Förderung der Intelligenz eine grosse Rolle spielt,

braucht nicht besonders betont zu werden. So kann eine genaue Grenze — über deren Ausdehnung selbst die Meinungen der Ärzte auseinandergehen —, bei welchem Grade von Schwerhörigkeit das Kind noch schulbesuchfähig ist, zwar nicht festgestellt werden, aber das bessere Fortkommen eines schwerhörigen Kindes, dem durch Eltern und ev. auch Lehrer eine eingehendere Berücksichtigung, Nachhülfe oder Anregung zugute gekommen war, wies auf einen anderen Weg und war ursprünglich wohl bestimmend für die Gründung von Spezialklassen für schwerhörige Kinder.

Die günstige Entwicklung, die hier Kinder nahmen, die in der Normalschule als schwachsinnig galten oder bereits den Hülfsklassen für Schwachbefähigte überwiesen worden waren, hat für alle Zeiten die Lebensberechtigung der Spezialklassen für schwerhörige Kinder bestätigt. Nicht allein war es möglich, die an akuten oder chronischen Ohrerkrankung leidenden Kinder zu konstatieren und ihren Eltern Mittel und Wege zu ärztlicher Behandlung vorzuschlagen, sondern durch den, die verminderte Hörfähigkeit der Schüler berücksichtigenden Unterricht in den Spezialklassen ergab es sich, dass sich alle der vordem als schwachsinnig betrachteten schwerhörigen Kinder geistig noch entwicklungsfähig, die grösste Anzahl sogar als gut begabt erwiesen.

Der Unterricht in den Schwerhörigenklassen stützt sich zuerst auf die Anschauung, da die Auffassungsgabe schwerhöriger Kinder, noch mehr als die der normal hörenden, sich zuerst und zumeist an konkrete Erscheinungen hält. Alsdann wird auf die Entwicklung der Sprache der grösste Wert gelegt. Artikulationsübungen stehen im ersten Schuljahr an erster Stelle. Sodann wird durch den Absehunterricht, der die ganze Schulzeit über festgehalten wird, die Fertigkeit ausgebildet, das Verstehen durch Ablesen der Worte von den Lippen des Sprechenden zu unterstützen. Endlich wird der Ausbildung der Handfertigkeit der Kinder ein grösserer Spielraum gegeben, da die Geschicklichkeit der Hand für den Schwerhörigen erstrebenswert ist und oftmals die Grundlage zu späterer Berufstätigkeit bilden kann.

Der grosse Segen, der den mit Gehörleiden behafteten Kindern aus diesem Unterricht in Spezialklassen erwächst, betrifft aber nicht nur ihre bessere Ausbildung in den wissenschaftlichen Fächern. Man muss sich vergegenwärtigen, wie die mangelnde Fähigkeit, die Tonnuancen wahrzunehmen, die oftmals einer Rede den tieferen Sinn geben, leicht ein Zurückbleiben in der Gemüts- und Charakterbildung nach sich zieht. Der Reichtum von Begriffen, den Sprache und Wortinhalte vermitteln, kann dem schwerhörigen Kinde nur durch spezielle Schulung und auch dann oftmals nicht allein durch das Gehör vermittelt werden. Das Denken der schwerhörigen Kinder ist oft ebenso mangelhaft ausgebildet wie ihr Sprechen, beides muss durch entsprechende Übungen entwickelt werden. Es ist beobachtet worden, dass das schwerhörige Kind einen Satz, den es selbst deutlich aussprechen kann, auch an anderen Sprechenden versteht, zudem erleichtert die durch den Spezialunterricht geförderte Intelligenz das Verstehen, und zuletzt kann eine Steigerung der Aufnahmefähigkeit durch das Gehör eintreten, falls das Gehörleiden sich bessret oder durch Hörübungen eine erhöhte Hörfähigkeit erreicht wird.

Trotz der Verschiedenheit der Wege im Unterricht der normalhörenden und schwerhörigen Kinder kann es gelingen, ein Ziel im Auge zu behalten. So kann durch die Ausbildung des Sprechens und der Schulung der Augen dem Schüler der Schwerhörigenklassen eine Fülle neuer Begriffe vermittelt und Gemüt und Charakterbildung gefördert werden. Durch das neuerweckte Interesse wird auch der Schüler an seiner Weiterbildung mitinteressiert. Es gelingt, das schwerhörige Kind zu der gleichen Bildungsstufe wie seine bevorzugten, normalhörenden Gefährten zu bringen. Die Tatsache, dass der Schwerhörige der menschlichen Gesellschaft sich als vollwertiges Mitglied einzufügen vermag, ist wohl ein Ziel, das zu erstreben unserer Mühe wert ist. *A. M.*

ZUR BERUFSWAHL.

Die Berufswahl spielt im Leben der jungen Leute eine so wichtige Rolle, dass mit Recht in der Schule davon gesprochen wird. Es mangelt nicht an Schriften aller Art, die über diese wichtige Aufgabe Aufschluss geben. Schon lange haben sich Berufsverbände damit befasst, so hat z. B. die Zentralprüfungskommission des Schweiz. Gewerbevereins die Flugschrift „Die Wahl eines gewerblichen Berufes" (Bern, Büchler, 20 Rp.) erstellen lassen. Hier befassen wir uns mit der „kaufmännischen Lehre". Es dürfte nicht uninteressant sein, die Wirkungen des europäischen Krieges auf das kaufmännische Lehrlingswesen in der Schweiz in unsere Betrachtungen einzubeziehen.

Der Ausbruch des Krieges hatte zur Folge, dass zahlreiche Handelshäuser den Betrieb stark einschränken, teilweise sogar vollständig einstellen mussten, wodurch nicht nur viele Angestellte, sondern auch Lehrlinge die Stelle verloren. Die kaufmännischen Lehrlinge werden in der Regel im Frühjahr, d. h. auf Schulschluss angenommen und die interessierten Kreise sahen deshalb mit einer gewissen Spannung der Frühjahrsperiode 1915 entgegen. Handel und Industrie hatten sich indes vom ersten Schrecken erholt, und wenn auch nicht von der Rückkehr normaler Zustände die Rede sein konnte, so gestaltete sich der in- und ausländische Verkehr doch so, dass die Annahme berechtigt war, die Nachfrage nach kaufmännischen Lehrlingen werde befriedigend sein. Trotzdem in vielen Kantonen die Behörden darauf hinwiesen, dass Mittel und Wege gesucht werden sollten, um die der Schule entlassene Jugend zweckentsprechend zu beschäftigen und trotzdem die Stellenvermittlung des Schweizerischen Kaufmännischen Vereins die Firmen, und an vielen Orten auch die Lehrerschaft, durch persönliche Zuschriften auf die Lage aufmerksam machte und die Anstellung von kaufmännischen Lehrlingen zu fördern trachtete, blieben die erzielten Resultate weit hinter den gehegten Erwartungen zurück. Viele junge Leute, von denen gewiss manche sich für den kaufmännischen Beruf gut geeignet hätten, konnten keine Lehrlingsstelle erhalten. Während sich ein Teil dieser Kandidaten andern Berufen zuwandte, konnte eine andere Anzahl in den Fortbildungsschulen des Schweiz. Kaufmännischen Vereins Aufnahme finden, weil die meisten Schulleitungen sich entschlossen, entgegen den bestehenden Vorschriften auch solche Schüler aufzunehmen, die sich

noch nicht über eine Lehrlingsstelle ausweisen konnten. Diese provisorische Massnahme ist gewiss von vielen Eltern und Lehrern begrüsst worden, galt es doch, die jungen Leute zu beschäftigen und für deren Fortkommen Sorge zu tragen. Die Zahl der Fortbildungsschüler des Schweiz. Kaufmännischen Vereins ist im Wintersemester 1914/15 auf 9037 gegenüber 9222 im Sommersemester 1914 zurückgegangen. Trotz dieser Abnahme muss hervorgehoben werden, dass der Andrang für kaufmännische Lehrlingsstellen immer noch zu gross ist. Diesem Übelstande kann nur durch eine richtige Berufswahl gesteuert werden.

Die Anstrengungen, die heute schon sowohl in den kriegführenden, als in den neutralen Staaten gemacht werden, um sich nach Friedensschluss die nötigen Absatzgebiete für ihre Industrie und ihren Handel zu sichern, lassen mit Bestimmtheit voraussehen, dass der Konkurrenzkampf auf dem Weltmarkt noch viel schärfere Formen annehmen werde. Wir halten dafür, dass die Nachfrage nach tüchtigen Berufsleuten aller Art recht rege sein wird. Das Sprichwort, dass das Handwerk goldenen Boden hat, wird sich von neuem bewahrheiten. Die jungen Leute, die zur Erlernung eines Handwerks befähigt sind und dazu Neigung haben, sollten deshalb unbedingt vom kaufmännischen Beruf ferngehalten werden. Letzterer wird noch weit mehr und länger vom Kriege beeinflusst werden. Es ist nicht zu bezweifeln, dass gerade für den schweizerischen Handelsstand gründliche Fachkenntnisse und insbesondere vielseitige Fremdsprachkenntnisse von grösster Wichtigkeit sein werden. Unser Land, das drei Landessprachen hat, wird nach dem Kriege in hohem Masse dazu berufen sein, als Vermittler zwischen den sich jetzt feindlich gegenüberstehenden Staaten zu dienen, wobei tüchtige Sprachkenntnisse für den kaufmännischen Angestellten unerlässlich sind. Die Eltern sollen über die grossen Anforderungen, die heutzutage an die geistige Arbeitskraft des jungen Kaufmannes gestellt werden, aufgeklärt werden, während ein Hauptaugenmerk darauf zu richten ist, dass nur diejenigen Schüler und Schülerinnen dem Handel zugeführt werden, deren Begabung sie für diesen Beruf geeignet macht. Dabei ist darauf zu achten, dass die jungen Leute mindestens diejenige Schulbildung besitzen, die der dritten Sekundarschulklasse und dem vollendeten 15. Altersjahr entspricht. Der Lehrplan der kaufmännischen Fortbildungsschule ist auf dieser Voraussetzung aufgebaut, und die Erfahrung lehrt immer aufs neue, dass diejenigen Schüler, die die nötige Vorbildung nicht besitzen, die grösste Mühe haben, die Kurse mit Erfolg mitzumachen und die Lehrlingsprüfung mit befriedigender Durchschnittsnote zu bestehen, was begreiflicherweise nicht ohne nachteiligen Einfluss auf das spätere Fortkommen ist.

Bei dieser Gelegenheit sei darauf hingewiesen, dass viele Sekundarschulen auf dem Lande leider noch nicht so ausgebaut sind, dass die dritte und wichtigste Sekundarschulklasse als selbständige Klasse geführt werden kann und dass deshalb die Schüler vom gleichen Lehrer mit der zweiten Sekundarschulklasse unterrichtet werden müssen. Notgedrungen muss die eine oder die andere Abteilung darunter leiden. Es ist besonders in solchen Schulen wichtig, auf die gesteigerten Anforderungen im Handel hinzuweisen, damit nur wirklich befähigte Schüler die kaufmännische Laufbahn ergreifen.

Die Stellenvermittlung für kaufmännische Lehrlinge ist nur an wenigen Orten durch Vereinbarung der Orts- und Schulbehörden mit entsprechenden kaufmännischen Organisationen oder Vereinen geordnet, so z. B. in St. Gallen. Eine der wichtigsten Vermittlungsstellen ist ohne Zweifel die Stellenvermittlung des Schweizerischen Kaufmännischen Vereins mit Zentralbureau in Zürich (Pelikanstr. 18) und Filialen in Basel (Kornhausgasse 2), Bern (Herrengasse 36), Luzern (Frankenstr. 4), St. Gallen (Merkurstr. 1), Winterthur (im Talgarten), Freiburg (Rue de l'Hôpital 3), Genf (Cité 20), Lausanne (Rue de la Paix 2), Neuenburg (Place Numa Droz) und Chiasso (Casa Andreazzi). Die Vermittlung ist für die Lehrlinge kostenfrei und die nötigen Anmeldeformulare werden gratis abgegeben und den Lehrern auf Wunsch zugesandt. Dank ihrer 40jährigen Tätigkeit ist diese Stellenvermittlung in der Lage, über die Mehrzahl der in der Schweiz bestehenden Handelshäuser und Unternehmungen, die kaufmännische Lehrlinge ausbilden, Auskunft zu erteilen, was ebenfalls kostenlos geschieht. Eltern, Schüler und Schülerinnen dürfen deshalb ohne Bedenken an diese Vermittlungsstelle gewiesen werden. Wie schon eingangs erwähnt, werden die Lehrlinge vorzugsweise mit Eintritt auf Schulschluss (Ostern) aufgenommen, weshalb die Nachfrage in den Monaten Januar, Februar und März am regsten ist. *Hfm.*

AUS DEM KANTON ST. GALLEN.

⊙ Der in der Wintersitzung des Grossen Rates erstattete Bericht der staatswirtschaftlichen Kommission über das Erziehungswesen im Jahre 1914/15 (Berichterstatter Hr. Institutsdirektor Dr. Schmidt, St. Gallen) kennzeichnet die durch den unseligen europäischen Krieg geschaffene Situation jedenfalls zutreffend mit dem Satze: „Wenn Mars das Szepter schwingt, muss Minerva sich bescheiden." So musste der Regierungsrat den Gesetzesentwurf über das Erziehungswesen aus finanziellen Gründen auf eine günstigere Zeit zurücklegen. Vom 1. August 1914 bis 30. Juni 1915 waren 286 Primar-, 36 Sekundar- und 29 Anstaltslehrer, zusammen 351 Lehrer (von der Stadt St. Gallen 53 Lehrer) und mehrere Kantonsschul- und Seminarprofessoren für die Dauer von je 1 bis 45 Wochen im Militärdienst. An den Volksschulen musste zum Teil verkürzter Unterricht bewilligt werden. Stellenlose Lehrer und Lehrerinnen, Geistliche, pensionierte Lehrer, Seminaristen der obersten Klasse und Sekundarlehramtskandidaten leisteten vorübergehend als Verweser Aushülfe. Gleich nach Kriegsausbruch wurde vom Erziehungsrate die Mahnung zu grösster Sparsamkeit erlassen, gleichzeitig ermunterte er in einem warmen Aufrufe, für die bedürftigen Schulkinder das möglichste in Schülerspeisung, Bekleidung und Beschäftigung in schulfreier Zeit vorzukehren.

Sehr zeitgemäss erscheint uns die Mahnung, ein besseres Zusammenarbeiten von Bezirks- und Ortsschulratskollegien anzustreben. „Das dürfte am zweckmässigsten durch gelegentliche gemeinsame konferenzielle Besprechungen, am objektivsten unter der Leitung des ex officio über den Bezirk regierenden Erziehungsratsmitgliedes geschehen. Manche Unstimmigkeiten und Missverständnisse, die da und dort zwischen den genannten Behörden vorherrschen, könnten gehoben und mancher Ortsschulrat könnte für eine intensivere Ausübung seiner Pflichten gewonnen werden." Mit der Einreichung von Gesuchen vorzeitiger Schulentlassungen sollten es die Bezirksschulräte ernster nehmen und nur wohlerwogene, absolut gerechtfertigte und begründete Gesuche an die Oberbehörde weiterleiten.

Die Zahl der Schulgemeinden (205) ist die bisherige, „und doch wäre eine raschere rationelle Schulvereinigung von ökonomisch schwachen kleinen Schulen mit Nachbargemeinden ein materieller und pädagogischer Fortschritt." Dagegen ist die Zahl der überfüllten Schulen merklich zurückgegangen (Schulen mit 80—99 Schülern im Jahre 1910 = 56, im Jahre 1914 = 35; Schulen mit 100—124 Schülern im Jahre 1910 = 13, im Jahre 1914 = 8). Wenig erfreulich mutet an, dass die Leistungen von sechs Primarschulen nur mit „mittelmässig" taxiert werden konnten. Mit Befriedigung konstatiert der Bericht, dass in neuester Zeit dem Sprachunterricht wieder mehr Zeit und Aufmerksamkeit gewidmet werde. Für Schwachsinnigen-Fürsorge (Spezialklassen, Nachhülfestunden) bauliche Einrichtungen der Anstalten in Marbach und Neu St. Johann wurden 12,459 Fr. verausgabt, gegen kaum 3000 Fr. vor fünfzehn Jahren. Für bessere Ernährung und Bekleidung dürftiger Schulkinder leisteten Vereine, Behörden und Kanton 65,362 Fr., annähernd 55,000 Fr. mehr als im Jahre 1900. Seit dem Jahre 1904 hat die finanzielle Lage des Kantons eine Äufnung der Fonde der Volksschulen aus dem kantonalen Budget nicht mehr gestattet, da der gewährte Kredit ganz für die Beiträge an die laufenden Schulrechnungen verwendet werden musste. Die Fondsvermehrung musste sich seither auf den jährlichen Zufluss an Vermächtnissen,

Geschenken, Bussen und Nachsteuern stützen. Dieser Zufluss betrug im Jahre 1914 70,507 Fr. Der so erzielte Fondszuwachs betrug in den letzten Jahren durchschnittlich 340—350 Fr. per Schulgemeinde. Die Leistungen der Sekundarschulen werden fast durchwegs als „gut" und „sehr gut" bezeichnet. „Die Ausbildung der st. gallischen Sekundarlehrer ist eine gründliche; sie hat sich den steigenden Anforderungen immer wieder angepasst und auch die kantonale Sekundarlehrerkonferenz macht ganze Arbeit." Eine Anzahl von Schulen ist mit einem vorzüglichen Anschauungsmaterial ausgestattet; einige Sekundarschulen gliederten ihrem Lehrplan ein Küchenpraktikum für Mädchen an; eine bisherige Garantieschule wurde von der Gemeinde übernommen. In den allgemeinen Fortbildungsschulen sind vor allem die immer noch ungenügende Schulaufsicht, das schwankende Interesse mancher Gemeinden, die unfruchtbare „Nachtarbeit" in den 243 allgemeinen Fortbildungsschulen fiel der Unterricht nur an 91 Schulen ganz oder teilweise auf die Tagesstunden) vielerorts, die an vielen Schulen zu geringe Honorierung der Lehrkräfte, die nicht überall sichere Lehrerqualifikation und Beurteilung des Zweckes der Schule zu rügen. Die Fortbildungsschule soll nach der Ansicht des Herrn Erziehungsrat G. Wiget ihrem Wesen nach nicht eine blosse Wiederholungsschule, sondern eine Weiterbildungsschule sein. Die staatswirtschaftliche Kommission empfiehlt dem Erziehungsrate, die von Herrn G. Wiget im Amtlichen Schulblatte vom 15. Dez. 1914 veröffentlichte „sorgfältig durchgearbeitete, auf langjährige Theorie und Praxis basierende, prächtig orientierende Aufstellung von Lehrstoffen für die Fortbildungsschule in Separatabzügen an sämtliche Mitglieder der Bezirks- und Ortsschulbehörden, sowie an die Lehrerschaft abzugeben." In den Mädchenfortbildungsschulen herrscht anhaltend reger Eifer bei Lehrenden und Lernenden und eine zielbewusste Inspektion. Das hauswirtschaftliche Praktikum erhält zusehends mehr Eingang. Dass da und dort immer wieder versucht wird, die Fächer Deutsch und Rechnen solchen Arbeitslehrerinnen zu übertragen, die diese Fächer pädagogisch nicht beherrschen, ist der staatswirtschaftlichen Kommission unverständlich. Die hauswirtschaftliche Schule im Broderhause in Sargans hat ihr drittes Betriebsjahr hinter sich und hat den in sie gesetzten Erwartungen wohl entsprochen. Der Lehrerschaft in ihrer überwiegenden Mehrheit stellt der staatswirtschaftliche Bericht das Zeugnis treuer Pflichterfüllung und ehrlichen Strebens aus. „Anerkennend heben wir hervor, dass in schicksalsschwerer Zeit, während ihre Kollegen im Dienste fürs Vaterland der Schule entzogen waren, die gesamte Lehrerschaft, vom Jüngsten bis zum Veteran, dem erziehungsrätlichen Appell freudig gefolgt ist, und da, wo nötig und möglich, willig und unentgeltlich die Arbeit ihrer abwesenden Kollegen übernahm." Die Pensionskasse der Volksschullehrer wies am 31. Dezember 1914 einen Bestand von Fr. 1,853,861.50 auf.

Über das Lehrerseminar äussert sich der Bericht u. a. wie folgt: „Bis 1906 war das Seminar dreikursig; 1907 wurde der vierte Jahreskurs angegliedert und auf Frühjahr 1912 setzte die sukzessive Parallelisierung der damals übergrossen Klassen ein, die im Frühling 1916 durchgeführt sein wird. Hand in Hand mit der Parallelisierung ging eine Anzahl bedeutender pädagogischer Verbesserungen und räumlicher Umänderungen vor sich: Vermehrte Berücksichtigung der Fachbildung und grössere wissenschaftliche Stoffvertiefung, intensivere individuelle Heranziehung zum Praktikum in der Seminarübungsschule, umfassendere Heranbildung der Abiturienten zur Erteilung von Fortbildungsschulunterricht, raschere Äufnung der Sammlungen und Installationen des chemisch-physikalischen Laboratoriums, Einführung und sorgfältigere Pflege vermehrter Fakultativfächer (neben den früheren Italienisch und Musik stark besuchte Kurse in Handfertigkeit und Stenographie), Hygieneunterricht, grössere Selbständigkeit, Bewegungsfreiheit und damit auch Verantwortlichkeit der ältern Schüler, Verbesserung der Klassenzimmer, Ausscheidung der zwei obern Kurse aus dem grossen Schlafsaal und Zuweisung von „Privatzimmern" als Wohn-, Arbeits- und Schlafzimmer an die Schüler der beiden oberen Kurse." Das Jahr 1914 brachte als bedeutsamste organisatorische Änderung den Ausbau des pädagogischen Praktikums und hier ganz besonders die theoretische und praktische Anleitung der Seminarabiturienten auf den Beruf als Fortbildungsschullehrer. Als wünschenswert erachtet der Bericht die Verbesserung der ungenügenden Badeeinrichtung, die Ausgestaltung des unpraktischen Turnraumes und die Teilung des für die untern zwei Klassen gemeinsamen grossen Schlafsaals (für zirka 65 Zöglinge) in zwei getrennte Säle.

Von unsern Mittelschulen erlitt die Kantonsschule die verhältnismässig stärkste Störung. Eine grössere Anzahl Schüler der obern technischen Klasse, des obern Gymnasiums und besonders der Lehramtsschule musste wegen Militärdienst längere Zeit wegbleiben. Die im Herbst Abwesenden erhielten ihre Sekundarlehrerpatente, bzw. Maturitätszeugnisse, auf Grund ihrer Schulnoten. Aus Sparsamkeitsrücksichten unterblieb die projektierte Baute für die Handfertigkeitslokale. „Dass ein mit abgeschlossener akademischer Bildung und schon in die Praxis eingeführter Verweser nur Fr. 2.50 für die volle Gymnasialunterrichtsstunde erhalte, trauten wir auch in schwerster Kriegszeit der Kantonsschule St. Gallen nicht zu." (Unseres Erachtens sollte ein „Akademiker" unter solchen Bedingungen auf Anstellung lieber verzichten. Der Korresp.) Der Anstaltsbericht weist auf die in einigen Klassen zunehmenden Absenzen, auf die Neigung, das Vereinswesen sogar in die untere Abteilung hinein zu tragen und auf die Tatsache hin, dass eine Anzahl Schüler der mittleren Stufe wegen „Übermüdung" auf kürzere oder längere Zeit ärztlich vom Schulbesuch dispensiert werden mussten.

Das Schülerhaus war stets voll besetzt. Leitung, Unterkunft und Verpflegung waren recht gut. Einen schweren Verlust erlitt das Schülerhaus durch den im August 1915 erfolgten Tod seines Vorstehers, Herrn W. Kreis. „Er war ein braver, ideal veranlagter Mann mit prächtigen Gemüts- und Geistesgaben und als Vorsteher von Behörden, Kollegen und Schülern geschätzt und geliebt." Über das kaufmännische, gewerbliche und industrielle Bildungswesen will der Berichterstatter, Herr Redaktor E. Buomberger nächstes Jahr eingehender berichten. „Eine Gesamtwürdigung zeigt, dass das kaufmännische, gewerbliche und industrielle Bildungswesen im Kanton St. Gallen auf einer schönen Stufe sich befindet, dass verhältnismässig reiche Mittel für dasselbe fliessen und zahlreiche Kräfte in seinem Dienste mit Hingabe und schönen Erfolgen tätig sind. Die Früchte davon wird die Zukunft ernten. Der Krieg hat in diese Schulbetriebe eine wesentliche Einschränkung oder gar einen Stillstand nicht gebracht, was lebhaft zu begrüssen ist." Die kantonale Verkehrsschule hat wohl das schwierigste Jahr seit ihrem sechszehnjährigen Bestande hinter sich. „Die Schülerzahl hat sich zwar nicht vermindert; sie betrug in beiden Klassen zusammen 267 gegen 268 im Vorjahre; auch die Leistungen der Schule sind trotz den durch die Mobilisation veranlassten Wechselfällen im Lehrpersonal sehr erfreuliche geblieben. Allein den Abiturienten der Eisenbahn- und Zollschule boten sich unüberwindliche Schwierigkeiten für ihr Fortkommen im eigentlichen Berufszweige. Die Schweiz. Bundesbahnen verschlossen ihre Pforten vollständig jeder Neuaufnahme, ebenso die Zollverwaltung. Die schweiz. Postverwaltung nahm statt wie in den letzten Jahren 350 Lehrlinge deren nur 200 auf, zu wesentlich verschärften Aufnahmebedingungen. Wir rechnen es unter diesen Umständen der Direktion der Verkehrsschule zum Verdienst an, dass sie sich alle Mühe gegeben hat, die mit dem Abgangszeugnis ausgestatteten Schüler so gut wie möglich anderweitig in amtlichen und privaten Betrieben und Geschäften unterzubringen. An der Zukunft der Schule ist sicher nicht zu zweifeln. Die Wiederkehr normaler Zeiten und der nach dem Kriege zu erwartende grosse Bedarf an jungen geschulten Leuten auf die Posten von administrativen Beamten bei den Bundesbahnen, der Post, dem Telegraphen und dem Zoll wird ihr eine neue Blütezeit sichern."

☛ **Die Reinhardschen Rechentabellen, Verlag A. Francke, Bern, geben unsern Stiftungen alljährlich einige hundert Franken Provision.**

Schulnachrichten

Bund und Schule. Schwer belastet der Krieg den eidgenössischen Staatshaushalt: weniger Einnahmen im Zoll-, Post- und Eisenbahnwesen, grössere Ausgaben für Grenzbewachung, Amortisation und Zinsen bewirken, dass der Voranschlag für 1916 bei 153,920,000 Fr. Einnahmen und 191,060,000 Fr. Ausgaben einen Ausgabenüberschuss von 34,140,000 Fr. gegenüber 23,420,000 Fr. für 1915 ergibt. Die Folge ist, dass der Bund mehr als sparsam, dass er zurückhaltend ist in den Beiträgen (Subventionen) an die Kantone für Flussverbauungen, Bodenverbesserungen und Bildungsanstalten. Unberührt bleibt der Beitrag an die Primarschule mit 2,357,600 Fr. Die Landesbibliothek erhält mit 99,450 Fr. etwas mehr als letztes Jahr, so auch die Technische Hochschule 1,185,810 Fr., die Materialprüfungsanstalt 44,928 Fr., die forstliche Zentralanstalt 85,970 Fr., die Meteorologische Anstalt 85,970 Fr. und das Landesmuseum 214,750 Fr. Etwas erhöht werden die Beiträge (214,750 Fr.) an die Arbeiten schweizerischer wissenschaftlicher Vereine und die Unterstützungen verschiedener wohltätiger und nützlicher Unternehmungen, die unter „Verschiedenes" mit 425,725 Fr. eingestellt sind. Dagegen haben die Beiträge an die beruflichen Schulen (Volkswirtschaftsdepartement) wesentliche Abstriche erlitten: das Gewerbliche Bildungswesen erhält 1,349,467 Fr. gegenüber 1,509,251, die kaufmännischen Schulen 1,099,828 Fr. (1,174,691 Fr.), die hauswirtschaftlichen Schulen 514,232 Fr. statt 566,183. Einzig die landwirtschaftlichen Schulen kommen ungeschröpft davon, dafür sei den landwirtschaftlichen Bodenverbesserungen die Unterstützung gekürzt worden, lautete die Begründung der ungleichartigen Behandlung von Handels-, Gewerbe- und Landwirtschaftsschulen. Jeglicher Versuch, einen Posten im Voranschlag zu verbessern, blieb erfolglos. Bundesrat und Kommission waren unerbittlich, und so blieb auch im gewerblichen Bildungswesen die Verminderung von 17,000 Fr. (1915) auf 13,000 Fr. für Fachkurse, Lehrerbildung usw. bestehen. Die Höhe des Defizits lässt grösste Zurückhaltung begreifen; dennoch bedauern wir die Beschränkungen, welche die Beiträge an die beruflichen Schulen erlitten. Vielleicht findet man später dass nicht ganz am richtigen Ort gespart worden ist. Deutschland, das wohl unter dem Krieg noch etwas mehr leidet als wir, sucht vor allem das Schulwesen zu halten. Im sächsischen Landtag wurde zur Eröffnung der Etatdebatte gesagt, die Pflege der Kulturaufgaben dürfte in dem grössten aller Kriege nicht gelitten haben, und der Finanzminister konnte hinzufügen: „Die Prüfung der Kapitel, die den Gebieten der Kunst oder unserm blühenden Unterrichtswesen, unserm Hoch-, Mittel-, Fach- und Volksschulwesen gewidmet sind, bestätigt dies ebenso wie eine Prüfung der Einstellungen, die unserm öffentlichen Gesundheitswesen oder der Pflege von Landwirtschaft, Gewerbe und Handel dienen; dem Kulturwesen ist also, das mag den Verkleinerern unserer Kultur gesagt sein, kein Abbruch geschehen." Ja der Finanzminister konnte hervorheben, dass zur Förderung des Fortbildungsschul- und des Volksschulwesens höhere Beträge eingestellt sind. So in Sachsen.

Hochschulwesen. Die Universität Genf zählt diesen Winter 1027 Studierende und 580 Zuhörer, d. i. 118 und 158 mehr als letzten Winter. — Heute hält Hr. Dr. Manuel Saitzew als Privatdozent der Universität Zürich seine Antrittsvorlesung über Historische Wandlungen der Bevölkerungspolitik.

Lehrerwahlen. Grenchen, Bezirksschule: Hr. A. Hugi, Hr. W. Schürer und Hr. A. Schwaller, alle bish. prov. Schaffhausen, Knabenrealschule: Hr. A. Leutenegger, Ermatingen. Heiden, Pr.-Schule: Hr. J. Schiess in Gottshaus. — Hr. Kressebuch in Altnau lehnt die Wahl nach Gersau ab.

Aargau. Wie bei jeder Erledigung der Seminardirektion in Wettingen, so tritt auch nach dem Hinschied des Herrn Direktor Herzog die Frage wieder in Beratung, ob nicht das Seminar von Wettingen nach Aarau zu verlegen und mit der Kantonsschule zu verbinden sei. Die Seminarkommission beschäftige sich damit, wird gemeldet. Ein Grundstück für ein Haus in Aarau zu kaufen, ist noch keinem Seminarlehrer anzuraten. Gottes Mühlen mahlen langsam, und der aargauische Grosse Rat in Schulsachen noch langsamer. — Noch ehe die Beileidsbriefe alle geöffnet waren, erschienen in Tageszeitungen schon Vorschläge für einen neuen Seminardirektor. Namen, die im Kanton sympathisch sind, deren Trägern aber mit Anpreisungen kaum gedient ist.

Basel. Der Grosse Rat überwies am 23. Dezember unter Namensaufruf mit 70 gegen 36 Stimmen der Regierung folgenden von der katholischen Fraktion eingebrachten Anzug: „Der Regierungsrat wird eingeladen, zu prüfen und zu berichten, auf welche Art und Weise an schulpflichtige Kinder unbemittelter, kinderreicher Familien, in erster Linie an jene, die der Schule in den Kinderhorten unterstellt sind, an Nachmittagen, gleich wie in den Sommerferien üblich, neben Brot auch Milch verabfolgt werden kann, sei es auf Staatskosten oder durch Mithülfe gemeinnütziger Institutionen." Namens der sozialdemokratischen Fraktion hatte Hr. Sekundarlehrer Dr. F. Hauser Ablehnung der Motion beantragt, da nach den Erklärungen von Hrn. Erziehungsdirektor Dr. Mangold die Regierung sich der Sache ohnehin annehme und der Anzug durch seine unpraktische Formulierung nur schaden könne. *E.*

— Auf Wunsch des Basler Lehrervereins, in dessen Schosse er letzten Winter einen Vortrag über die Verwendung kulturhistorischer Stoffe im Geschichtsunterricht gehalten, hat Hr. Sekundarlehrer E. Blum in Riehen ein Quellenverzeichnis zur Basler Kulturgeschichte zusammengestellt, das kürzlich den Mitgliedern in die Hand gegeben wurde. Da wir annehmen, es könnte auch auswärtige Kollegen und Kolleginnen interessieren, wollen wir die Liste der angeführten Werke, die sämtlich auf der Basler Universitätsbibliothek an der Schönbeinstrasse oder auf der Freien städtischen Bibliothek im Schmiedenhof erhältlich sind, hierher setzen: 1. Basler Taschenbücher von 1850 bis 1864; als deren Fortsetzung: 2. Basler Jahrbücher seit 1879; 3. Basler Neujahrsblätter seit 1821; 4. Blum und Nüesch, Basel einst und jetzt, illustrierter Teil 1910, Textteil 1913; 5. A. Burckhardt, Bilder aus der Geschichte von Basel, 2 Bände 1877/81; 6. Buxtorf, Basler Stadt- und Landgeschichten aus dem 16. und 17. Jahrhundert, 1863/68; 7. Fechter, Basel im 14. Jahrhundert (sog. Erdbebenbuch), 1856; 8. Major, Basel (Kurze Geschichte der Stadt), 1911; 9. Stocker, Basler Stadtbilder, 1890; 10. Dr. R. Wackernagel (Vater), Geschichte der Stadt Basel, 3 Bände 1907, 1910, 1915; 11. Dr. R. Wackernagel (Sohn), Basel (als Kunststätte), 1911. *E.*

Bern. Vor einiger Zeit wurde eine Untersuchung über den Unterricht in Pädagogik und Methodik am Oberseminar in Bern eingeleitet. In der Kommission, die dieses Amtes zu walten hatte, waren Vertreter verschiedener Parteien, man sagt auch, ein ehemaliger Bewerber um die Seminardirektion sei darunter gewesen. Allerlei wird nun im Zusammenhang damit über die Seminarleitung in der Presse mitgeteilt. Das Emment. Bl. schreibt u. a.: „Die Unterrichtsdirektion sah sich veranlasst, eine Spezialkommission von Schulmännern zu bestellen, deren Aufgabe es war, gewisse unhaltbar gewordene Zustände am Oberseminar näher zu untersuchen und darüber Bericht zu geben. Wie verlautet, soll das Ergebnis dazu geführt haben, dass die Unterrichtsdirektion zum Schlusse kam, von den beiden Herren (Sch. und R.) die Demission zu verlangen. Die Verhältnisse am Oberseminar waren, was besonders die pädagogischen Fächer anbetraf, schon längst derart, dass sie u. a. in Lehrerkreisen zu beständiger Diskussion Anlass gaben ..." Wenn sonst eine Untersuchung oder Anklage erhoben wird, so erhalten die Angeschuldigten Gelegenheit, sich zu äussern und zu verteidigen. Ehe eine Entscheidung der Erziehungsdirektion oder des Regierungsrates getroffen wird, erscheint es wenig taktvoll, Vermutungen in die Öffentlichkeit zu tragen; ein Blatt nennt sogar den Tag, bis zu dem die Frist gestellt ist. Das geschieht kaum mit Willen der Erziehungsdirektion, die dem Regierungsrat Antrag zu

stellen hat. Hat der Regierungsrat gesprochen, so wird sein Beschluss den amtlichen Mitteilungen anvertraut und bekanntgegeben werden. So lange indes die Untersuchung zu der auch das Wort der andern Partei gehört, nicht abgeschlossen ist, finden wir es sehr wenig geziemend, hierüber in der Tagespresse zu schreiben. Es scheint, man habe es von einer gewissen Seite etwas eilig, wenn dem Staatsseminar etwas anzuhängen ist. Es krachte auch schon an andern Anstalten, und man schwieg fein säuberlich.

— Die Bernische Sektion des Schweiz. Vereins der Freunde des jungen Mannes macht Eltern, Vormünder und Söhne, sowie die Herren Landwirte und Gewerbetreibende darauf aufmerksam, dass ihr Sekretär, Hr. Roth, Tavelweg 23, Bern, infolge anderweitiger starker Inanspruchnahme leider auf 31. Dez. 1915 seinen Rücktritt erklärte (verbleibt jedoch als Mitglied des Vorstandes) und durch den Sektionskassier Hch. Schulthess, Depotstrasse 30, Bern, ersetzt wurde. Das Sekretariat besorgt Auskunft über Lehr- und Arbeitstellen zu Stadt und Land, sowie Placierungen von jungen Leuten in die franz. und soweit möglich, italienische Schweiz. Besorgung von Kost- und Logisorten. Raterteilung auf dem Gebiete der Fürsorge des jungen Mannes. Durch die guten Beziehungen des Vereins im Auslande ist der Sekretär in der Lage auch Aufträge, welche im Interesse des jungen Mannes sind, für ausserhalb der Schweiz zu besorgen. Bei schriftlichen Anfragen und event. notwendig werdenden Inserationen werden bemittelte Auftraggeber um Entschädigung der Bureauauslagen höfl. ersucht, während die Arbeit und die Sprechstunden des Sekretärs jeweilen Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag Abend von 7 Uhr an im Sekretariat Depôtstrasse 30, Langgasse (Tramhaltestelle Inselspital) Bern, kostenlos erfolgen. *H. S.*

Genève. Mercredi 22 décembre dernier avait lieu, à l'Aula de l'Université, la conférence semestrielle du corps enseignant primaire genevois, sous la présidence de M. W. Rosier, conseiller d'Etat. Au début de la séance, M. le président donne à l'assemblée plusieurs communications dont l'une, particulièrement importante, concernant le transfert du service d'hygiène et de tout ce qui se rattache à ce dicastère, du département de l'Intérieur à celui de l'Instruction publique. C'est une manière de centralisation et une remise à ses attaches naturelles de ce service qui prend, dans notre canton, de plus en plus d'extension. M. Malsch, directeur de l'enseignement primaire, nous parla ensuite, dans une causerie extrêmement intéressante, des tests mentaux de Binet et Simon. „Malgre" l'aridité de sujet, il nous tint sous le charme, pendant près de deux heures d'horloge, grâce à la clarté de son exposé, à sa richesse de documentation, et à la grande variété d'exemples bien appropriés qui illustraient sa conférence. En terminant, il encourage ses auditeurs à se servir des tests mentaux pour mesurer le degré de développement des facultés de leurs élèves, et à communiquer, à l'occasion, aux laboratoires de psychologie, les résultats de leur expérimentation. Il en résultera toujours un profit, sinon immédiat, du moins réel et certain pour l'école. — Un instituteur, M. Mathil, présente enfin, dans un bref travail, un projet de réforme pour l'attribution des prix à l'école primaire. — Car dans nos écoles à Genève, quelque vieillotte que paraisse cette institution, nous distribuons encore des récompenses à la fin de l'année scolaire! — Il pense trouver le moyen d'éviter l'injustice créée par l'attribution des prix, en diminuant le nombre de ceux-ci et en prenant une autre base de classement, — ce qui, à notre humble avis, ne changera rien à l'affaire. Ce qu'il faut, c'est la suppression pure et simple des récompenses qui constituent un système suranné d'émulation, condamné par la plupart des pédagogues, et qui devrait, depuis longtemps, avoir disparu de nos mœurs scolaires. — *A. M.*

Schwyz. (Eing.). Mit Erstaunen haben wir in unserm Lehrerzimmer die Erklärung des Herrn F. in Lachen (Nr. 1 d. Bl.) gelesen. Ist es wirklich in der Schweiz möglich, dass ein Wahlbureau die höchste Stimmenzahl ohne Begründung als ungültig erklärt und dass ein Kandidat gewählt ist, der nicht halb so viele Stimmen hatte? Trotz der Bemerkung der Redaktion, dass im Kanton Schwyz gewählt sei, „wer die meisten Stimmen erhalte", können wir das nicht verstehen. Selbst wenn die 234 Stimmen, die auf Hrn F. fielen, mit Grund ungültig erklärt worden wären, so hätte u. E. zum mindesten aber eine Wahl als nicht zustande gekommen betrachtet werden sollen, sonst ist, das Stimmrecht der Bürger rein illusorisch. Man denke nur, das Wahlbuseau hätte auch die zweithöchste Stimmenzahl (213) ungültig erklärt, dann wäre nach gleichem Verfahren der letzte Kandidat mit 28 Stimmen gewählt! Damit wäre allerdings der Hohn, der mit dem Stimmrecht getrieben wird, auch dem Dümmsten klar. Das ist das eine. Mit Schmerz aber erfüllt es uns zu sehen, dass ein Lehrer, der die grosse Mehrheit der Bürger, ja die meisten Stimmen aller Kandidaten, für sich hat, auf die Gasse gestellt und brotlos gemacht wird und das nach zwanzigjähriger Tätigkeit in einer Gemeinde. Wie ist das nur möglich in der Schweiz? Diese Frage drängt sich uns auf, und damit die andere, was tat die Lehrerschaft und die Erziehungsdirektion des Kantons Schwyz, was tut der S. L. V. zum Schutze des so behandelten Kollegen? *t.*

— (r-Korr.) Einem Wunsche des Erziehungsrates nachkommend, hat das bischöfliche Ordinariat in Chur an sämtliche Pfarrämter des Kantons einen Erlass kundgegeben, wornach der Schulgottesdienst an den freiwilligen Feiertagen und an den Werktagen so früh beginnen und nur so weit ausgedehnt werden soll, dass die vormittägige Schulzeit nicht „allzu sehr" gekürzt werde.

Solothurn. *h. w. s.* Im Lehrerverein der Stadt Solothurn sprach der Präsident der kantonalen Lehrmittelkommission, Hr. Prof. Leo Weber, über Anlage, Inhalt und Verwendung des neuen Oberklassenlesebuches. Die ausführliche Arbeit sollte der gesamten Lehrerschaft als Begleitwort zum neuen Lehrmittel gedruckt ausgehändigt werden können. — Als blinder Bürstenmacher lebt in Staad bei Grempen der einstige Lehrer Adrian Schnyder. Schon in jungen Jahren verlor er das Augenlicht. Über sein Leben erzählte er vor Weihnachten seinen einstigen Kollegen im Lehrerverein Lebern. — Am 8. Januar folgte Papa Fröhli aus Solothurn einer Einladung der Bucheggberger Kollegen, um ihnen Ernstes und Heiteres aus seinen Dichtungen vorzulesen. — Im industriellen Grenchen starb kurz vor Jahresschluss ein Freund der Jugend und der Volksbildung. Herr Adolf Schild-Hugi, Uhrenfabrikant. Er und sein längst verstorbener Bruder führten in den sechziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts in dem Bauerndorf Grenchen die Uhrenindustrie ein und brachten sie zu hoher Blüte. Seine Erben haben zu gemeinnützigen Zwecken 50,000 Fr. bestimmt. Davon 15,000 Fr. als Fonds zur Bekleidung und Ernährung armer Schulkinder.

Zürich. Aus dem Erziehungsrat. Die Fähigkeitsprüfungen für zürcherische Sekundarlehrer und für Primarlehrer an der Universität Zürich, die ordentlicherweise am Schluss des Wintersemesters 1915/16 stattfinden sollten, werden im Hinblick auf den Grenzdienst einer Anzahl Kandidaten — die Probelektionen ausgenommen — zu Beginn des Sommersemesters, d. h. anfangs April 1916 abgenommen. — Die Erziehungsdirektion verdankt einem Primarlehrer in Zürich den Betrag von 400 Fr. als teilweise Rückzahlung der von ihm seinerzeit als Zögling des Lehrerseminars in Küsnacht bezogenen staatlichen Stipendien. — 62 Schüler des kantonalen Technikums in Winterthur erhalten für das Winterhalbjahr 1915/16 Stipendien bzw. Freiplätze von total 4450 Fr. Als Vorstand des Maschinenlaboratoriums des kantonalen Technikums in Winterthur wird ernannt: Prof. Paul Ostertag, Vizedirektor des Technikums. — In Anbetracht der erhöhten Einbandpreise, der erhöhten Kosten des Papiers und des Satzes werden auf 1. Januar 1916 die Verkaufspreise der im Staatsverlag erscheinenden Schulbücher entsprechend erhöht. — Von der bisher üblichen Herausgabe besonderer Examenaufgaben für die einzelnen Klassen und Fächer der Primar-, Sekundar- und Arbeitsschule wird für das Jahr 1916 versuchsweise abgesehen. Die Auswahl der Aufgaben für die Jahresprüfungen der genannten Schulstufen erfolgt in der Hauptsache unter Zugrundelegung der obligatorischen bzw. vom Erziehungsrat empfohlenen Lehrmittel der betreffenden Klassen. — An

die Bezirks-, Sekundar- und Gemeindeschulpflegen und an die Lehrerschaft der Volksschule wird ein Kreisschreiben betreffend Förderung der Berufswahl der aus der Volksschule austretenden Schüler erlassen. Für die Schüler wird ein Wegweiser für die Berufswahl erstellt, der als obligatorisches Lehrmittel in die 8. Primar- und die 2. Sekundarklasse eingeführt wird und erstmals auch den Schülern der 3. Sekundarklasse abzugeben ist. — Die Errichtung der bereits beschlossenen neuen Lehrstelle an der Primarschule Hausen a. A. wird bis zur Vollendung der Schulhaus-Neubaute verschoben. — Der Erziehungsrat hat auf eine Eingabe des Zentralvorstandes des schweiz. Lehrervereins, worin die Versicherung der Schüler gegen Unfall, eventuell gegen Krankheit und Unfall und Schutz der Lehrer gegen die Folgen der Haftpflicht angeregt wurden, sich dahin ausgesprochen, die Erziehungsdirektion möchte eine Erhebung machen über die in den Schuljahren 1916/17 und 1917/18 in der Schule oder in Zusammenhang mit dem Volksschulunterricht erfolgten Schülerunfälle. — Der Sekundarschulpflege Wädenswil wird in seilweiser Abänderung eines früheren Beschlusses auf Zusehen hin bewilligt, den fakultativen Lateinunterricht an der dortigen Sekundarschule bei der von der Behörde in Zeichnen und Singen vorgesehenen Entlastung der betreffenden Schüler mit der 1. Klasse zu beginnen. Dieser Beschluss findet analoge Anwendung auch auf den Lateinunterricht der Sekundarschule Horgen. — Es erhalten Staatsbeiträge für das Jahr 1915: Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich 150 Fr.; Lehrerinnenverein Zürich 150 Fr. (an die Kosten des Kurses zur Einführung junger Lehrerinnen in das Arbeitsprinzip für die Elementarschulstufe).

Zürich. Pestalozzifeier der Pestalozzigesellschaft und des Lehrervereins Zürich. Sie fand Sonntag, den 9. Januar in der Peterskirche statt, die schon lange vor Beginn bis auf den letzten Platz gefüllt war. R. Hafner eröffnete sie mit einem Orgelvortrag (Sonate Op. 4, 1. Satz von K. Wolfrum), worauf der Lehrerinnenchor unter der Leitung von Musikdirektor P. Fassbaender drei Lieder sang. Den Hauptteil der Feier bildete der Vortrag von Prof. Dr. H. Schneider, Prorektor der kant. Handelsschule über das Thema „Vor 100 Jahren". Nach einem kurzen Rückblick über die 15er-Jahre, die in der Schweizergeschichte Bedeutung erlangt haben (1315, 1415, 1515) kam er auf das Schicksaljahr 1815 zu sprechen. Es ist kein Ruhmesblatt, das da vor uns aufgeschlagen liegt; zerrüttet von Zänkereien um die Vorteile von Ständen und Parteien, jeglichen grossen, einigenden Gedankens bar, bot die Schweiz zur Zeit des Wienerkongresses ein Bild schmählicher Selbstsüchtelei und Unkraft und hatte sich damit selber dazu verurteilt, am Kongress als Bittstellerin erscheinen und ihr künftiges Schicksal aus den Händen der Fremden Mächte empfangen zu müssen, anstatt dass sie mitbestimmen und für sich fordern konnte, was ihr vor Napoleons Eingriffen gehört hatte. Es wirkte wohltuend, dass der Vortragende jede „patriotische" Schönfärberei vermied und klar und wahr die Verhältnisse schilderte, wie sie bestanden hatten. Die weitere Entwicklung unseres Staatswesens bot ihm dann noch Gelegenheit genug, zu zeigen, wie jener lockere Staatenbund allmählich erstarkte und in der Umbildung zum Bundesstaate die für ihn glücklichste Verfassungsform fand. Über das Wesen der schweizerischen Neutralität sprach der Vortragende goldene Worte. Sie muss zu einer Angelegenheit des ganzen Volkes und jedes Einzelnen werden; aus einer nur politischen und militärischen Sache muss sie zu einer Sache des Herzens und des Taktes werden. Nicht unterdrückt sollen die Meinungen werden, aber gemildert durch Selbstzucht und Selbstverleugnung — und dieses erreicht ein Volk durch Erziehung und Selbsterziehung bei der Arbeit, in der Schule und vor allem in der Familie. Mehr als bisher möge die Einfachheit wieder der Grundzug unserer nationalen Eigenart werden und in Werken der Liebe und des Friedens der Geist Pestalozzis sich künden. Der gedankenreiche und formschöne Vortrag machte einen tiefen Eindruck. Zum Schlusse sang der Lehrergesangverein die von H. Hofmann vertonte „Schweizer Grenzwacht" (Ged. v. E. Zahn) unter der Leitung des Komponisten und verdiente sich damit wie alle Beteiligten herzlichen Dank für seinen Anteil an der Durchführung der stimmungsvollen Feier. *F. Br.*

— Am 28. und 29. Febr. finden in Küsnacht die Aufnahmsprüfungen fürs Seminar statt. Nur wenige Mädchen, lautet der Beisatz wieder. — Das Rektorat der höhern Töchterschule Zürich gibt bekannt, dass dieses Jahr kein Kindergärtnerinnenkurs stattfindet, da noch manche Teilnehmerin des letzten Kurses ohne Stellung ist. — Der Ratschlag des Erziehungsrates über Berufswahl findet in den meisten Tageszeitungen unverkürzte Wiedergabe, weshalb wir auf dessen Abdruck heute verzichten. — Im Februar finden die Erneuerungswahlen der Primarlehrer statt. Schon meldet eine Gemeinde in ihren Verhandlungen, „dass es seitens der Primarschulpflege zu einer Abempfehlung (!) kommen müsse, da eine Einladung zum freiwilligen Rücktritt keinen Erfolg gehabt."

— Auf Anregung der Bezirksschulpflege Bülach wird die Möglichkeit und Zweckmässigkeit einer Vereinigung und der Schüler der dritten Klassen der Sekundarschulen in Bülach, Glattfelden, Rorbas geprüft. In Bülach wurden zwei dritte Klassen geführt, dafür erhielten die Nachbarschulen eine Entlastung. Vielleicht liesse sich auch anderwärts eine ähnliche Anordnung treffen, die im Interesse der Schüler läge, die in der dritten Klasse einer ungeteilten Sekundarschule leicht etwas zu kurz kommen. — Die Schulgemeinde Küsnacht hat die Beschlussfassung über die Schulvereinigung mit Limberg bis nach Beendigung des Krieges verschoben.

— Klassenlesen in Sekundar- und obern Primarschulen: Jugend-Born Nr. 9. Das neue Jahr (E. Eschmann). Das gelbe Vögelein und das arme Margritli (Gotthelf). Der Dürst ist los (G. v. Burg). Was aus unserm Weihnachtsbaum wurde (Steiger). Aarau. R. Sauerländer. Jährl. Fr. 1.60, Halbjahresabonnement für Klassen 60 Rp.

SCHWEIZERISCHER LEHRERVEREIN.

Schweizerische Lehrerwaisenstiftung. Vergabungen 1915. Bern. Lehrerverein 500 Fr.; L. V. Thierstein 30 Fr. Bis 31. Dez. 1915 Fr. 5938. 11. Legat v. Joach. Ardüser Fr. 9789. 20. Total der Vergabungen im Jahre 1915: Fr. 15,727. 31. 1916: J. B., Augsburg 10 Fr.; Lehrerschaft d. Kantonsschule Luzern 27 Fr.; beim Kalenderverk. im Bez. Winterthur Fr. 1. 45. Total bis 14. Januar 1916: Fr. 38. 45.

Den Empfang bescheinigt mit herzlichem Danke

Zürich 1, Pestalozzianum, den 14. Januar 1916

Das Sekretariat des S. L. V.: Dr. Helene Hasenfratz.

Postcheckkonto des S. L. V.: VIII 2623.

Vergabungen	1915	Unterstütz. an Fam.	
Zürich	Fr. 1,600. 98	1350 Fr.	8
Bern	„ 750. —	1370 „	9
Luzern	„ 328. 60	400 „	2
Nidwalden	„ —. —	200 „	1
Glarus	„ 183. —	150 „	1
Freiburg	„ 43. 70	100 „	1
Solothurn	„ 290. —	450 „	3
Baselstadt	„ 10,284. 80 *)	250 „	1
Baselland	„ 256. 80	150 „	1
Schaffhausen . . .	„ 140. —	150 „	2
Appenzell A.-Rh. .	„ —. —	550 „	4
Appenzell I.-Rh. .	„ 6. 50	—	—
St. Gallen	„ 767. 70	1470 „	8
Graubünden . . .	„ 85. —	600 „	3
Aargau	„ 538. 60	875 „	8
Thurgau	„ 450. —	350 „	2
Waadt	„ 1. 63	—	—
Total	Fr. 15,727. 31	8415 Fr.	54

(1914: Vergabungen Fr. 4408. 05; Unterstützungen: 8195 Fr. an 52 Familien.)

*) Davon Legat Ardüser Fr. 9789. 20.

Schulnachrichten

Hülfswerk für kriegsgefangene Angehörige des Lehrerstandes. Die schweizerischen Hochschulen haben sich zu einem Liebeswerke vereinigt. Sie unterstützen die kriegsgefangenen Studierenden und Lehrer, indem sie ihnen vor allem Bücher und Zeitschriften zukommen lassen. Ein Zentralkomitee in Lausanne nimmt die Wünsche der Kriegsgefangenen entgegen und leitet sie, auf Listen verzeichnet, an die verschiedenen Ausschüsse weiter. Nach dem Beispiele der welschen Lehrervereine und im Anschluss an die Ausschüsse der Universitäten Zürich, Bern und Basel stellt sich auch der S. L. V. zugunsten kriegsgefangener Lehrer und Lehramtskandidaten zur Verfügung. Mitten aus ihren Studien, aus der Praxis oder wissenschaftlichen Untersuchungen herausgerissen, sind die kriegsgefangenen Primar-Mittelschullehrer und Schüler, die durch den Kriegsausbruch an der Reifeprüfung für höhere Schulen verhindert wurden, für Mitteilung von wissenschaftlicher Literatur sehr dankbar. Die Bücher dürfen keine Notizen enthalten; sie werden alle mit dem Stempel des Hilfswerkes versehen. Es handelt sich meist um die Erfüllung bestimmter Wünsche. Wir werden von Zeit zu Zeit die Titel der verlangten Werke und Zeitschriften veröffentlichen; vor allem aber sind Mittel zur Anschaffung von Büchern und zu weitern Hilfeleistungen dringend nötig. Vergangenes Jahr haben wir nicht umsonst den wohltätigen Sinn der Kollegen zugunsten der belgischen Lehrer angerufen; heute ersuchen wir unsere Mitglieder herzlich, abermals an einem Liebeswerke teilzunehmen durch geschenkweise Übermittlung von Literatur oder noch besser durch einen finanziellen Beitrag. Beides nimmt mit lebhaftem Danke entgegen das Sekretariat des S. L. V., Pestalozzianum, Zürich 1. Postcheckkonto VIII 2623.

Verzeichnis der von den Kriegsgefangenen gewünschten Literatur. *Neuere Sprachen.* Französisch: Frz. Literaturgeschichte in frz. Sprache; sprachwiss. frz. Grammatik; neuere frz. Schriftsteller f. obere Klassen; V. Hugo (Romans), Molière, Racine; Englisch: Moderne engl. Literatur. *Alte Sprachen.* Kommentar zu den Briefen des jüngern Plinius (ev. Kukula, Meisterwerke d. Griechen u. Römer IX, Lpz. 1912), Schriften zur Homerforschung (Finsler) u. zur Tragödie; Caesar, bellum gallicum. *Geschichte.* Lehrb. über neuere u. neueste Gesch.; Neubauer, Lehrb. d. deutschen Gesch. f. d. Oberstufe. *Geographie*: Reisebeschreibungen (Wissmann, Th. v. Richthofen); Seydlitz, Lehrb. d. Geogr. *Naturwissenschaften*: Nietzsche, Farbstoffe; Lunge, Chemisch-techn. Untersuchungsmethoden; Herz, Lehrb. d. Chemie; Rosenberg, Lehrb. d. Physik f. Oberklassen; Werke v. Janet, Barbillon, Gérard. *Geometrie*: Darstell. Geom. (deutsch u. frz.). *Pädagogik*: Handb. d. kaufmänn. Unterr.; Heilmann; Förster. *Kunst*: Werk über Schweizer Kunst. *Zeitschriften*: Engl. Kunstzeitschriften, Süddeutsche Monatsh., Velhagen u. Klasings Monatsh., Türmer, Kunstwart, pädagog. Zeitschriften, une revue de droit, Musikzeitung, Journal des mathématiques élément. *Briefwechsel*: Kandidat des höh. Lehramts (Latein, Griech.) wünscht Briefwechsel über Isokrates; Dr. phil., Gymnasiall., über moderne pädag. Bestrebungen (Freie Schulgemeinde, Freiburger u. Breslauer Bewegung). Nähere Auskunft beim Sekretariat.

Neuchâtel. *Représentations cinématographiques.* La S. L. Z. a parlé dans son numéro du 11 décembre, de l'arrêté pris par le Conseil d'Etat neuchâtelois au sujet des cinématographes publics, et du recours adressé par les propriétaires de ces établissements au Tribunal fédéral. Le recours vient d'être écarté, de sorte que le nouvel arrêté est entré en vigueur. En conséquence, il est maintenant interdit de recevoir dans les cinématographes des enfants de moins de 16 ans, qu'ils soient accompagnés de leurs parents, ou non. Il est seulement fait exception pour les représentations organisées en vue de la jeunesse, avec l'assentiment e sous le contrôle des autorités scolaires: ces dernières représentations ne peuvent avoir lieu que l'après-midi, et ne doivent pas durer plus d'une heure et demie. En ce qui concerne les représentations destinées au public, les conseils communaux ont le droit d'exiger que les films soient soumis d'avance à l'approbation de la police communale. Les spectacles contraires à la morale ou à l'ordre public, notamment ceux qui sont de nature à provoquer ou à suggérer des actes criminels ou délictueux, sont interdits. Enfin, les séances ne doivent pas dans la règle, se prolonger au-delà de 11 heures du soir; leur durée, entractes compris, ne peut pas excéder deux heures et demie, et dès le 1er janvier 1916, l'emploi des films ininflammables est seul autorisé.

En compensation des prestations qui leur sont imposées pour la surveillance de ces établissements, l'Etat et les Communes prélèvent sur les cinématographes permanents un droit fixe de frs. 80.— par mois, dont frs. 40.— reviennent à la Commune, et frs. 40.— à l'Etat. On voit que les prescriptions de cet arrêté sont sévères. Sous le règlement précédemment en vigueur, les enfants pouvaient assister aux représentations cinématographiques, à la condition d'être accompagnés de leurs parents ou de leurs représentants. Mais le contrôle était très difficile, de nombreux abus avaient été constatés, certains enfants ayant trouvé le moyen d'aller au ciné quand bon leur semblait, c'e t-à-dire très souvent. Une réglementation plus sévère s'imposait donc, car avec leurs programmes où les scènes grotesques, brutales ou d'une moralité douteuse, sont trop communes, les cinés peuvent faire beaucoup de mal à la jeunesse. Ce qu'il faut déplorer surtout, c'est le trop grand nombre de ces établissements; dans une ville où un seul suffirait, on en trouve deux ou trois, peut-être davantage, et ils se font une concurrence parfois acharnée. Pour attirer le public, chacun veut lui offrir des spectacles plus sensationnels que ceux du voisin, et c'est ainsi que peu à peu, on en arrive à corser les programmes. Les autorités ont donc le devoir d'intervenir.

Les œuvres de bienfaisance dans notre jeunesse scolaire. Le beau mouvement de solidarité qui a poussé le peuple suisse a secourir dans la mesure du possible, les victimes de la guerre, s'est aussi fait sentir dans la jeunesse scolaire de notre canton. Pour parler seulement de la ville de Neuchâtel, nous mentionnerons que les diverses écoles, aussi bien dans l'enseignement secondaire que dans l'enseignement primaire, ont consacré pendant toute l'année, une bonne partie de leurs leçons de travaux à l'aiguille à confectionner des vêtements pour nos soldats, et pour l'œuvre de la Croix-Rouge en Suisse et à l'étranger. La laine et les autres produits nécessaires ont été achetées au moyen du produit des tirelires placées dans les classes, et les garçons qui ne savent généralement ni coudre ni tricoter, et qui cependant ne voulaient pas être en reste, ont pris leur bonne part à la collecte. En outre un grand nombre de classes ont adopté chacune un prisonnier de guerre; les enfants apportent leurs petites économies à l'instituteur ou à l'institutrice, et ces dons absolument libres suffisent généralement à payer chaque semaine un envoi de pain, et de temps à autre un colis d'objets divers et de vêtements. Les évacués qui traversent la Suisse, de même que les pauvres enfants belges sans foyer, n'ont pas été oubliés, eux non plus. Signalons enfin qu'une petite commune de notre Jura neuchâtelois, celle de Brot-Dessous, ayant dû, à cause de sa situation financière désastreuse, renoncer à distribuer les soupes scolaires d'hiver, des collectes s'organisèrent sur l'initiative de M. l'Inspecteur Léon Latour, dans les différentes parties du canton et dans les écoles; une somme de frs. 4000.— environ fut rapidement recueillie, en partie parmi la jeunesse scolaire; les dons en nature affluèrent également, et les petits écoliers de Brot-Dessous sont maintenant assurés de recevoir leur soupe scolaire, non seulement cet hiver, mais les années prochaines également. On le voit, nos enfants ont appris à donner à ceux qui sont dans le malheur ou dans le besoin. Comme le dit fort bien M. le Directeur des écoles primaires du Locle dans son dernier rapport annuel: „Ce n'est pas en vain que les enfants auront assisté à l'élan de charité qui a porté la Suisse entière vers les malheureuses victimes de la guerre. Ils auront senti, eux aussi, le grand souffle de solidarité humaine qui a passé sur tous ceux qu'un idéal de fraternité et de labeur pacifique peut encore émouvoir.

Et il n'est pas interdit d'espérer qu'une moisson joyeuse lèvera pour eux des semailles de ce temps douloureux." *F. B.*

Zürich. Zürcher Liederbuchanstalt. Sammlungen von Volksgesängen für Gemischte Chöre. Unter diesen Liederbüchern nimmt der erste Band, redigiert von Ignaz Heim, wiederum die erste Stelle ein. Reicht das „Synodalheft" für gemischte Chöre in bezug auf Verbreitung nicht ganz an dasjenige für Männerchöre heran, so hat dasselbe doch auch bereits die 130. Auflage erreicht. In seinem ersten Teile enthält das beliebte Liederbuch hundert Gesänge ernsten religiösen Inhalts, welche sich für alle kirchlichen Feste und Anlässe festlichen und feierlichen Charakters trefflich eignen. Es schliesst sich an eine lange Reihe der bekanntesten und beliebtesten Volksweisen und Volkslieder, welche in diesem Chorgewande am natürlichsten und eindringlichsten erklingen. Wir erinnern z. B. an den unauslöschlichen Eindruck, welchen der Vortrag der beiden Volkslieder „So viel der Mai auch Blümlein beut" und „O Täler weit, o Höhen" am Bankett der Schulsynode in Küsnacht hinterliessen. Die beiden Lieder, vollendet gesungen von „Knaben und Maitlene" des Seminars, waren imstande, die ganze Leiter der Stimmungen und Gefühle auszulösen, welche sich im Menschenherzen ansammeln vom Tage der ersten Liebe bis ins gereifte Mannesalter. Schade, dass diese Chorgattung mehr und mehr schwindet. Was den Wert dieser Sammlung noch erhöht, sind die klassischen Gesänge eines Mendelssohn, C. M. v. Weber, Schumann, Kreutzer u. a. Diesem ersten Bande liess die Liederbuchanstalt unter der Redaktion von Friedrich Hegar in jüngerer und jüngster Zeit (1912) den zweiten und dritten folgen. In diesen gelangen eine grosse Zahl von Komponisten der Gegenwart, vor allen Friedrich Hegar selbst, zum Worte. Den Fortschritten Rechnung tragend, welche die Gesangskunst in den letzten Jahrzehnten gemacht — es sind ganz merkliche —, stellen die meisten Chöre in bezug auf harmonische und rhythmische Schwierigkeiten grössere Anforderungen; es hat dadurch der Tonsatz an Mannigfaltigkeit des Ausdruckes bedeutend gewonnen. Die beiden Sammlungen sind leistungsfähigeren Vereinen sehr zu empfehlen, sie werden sich an Hand derselben weiter bilden, und es dürfte die Überwindung vermehrter Schwierigkeiten für sie einen besonderen Reiz bilden. Für speziell kirchliche Zwecke hat die Liederbuchanstalt eine Sammlung von 227 religiösen Liedern herausgegeben. Dieselbe setzt sich zusammen aus den kirchlichen Liedern des I. und III. Bandes von Heim und denjenigen der beiden Hegarschen Bände. Sie hat in den Kirchengesangvereinen vielerorts Eingang gefunden und dient ihren Zwecken vortrefflich. Die Liederbuchanstalt ist auch im Besitze des II., III. und IV. Bandes „Neue" Volksgesänge für Gemischte Chöre, seinerzeit herausgegeben von Ignaz Heim. Sie besorgt den Vertrieb auch dieser früher sehr viel gebrauchten und jetzt noch beliebten Liederbücher. *J. C.*

Deutschland. Das Königreich Württemberg zählt in 2246 Schulorten 6726 Schulklassen (ev. 4625) mit 382,826 Schülern (11,856 in Mittelschulen = Sekundarschulen), von denen 267,845 dem evangelischen und 120,222 dem katholischen Schulrat unterstehen. In 2822 allgemeinen Fortbildungsklassen sind 53,959 Schüler (26,653 Mädchen). 1347 Sonntagsschulen werden von 25,076 jungen Leuten (23,076 Mädchen) besucht. Neben 4957 definitiven Schulstellen bestehen 40 ständige Schulverwesereien und 1748 Stellen für unständige (provisorische) Lehrkräfte und 319 volle Stellen für Arbeits- und Haushaltungslehrerinnen. In der Volksschule wirken 4707 Lehrer und 250 Lehrerinnen. Zu den 319 Fachlehrerinnen im Hauptamt kommen 2147 im Nebenamt stehende Arbeitslehrerinnen. Die Seminare zählen 1672 Schüler (148 Mädchen). 65 neue Schulbauten erforderten 4,696,902 M., 64 Schul-Umbauten 715,276 M. Von den staatlichen Aufwendungen von 10,906,760 M. für das Volksschulwesen entfallen auf Besoldungen 7,098,557 M., Ruhegehalte und Unterstützungen 2,140,000 M., Lehrerbildung 983,581 M., Verwaltung, Aufsicht, Anschaffungen 684,622 M.

Schweden. Die Svsk. Ltd. gibt in Nr. 25 eine Übersicht über die Entwicklung der Lehrerbesoldung im Lande Gustav Wasas. Die Besoldung betrug 1842: 80 Kr. bar, Futter für eine Kuh und 8 Mütt Mehl (Wert des Kuhfutters 100 Kr., des Mehls 80 Kr.); 1864: Mehl in Geld umgewandelt, Besoldung 400 Kr. 1871: Grundgehalt 400 Kr., Alterszulage 100 Kr., Schlussgehalt 500 Kr. 1873: Grundgehalt 500 Kr., Zulage 100 Kr., Schlussgehalt 600 Kr. 1883: 500 Kr., Zulage 100 Kr., nach Gemeindebeschluss 200 Kr., Schlussgehalt 600 oder 700 Kr. 1885: 600 Kr., Zulage nach Gemeindebeschluss 100 Kr., Endgehalt 700 Kr. 1896: 600 Kr., Zulage 100 Kr., Endgehalt 700 Kr. 1898: 600 Kr., zwei Alterszulagen von 100 Kr., Endgehalt 800 Kr. 1900: Futter für Kuh in Geld umgewandelt, Grundlohn 700 Kr., drei Alterszulagen von 100 Kr., Endgehalt 1000 Kr. 1906: Lehrerinnen 900 Kr., drei Alterszulagen von 100 Kr., Lehrer 900 Kr., drei Zulagen von 150 Kr., Endgehalt 1350 Kr. 1914: Vorschlag: Lehrerinnen 1150 Kr., drei Alterszulagen von 200 Kr., Endgehalt 1750 Kr.; Lehrer 1300 Kr., drei Alterszulagen von 200 Kr., Endgehalt 1900 Kr., überdies für Lehrer und Lehrerinnen mit Kindern 200, 400 und 600 Kr. Zu allen genannten Zahlen kommt noch die freie Wohnung. Statt des Vorschlages von 1914 trat für einmal nur eine besondere Teuerungszulage von 250 Kr., für Kleinkinderlehrerinnen von 150 Kr. ein.

— Die Mitglieder des Frauenweltbundes, welche den „Weihnachtsgruss" nicht bekommen haben, werden hiemit freundlichst gebeten sich an das Zentralbureau des F. W. B. 6 Rue du Rhône, Genf, zu wenden, damit das Versehen wieder gut gemacht werden kann.

Totentafel. Am Vorabend des Weihnachtstages wurde zu Bürglen (Thurg.) ein beliebter und verehrter Lehrerveteran zu Grabe geleitet: Hr. Jakob Schmid. Er stammte aus Buhwil bei Bürglen, war Lehrer in Illhart, Walzenhausen und zuletzt 33 Jahre in Bürglen. Er war ein Stiller im Lande, und ein Glücklicher; der hervorragendste Zug seines Wesens war Herzensgüte; er war der rechte Lehrer der Kleinen. Wie in der Schulstube war ausserhalb Helfen sein Amt. Und sein stilles, mildes Wirken hatte Erfolg. Wie herzlich war das Jubiläumsfestchen von 1908, durch das ihm die Gemeinde Liebe und Anhänglichkeit bezeugte. Im Herbst 1912 trat er in den Ruhestand. Leider überkamen den in der Familie sonst so glücklichen Mann allerlei Beschwerden des Alters, bis ihn der Tod in seinem 78. Jahr davon erlöste. Aber sie alle, die von seiner Liebe genossen, strömten trotz herber Witterung herbei, um am Grabe dem Manne zu danken, der ihnen etwas von des Lebens Sonne gab. Nicht weniger ehrenvoll leuchtet sein Andenken unter den Kollegen. *hs.* — Im 50. Dienstjahre erlag in Oberburg Herr Adolf Sägesser einer längeren Krankheit. Geboren 1846 in Aarwangen, von 1863—1866 Seminarist in Münchenbuchsee, zuerst Lehrer in Schupposen bei Oberburg, dann sieben Jahre in Erlenbach und seit 1875 in Oberburg, war S. ein als Lehrer, Bürger und Sangesfreund hochgeachteter Mann, dem jedermann gern die Vollendung des fünfzigsten Dienstjahres und einige Jahre der wohlverdienten Ruhe gewünscht hat. Er starb, noch ehe sein jüngstes Kind seine Vorbildung zum Lehramt abgeschlossen hat. — In Pontresina Hr. Delnon, der letztes Jahr nach fünfunddreissig Dienstjahren von der Schule zurückgetreten war. 6. Jan. Hr. Fidol Caderas in Ladir; er war 52 Jahre Lehrer und 30 Jahre Gemeindepräsident.

† Jakob Schmid.

Kleine Mitteilungen

— Die drei Reden von Bundespräsident *Dr. Motta*, die unter dem Titel *Vaterland, nur dir!* erschienen sind, können bei Partiebezug von wenigstens 20 Stück zu 10 Rp. das einzelne Heft beim Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich 1, bezogen werden.

— Hr. Nyffeler, Vorsteher der Grube, Niederwangen, hat die Heimatkunde von *Huttwil* in 2. Auflage bearbeitet.

— In *Arbon* wird die Zeugnisabgabe — nötig oder nicht — lebhaft erörtert.

— In *Baden* wurden bis zum 1. Oktober v. J. 760 Lehrer der höhern Schulen (48,5 %) und 2697 der Volksschule (51,3 %) ins Feld gerufen. 385 sind davon gefallen.

— Eine Verordnung vom 12. November verlangt von den Schulen Niederösterreichs (Wien) die Pflege des katholischen Kirchenliedes. Soll man die protestantischen Kinder in der Singstunde auf den Korridor hinausstellen? frägt die D. Ö. Lztg., indem sie darauf hinweist, was die Glaubenskämpfe in Österreich und Deutschland zerstört haben.

— Die Baumwollspinner in Mittel-*England* wünschen, dass Kinder mit 13, statt mit 14 Jahren für volle Fabrikzeit beschäftigt werden können. Die Stadt Bradford hat allein 4886 Halbzeit-Fabrikkinder. Von diesen würden sofort 2000 Knaben und Mädchen von 13 Jahren die Schule an volle Fabrikarbeit tauschen und die Schule verlöre £ 4000 Staatsbeitrag. Das hilft mit, dass die Schulbehörde das Gesuch ablehnt.

— In England hat die Verwendung der Schulhäuser für Militärzwecke zur Folge, dass Städte die jüngsten (allzu jungen) Kinder von der Schule fernhält: Grimsby Kinder unter 5, Wallsend Kinder unter 6 Jahren, was nur gesund ist.

— *Wien* gewährt verheirateten Lehrern unter 4000 Kr. Gehalt und ledigen unter 1800 Kr. eine Kriegsaushülfe von 100 Kr. und für jedes Kind 40 Kr.

— Prof. *William Stern* in Breslau übernimmt als Nachfolger Meumanns die Professur für Philosophie, Psychologie u. Pädagogik am staatlichen Vorlesungsinstitut in Hamburg.

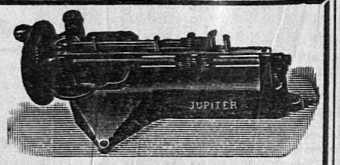
Schul-Tinten
schwarz, blauschwarz etc.
Erste Qualität
Vormals: L. Richard
Neuchâtel
(O 35 N) und 108
Gebr. Siegwart, Luzern

Schuppen, Haarausfall.

Tit. Heilanstalt Vibron. Mit Vergnügen kann ich Ihnen berichten, dass ich nun durch Ihre Behandlung von meinem Übel Schuppen, Haarausfall, befreit bin, und kann ich Sie jedermann bestens empfehlen. Bern, den 1. Febr. 1915. Frl. Rota Steck. Beglaubigt: Städtische Polizeidirektion. 45a

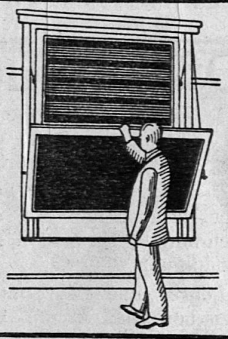
Adresse: Heilanstalt „Vibron" in Wienachten Nr. 25 bei Rorschach.

„Jupiter"



Die neue Bleistift-Schärfmaschine
Einzig wirklich praktischer Apparat der Welt.
Zu haben in ersten Papeterien. 35
Generaldepot: **Fritz Dimmler, Zürich I.**

A. HERGERT
Pat. Zahnt.
Zürich: Bahnhofstr. 48, Ecke Augustinerg. 29
Praxis & Atelier für modernen, künstlichen
ZAHN ERSATZ
und schmerzloses Zahnziehen, Plombieren
Schonendste Behandlung
Telephon 61·47
(O F 13088) 60



GEILINGER & Co
WINTERTHUR
SCHULWANDTAFELN
MIT 4 SCHREIBFLÄCHEN
+ PAT. 44197 & 52355
Vertreter: 86
G. Senftleben, Zürich.

Wald-Dorf. Primarlehrerstelle.

Infolge Rücktrittes wird auf Mai 1916 eine Lehrstelle an der Elementarabteilung frei. Wir schreiben dieselbe hiemit zur Wiederbesetzung aus und laden Interessenten ein, ihre Anmeldungen, begleitet von Zeugnissen, Stundenplan etc., zu richten an unsern Vizepräsidenten Herrn Albert Pfenninger-Hess, Laupen bei Wald. Besoldungszulage 700—1200 Fr. Anmeldefrist: 29. Januar 1916.

Genehmigung durch die Gemeindeversammlung vorbehalten.

Wald (Zch.), den 12. Januar 1916.

117 **Die Primarschulpflege.**

Hübli-Wald. Primarlehrerstelle.

An der ungeteilten Primarschule Hübli-Wald ist auf Mai 1916 die Lehrstelle definitiv zu besetzen.

Besoldungszulage 700—1200 Fr.. Dazu kommt noch die Staatszulage für ungeteilte Schulen, nämlich 200 Fr. mit den gesetzlichen Steigerungen.

Genehmigung durch die Gemeindeversammlung vorbehalten.

Bewerber belieben Ihre Anmeldungen begleitet von den nötigen Zeugnissen, Stundenplan etc. bis 29. Januar 1916 zu richten an unsern Vizepräsidenten Herrn Albert Pfenninger-Hess, Laupen bei Wald, der auch zur Erteilung weiterer Auskunft gerne bereit ist.

Wald (Zch.), den 12. Januar 1916.

118 **Die Primarschulpflege.**

Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Späte Rosen.

Gedichte von **Bertha Hallauer.**

2. vermehrte Auflage. — 204 Seiten. — 8°, geb. in Lwd

Fr. 3. 50.

Die lyrischen Gaben der namentlich in der Ostschweiz gut bekannten Schaffhauser Dichterin sind in dieser zweiten, stark vermehrten Auflage zu einem stattlichen, auch äu-serlich und in typographischer Hinsicht geschmackvollen Band vereinigt. Auf dem Umschlag ist das altehrwürdige, die engere Heimat der Dichterin überwachende Kirchlein von Wilchingen gezeichnet, gleichsam als Hinweis auf die Bodenständigkeit, die ein ganz wesentliches Merkmal dieser Lyrik ist. In der Tat steht hier eine treffsichere Landschaftsschilderung im schönsten Einklang mit einer reichen Skala seelischer Stimmungen. Neben tiefergreifenden Versen, mit denen die Dichterin dem stillen Andenken ihres geliebten Gatten ein würdiges Denkmal errichtet hat, finden sich Lieder, die in zarter Innigkeit bald die von der Jugendsonne bestrahlte, bald die in späterer Zeit neuaufgeblühte Lebensfreude wiederspiegeln. Auch die Kümmernisse der gegenwärtigen Kriegszeit haben ihren ernst eindringlichen Widerhall gefunden. Überall, wo dieser Band aufgeschlagen wird, offenbart sich in sehr persönlichen Rhythmen das starke, durchaus ehrliche Empfinden eines seltenen Frauenherzens. Indem dieses schöne Buch berufen ist, ein treuherziger Begleiter durch ernste und heitere Stunden zu sein, darf es als Festgabe von bleibendem Werte empfohlen werden.

In allen Buchhandlungen zu haben.

Bei uns ist erschienen:

Bärndüütschi Chindervärsli

Vo der

Frieda Brändli

87 Seiten, 8° Format
in farbigem Umschlag geh. Fr. 1.50
hübsch geb. in Lwd. Fr. 2.40

„Gang, so wyt si di verstande,
Geits o über ds Bärnbiet uus,
Aber d'Houptsach — wohlverstande —
Gang wo's Chinder het im Huus!"

Mit diesem Geleitwort entsendet die Berner Dichterin ihr liebenswürdiges Büchlein. Dass es wirklich für Kinder geschaffen ist und ihnen viel Freude bereiten wird, dafür bürgt schon der echt kindliche Gedankenkreis, in dem die sämtlichen 50 Gedichte sich bewegen. Der meisterhaft gehandhabten Mundart sowohl als der Stoffwahl ist ein kerngesunder Humor eigen, der von den Kleinen jedenfalls mühelos und darum freudig genossen wird, der aber zugleich auch die Erwachsenen durch seinen soliden, tiefern Sinn erfreuen kann.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt vom

Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Anschauungsbilder

für alle Gebiete des Unterrichts in Volks- und Fortbildungsschulen und Gymnasien.

Alleinvertretung für die Schweiz der ersten auswärtigen Verlage wie **F. E. Wachsmuth, Schreiber** etc. Engros-Depot von **Meinhold & Söhne, Hölzel** etc.

In Ausführung und Auswahl sind einzig in ihrer Art:

Das schweizerische geographische Bilderwerk, in 2 Serien à je 6 Bilder, per Serie 15 Fr., per einzelnes Bild 3 Fr. und Fr. 2. 50

Das schweizerische Anschauungsbilderwerk, 7 Bilder, per Tafel 3 Fr.

Künstlerischer Wandschmuck für Schulräume und Wohnung der Verlage Wachsmuth, Meinhold, Voigtländer, Schreiber, Teubner, Seemann

Kunstblätter nach Werken schweizerischer Künstler etc. 56

Für grössere Bezüge Spezialkonditionen. — Auswahlsendungen. — Illustrierte Kataloge auf Wunsch.

Kaiser & Co., Lehrmittelanstalt, Bern.

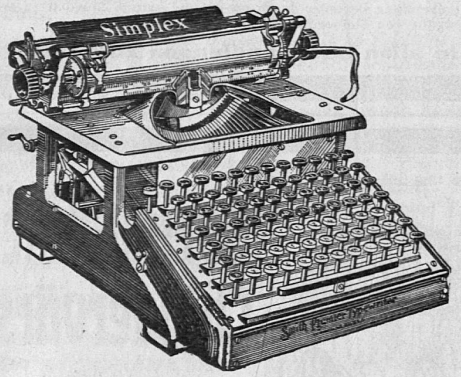
Gesucht

für Ostern 1916 Sekundarlehrerin sprachlicher Richtung oder Primarlehrerin, die Französisch in Frankreich gründlich erlernt hat. 104

Bewerbung mit Zeugnis, Photographie und Gehaltsansprüchen an das

Deutsche Landerziehungsheim Schloss Gaienhofen am Untersee (Baden).

SMITH PREMIER „Simplex"



Die beste, wirklich leistungsfähigste Schreibmaschine zu billigem Preis.

Smith Premier Typewriter Co.

Bern - Basel - Genf - Lausanne - Zürich.

(O F 13453) 67

Verlag: Art. Institut Orell Füssli in Zürich.

Soeben erschienen:

Vaterland, nur dir!

Drei Reden von

Bundespräsident Motta.

Geheftet 8⁰, 32 Seiten mit 4 Bildern **30 Cts.**

Zu haben in allen Buchhandlungen.

Amerikan. Buchführung lehrt gründl. d. Unterrichtsbriefe. Erfolg garant. Verl. Sie Gratisprospekt. **H. Frisch,** Bücher-Experte, **Zürich.** Z. 68. [102

Patent. Lehrer sucht **Stelle** oder **Stellvertretung** an **Primarschule,** ev. **Privatinstitut.** Zu erfragen unter Chiffre O 90 L bei **Orell Füssli-Annoncen, Zürich.**

Dr. phil.

mit Gymnasiallehrerdiplom sucht auf Ostern 1916 geeigneten Wirkungskreis. Fächer: Französisch, Italienisch, Latein, event. Deutsch und Geschichte. Vorzügliche Zeugnisse und Referenzen.

Offerten unter Chiffre O 113 L an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich.**

Diplomierter Zeichenlehrer

mehrere Jahre mit bestem Erfolg im Ausland tätig, sucht Stelle als Fachlehror für Zeichnen und Modellieren.

Offerten unter Chiffre O 115 L an **Orell Füssli-Annoncen** in **Zürich.**

Privatlehrerin

für ein taubstummes Mädchen **nach Zürich gesucht.**

Offerten mit Ansprüchen und Bedingungen unter Chiffre **Z. U. 220** an die Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse, Zürich,** Limmatquai 34. (O F 161) 116

Eine grosse Freude machen Sie Ihren Lieben an der Grenze mit 61

Rachenputzer

Unübertroffen bei Husten und Heiserkeit

Verlangen Sie solche überall

Klameth & Co., Bern.

Für Schokolade-Liebhaber

und die 64

kleinen Knuspermäulchen

Ein Posten frischer, köstlicher **Bruch-Schokolade** zum rohessen und kochen, kg. nur 2.90, 3 kg 8.50, **hochfeinen Kakao** kg 5.20, 3 kg 15.—, **ff. Knuspermäulchen - Biskuits - Mélange,** schöne. grosse Weihnachtsdosen à Fr. 15.—, Dose gratis. **ff. Milch-Schokol. m. Vanille-Bruch** gemischt kg 3.90, 3 kg 11.—.

Schokolade-Haus, Zürich 1, Rindermarkt 22.

Versand nach auswärts

100 Abbildungen gr.

enthält meine neue Preisliste über alle sanitären Hülfsmittel für Hygiene und Körperpflege. Bekannt für grosse Auswahl u. frische Ware.

Sanitätsgeschäft Hübscher, Zürich-R 8, Seefeldstr. 98.

Reell

und prompt ist unsere Vermittlung für Anzeigen jeder Art. Wenden Sie sich vertrauensvoll an 310

Orell Füssli-Annoncen

Bahnhofstr. 61, **Zürich I.**

Bei Nacht und Nebel

erkälten sich so viele ..... gebt solchen

Alpine Bibernell-Bonbons (Auch von Herren sehr beliebt, da keine gewöhnliche Schleckware.)

Pakete à 50 Cts. und 1 Fr. (Von 2 Fr. an portofrei.)

Nur echt mit meiner Schutzmarke.

Pfarrer Künzli schreibt:

Bibernell ist gewaltätig wie ein Russe, verjagt verhockte, schleimige Stoffe aus Kehlkopf, Lunge, Magen etc.

Gegen Heiserkeit unübertrefflich.

Spezialtee gegen hartnäckigen Husten und Katarrh Pakete à 1 Fr.

Professorentee 100 Gr. Fr. 1.20.

Reines Dachsfett gegen Gfrörni (Frostbeulen) Fl. Fr. 1.30 und Fr 2.30

Bärenfett, echtes (Nur noch so lange Vorrat reicht) das vorzüglich f. Haarwuchs, gegen Schuppen, Ausfall etc. — Von Spezialisten wird das Bärenfett dem Kammfett weit vorgezogen. Grosse Büchse 2 Fr. (Infolge unangenehmen Geruches mit Bergamotta parfümiert.) Kleines Büchsli 60 Cts. (nicht parfümiert). (O F 90) 103

Johannisblüten-Öl nach Pfarrer Künzli. Fl. Fr. 1.20 und 2 Fr.

Nur zu beziehen vom Alpenkräuterhaus

J. Bosshard - Sigg, Thalwil. Telephon 155.

Schultafeln

rot liniert und unliniert liefern in allen Grössen

Brüder G. und Fr. Kaufmann-Gufer, Frutigen. 101

Nur saubere Ware!

Muster gratis zu Diensten, nebst Preisliste.

Offene Lehrstelle.

An der **Obern Realschule Basel** ist auf den Beginn des nächsten Schuljahres (Mitte April d. J.) eine Lehrstelle für **deutsche Sprache und Geschichte** neu zu besetzen.

Die wöchentliche Stundenzahl beträgt 20—28, die Jahresbesoldung 5000—7250 Fr. Die Pensionsverhältnisse sind gesetzlich geregelt.

Anmeldungen von Bewerbern sind unter Beilegung von Mitteilungen und Ausweisen über Lebenslauf, Studiengang und bisherige Lehrtätigkeit bis Ende Januar an den Unterzeichneten zu richten. (O F 62) 98

Basel, den 4. Januar 1916.

Der Rektor der Obern Realschule:

Dr. Rob. Flatt.

Offene Lehrstellen.

An der **Primarschule Kirchuster** sind auf Mai 1916 **zwei** Lehrstellen, wovon diejenige an der Elementarabteilung durch eine **Lehrerin,** definitiv zu besetzen.

Die Gemeindezulage beträgt Minimum 800 Fr. bezw. für Lehrerinnen 500 Fr. und erhöht sich nach je zwei Jahren um 100 Fr. bis auf 1200 bezw. 900 Fr. Wohnungsentschädigung 700 Fr.

Lehrer und Lehrerinnen, die sich um eine dieser Stellen bewerben wollen, belieben ihre Anmeldung nebst Zeugnissen und Stundenplan bis zum **26. Januar a. c.** dem Präsidenten der Schulpflege, Herrn Pfarrer G. Lüthy, einzureichen, der zu weiterer Auskunft gerne bereit ist.

Uster, den 11. Januar 1916.

109 **Die Primarschulpflege.**

Wir empfehlen unsere seit Jahren in den meisten Schulen zur Zufriedenheit gebrauchten

Ia Schultinten

Nr. 2532 rotbraun fliessend 100
Nr. 1479 blauschwarz fliessend
Nr. 2908 Eisengallschultinte, dunkelblau fliessend.

Muster stehen gerne zu Diensten.

Dr. Finckh & Eissner, Chemische Fabrik, **vorm. Siegwart, Basel** und **Schweizerhalle.**

Kleine Mitteilungen

— *Besoldungserhöhung:* Wangen (Zch.) der Lehrerin 400 Fr., dem Lehrer 600 Fr. Zulage, nach 3 Jahren 700 Franken.

— *Schulbauten.* Oberwinterthur hat den Bau eines Sekundar-Schulhauses verschoben (Beschluss vom 9. Jan.), da die Schülerzahl zurzeit eine vierte Lehrstelle nicht nötig macht.

— Der *Schweizer. Buchhändlerverein* hat beschlossen, seinen Kunden eine angemessene Kursvergütung auf Büchern deutschen Ursprungs zu gewähren; dies mit Rücksicht auf den niedrigen deutschen Markwert. Vergünsigungen, die bisher bestanden, bleiben bestehen (so für die Mitglieder des S. L. V. 6 %).

— In *Fetan*, wo vor mehr als hundert Jahren der Pfarrer Rosius a Porta ein blühendes Institut hatte, wird im Herbst dieses Jahres das hochalpine Töchter-Institut Fetan eröffnet werden. Die Höhe von 1700 M. entspricht der Höhenlage des Knaben-Lyzeums Engiadina in Zuoz, das sich rasch einen Namen gemacht hat. Eine bessere Lage könnte ein Institut für Mädchen, die der Höhenluft bedürfen, kaum gefunden werden.

— Der Verein ehemaliger Bezirks-Schüler von *Frick* schenkte der Bezirksschule 2500 Fr. an die Erneuerungskosten der Schulzimmer (Fr. 4200).

— *Solothurn* setzt 4600 Fr. für Jugendfürsorge statt für das Jugendfest in den Voranschlag von 1916; *St. Gallen* wird dieses Jahr das Jugendfest ebenfalls unterlassen.

— Die Sekundarschule Winterthur führt die *Gartenarbeit* weiter. Kursgeld 3 Fr., dafür behalten die Schüler den Gartenertrag. Kredit für Betrieb und Anschaffungen für eine Abteilung von 20 Schülern 550 Fr.

— Eine badische Lehrerin ersuchte das Töchterchen eines Glasers, einen Glasschneider mitzubringen, um den Kindern die Härte des Diamantes zu zeigen. Gesagt, getan; aber das Experiment gelang nicht am besten. Dafür erhielt die Lehrerin einige Tage später die Rechnung von 35 M. für den Glasschneider.

— Im Grossherzogtum Baden zahlt der Staat für die Aushülfe, die für einen im Feld stehenden Lehrer geleistet wird, 240 M. jährlich auf eine Lehrstelle.

Stahlfedern

stets grosses Lager, beste Bezugsquelle. 51

Kaiser & Co., Bern.

Im Buchdruckgewerbe

finden nächstes Frühjahr eine Anzahl Jünglinge (O F 13520) 68

Schriftsetzer- und Druckerlehrstellen.

Die tit. Lehrerschaft wird gebeten, gesunde und intelligente Schüler, sowie deren Eltern auf diese Gelegenheit aufmerksam zu machen.

Nähere Auskunft bereitwilligst durch das

Sekretariat des Schweizer. Buchdruckervereins in Zürich, Rämistr. 39.

Sekundarlehrer, mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung, mit guten theoretischen und praktischen Zeugnissen u. vorzüglichen Referenzen **sucht Stelle** oder **Stellvertretung** an öffentlicher Schule oder Institut.

Offerten unter Chiffre O 91 L an **Orell Füssli-Annoncen** in **Zürich.**

Prüfungsblätter

für den Rechenunterricht an Primar- und Sekundarschulen,

Geographische Skizzenblätter

herausgegeben von

† G. Egli, Methodiklehrer.

Vom Erziehungsrat des Kantons Zürich zur Einführung empfohlen.

40 Blätter à 25 Rp., Resultatkarten à 5 Rp.

32 Skizzenblätter à 60 Rp.

Auf Verlangen Probesendungen und Prospekte.

Zu beziehen bei 26

Wwe. E. Egli, Zürich V, Asylstrasse 68.

Max Schmidt

Helmhaus und Filiale

Kirchgasse 32, Zürich

Grosse Auswahl belletristischer und wissenschaftlicher Werke 69

neu und antiquarisch

Einkauf von Büchern aller Art.

An der Fortbildungsschule des Kaufmännischen Vereins Winterthur

ist auf Beginn des Sommersemesters 1916 die Stelle als

Hauptlehrer

für die Handelsfächer neu zu besetzen.

Verpflichtung: 28 Stunden per Woche.
Besoldung: 4500 bis 5700 Fr.
Eintritt: 1. Mai 1916.

Die Bewerber müssen ein Lehrpatent haben, oder sich sonst über einschlägige Studien und Erfahrung in der Lehrtätigkeit ausweisen können.

Anmeldungen sind unter Angabe des Bildungsganges, der Beilagen von Studien- und Prüfungsausweisen, nebst Zeugnissen über bisherige Tätigkeit im Lehrfach bis **10. Februar 1916** der **Unterrichtskommission des kaufmännischen Vereins Winterthur** schriftlich einzureichen. 112

Winterthur, den 6. Januar 1916.

Unterrichtskommission des kaufmännischen Vereins Winterthur.

Sekundarschule Thalwil. Offene Lehrstelle.

Die an der hiesigen Sekundarschule neu geschaffene sechste Lehrstelle ist, Genehmigung durch den Erziehungsrat vorbehalten, auf Beginn des Schuljahres 1916/17 auf dem Wege der Berufung zu besetzen.

Die Gemeindezulage beginnt mit 800 Fr. und steigert sich von vier zu vier Jahren um je 200 Fr. bis zum Höchstbetrage von 1400 Fr. Die Wohnungsentschädigung beträgt 800 Fr.

Bewerber mit zürcherischem Patent belieben ihre Anmeldung samt Zeugnissen über Bildungsgang und Berufstätigkeit, sowie den Stundenplan des laufenden Semesters bis zum 18. Januar 1916 an den Präsidenten der Sekundarschulpflege Thalwil, Herrn J. Angehrn, der zu weiterer Auskunft gerne bereit ist, einzusenden.

Thalwil, den 23. Dezember 1915. 110

Die Sekundarschulpflege.

Ausschreibung der Hausvaterstelle in der Anstalt Klosterfiechten.

Die Stelle eines Hausvaters (eventuell Hauseltern) der Anstalt Klosterfiechten bei Basel (Kantonale Erziehungsanstalt für Knaben) wird zur freien Bewerbung ausgeschrieben. Erforderlich ist Mehrjährigkeit und Besitz eines schweizerischen Aktivbürgerrechts, erwünscht der Besitz eines schweizerischen Lehrerpatents. Besoldung 4000 bis 5500 Fr. (Abzug für freie Wohnung und Verpflegung für Familie 2000 Fr.). Amtsantritt 1. April 1916.

Bewerber haben sich unter Beschreibung der bisherigen Tätigkeit und unter Beilage von Zeugnissen schriftlich bis zum 8. Februar 1916 beim Sekretär des Justizdepartements, Münsterplatz 14, anzumelden. Dort wird auf Verlangen weitere Auskunft erteilt. 95

Basel, den 4. Januar 1916.

Justizdepartement des Kantons Basel-Stadt.

Primarschule Thalwil. Offene Lehrstelle.

An der Primarschule Thalwil ist auf Mai 1916 die gegenwärtig durch einen Verweser besetzte Lehrstelle definitiv zu besetzen.

Die Gemeindezulage beträgt am Anfang 800 Fr. Sie steigert sich von vier zu vier Jahren um je 200 Fr. bis zum Maximum von 1400 Fr. Wohnungsentschädigung 800 Fr.

Bewerber werden eingeladen, ihre Anmeldung unter Beilage von Zeugnissen und des Stundenplanes bis 17. Januar 1916 an den Präsidenten der Primarschulpflege, Herrn Fr. Haggenmacher, einzureichen, wo auch weitere Auskunft erteilt wird. 93

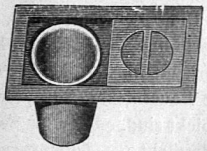
Thalwil, den 29. Dezember 1915.

Die Primarschulpflege.

Mit 87

„Gleitfix“

ein müheloses Verschieben der Schulbänke. **Grosse Erleichterung** beim Reinigen der Schulzimmer. Dutzend 1 Fr., 100 Stück 7 Fr. Ferner:



Zink-Tintengefässe

mit Schieber und Porzellan-Schale empfehlen

G. Meyer & Co.

Burgdorf und Laupen.

Cand. phil.

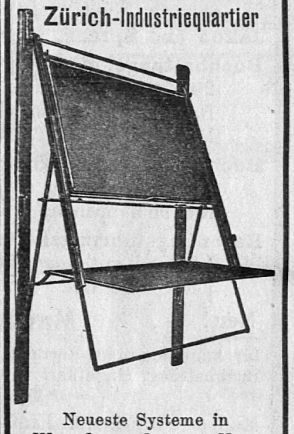
(sprachlich-historischer Richtung) an staatlichen und privaten Schulen mit Erfolg pädagogisch tätig gewesen, übernimmt **Stellvertretung.**

Offerten unter Chiffre O 99 L an **Orell Füssli-Annoncen** in **Zürich.**

J. Ehrsam-Müller

Schulmaterialien Schreibheftefabrik

Zürich-Industriequartier



Neueste Systeme in

Wandwendegestellen

mit Schiefertafeln.

Prima Ausführung

Leichte Handhabung

Prospekte gratis und franko. 27 c

Wer einen erstklassigen

Radiergummi

kaufen will, bestelle bei der Aktiengesellsch. R. & E. Huber

Schweizer. Gummiwerke Pfäffikon (Zürich)

200 Arbeiter — Gegründet 1880

Besonders beliebt sind die Marken

‚Rütli‘ (weich) **‚Rigi‘** (hart) für Blei **‚Rex‘** für Tinte u. Schreibmaschine

Unsere Lieferungen an schweizerische Schulen betragen jährlich über eine halbe Million Stück. 50

Tuchfabrik J. Reinhard jr. Wangen a. A.

46

Spezialfabrik für Verarbeitung von Wollsachen und Schafwolle zu soliden und modernen Kleiderstoffen. Muster zu Diensten. Günstigste Bezugsquelle für Private.

Für Schriftsteller.

Die „Schweizerische Metzgerzeitung" benötigt für ihren Unterhaltungsteil einige Erzählungen oder kürzere Romane. Bevorzugt werden solche, die ihren Stoff aus dem Handwerks- oder Bauernleben schöpfen. Arbeiten, die mit Fremdwörtern gespickt sind, oder viele Schachtelsätze enthalten, kommen nicht in Betracht. — Zeilenvergütung nach Übereinkunft.

Weitere Auskunft erteilt die **Redaktion der Schweizerischen Metzgerzeitung, Zürich**, Werdmühleplatz 1. (O F 46) 96

Zwieback

(O F 85) von 106

Oskar Rupp, Nänikon (Zürich)

ist der Beste für

Kranke und Kinder.

Turnschuhe

Für Schulen Vergünstigung.

Turn- und Sportkleidergeschäft

J. U. Schenk, Bern,

(O B 90) Scheibenweg 22. 107

Lehrmittel für Rechnen und Buchführung

als vorzüglich empfohlen und in der ganzen Schweiz eingeführt, teilweise in vielen Kantonen obligatorisch:

Wernly, G., Aufgabensammlung für den Rechnungsunterricht an schweizerischen Mittelschulen. Speziell an Progymnasien und Sekundarschulen seit Jahren in Gebrauch, unter andern am städtischen Progymnasium Bern. Zahlreiche Neu-Auflagen.

I. Heft: Rechnen im unbegrenzten Zahlenraum mit mehrfach benannten Zahlen, per Exemplar 40 Cts.

II. Heft: Gemeine Brüche, 50 Cts., III. Heft: Dezimalbrüche, 50 Cts., IV. Heft: Vielsatzrechnung, 50 Cts. Auf 12 Ex. 1 Ex. gratis.

Jakob, Aufgaben zur Rechnungs- und Buchführung. 11. Aufl., rev. von B. Peter. Dtz. Fr. 4. 80, St. 45 Cts.

Jakob, Leitfaden für Rechnungs- und Buchführung. Rev. von B. Peter, geb., neueste Auflage, per Exemplar Fr. 1. 50.

Jakob und **Spreng, Geschäftsaufsätze.** Geb. Fr. 1. 50.

Buchhaltungshefte, System Jakob, blau kartoniert, 47 Seiten, Format 20 × 25½ cm, Inventarbuch, Journal, Kassabuch und Hauptbuch in einem Band, speziell zur Durcharbeitung eines vollständigen Kurses von Jakobs Rechnungs- und Buchführung eingerichtet, per Dtz. Fr. 5. 20, per St. 50 Cts.

Buchhaltungshefte, System Jakob, in 4 einzelnen Heften. Inventarbuch, Kassabuch, Hauptbuch à je 6 Blatt, Journal à 8 Blatt, zusammen in einem starken Kartonmäppchen, per 12 Mappen 7 Fr., 1 Mappe 65 Cts.

Rechnungsführungsheft, System Jakob, Format 21½ × 28 cm, à 16 Blatt, Lineatur mit Doppelkolonnen und 8 Blatt länglich kar ert, per Dtz. Fr. 5. 20, per St. 50 Cts.

Neu! **Marthalers Buchhaltungsmappen** Neu!

für kaufmännische Fortbildungsschulen und Handelsschulen: zu Marthalers Lehrbuch der Buchhaltung, eingeführt in den Schulen und Kursen des Schweizerischen Kaufmännischen Vereins und zahlreichen Privat-Instituten.

Mappe I Inhalt: Einfache Rechnungsführung, 1 Heft für einfache Rechnungen, Verbindung von Rechnungen und Inventarien.

„ II „ Einführung in die doppelte Buchhaltung: Inhalt 4 Bogen Amerikanisches Journal-Hauptbuch, 1 Bilanzbuch.

„ III „ Übungsaufgaben: Inhalt: 1 Amerikanisches Journal-Hauptbuch, 1 Bilanzbuch.

„ IV „ Deutsche Buchhaltung: Inhalt: 1 Inventur- und Bilanzbuch, 1 Hauptbuch, 1 Journal, 1 Memorial, 1 Kassa, 1 Konto-Korrentbuch: Debitoren, Kreditoren, Bank, Post, 1 Warenbuch und 1 Kontrolle für Wechsel, Wertschriften, Wechsel-Verfallbuch, Skontro für dubiose Forderungen.

„ V „ Amerikanische Buchhaltung. Inhalt: 3 amerikanische Bogen, 2 Journale, 1 Kassa, 1 Hauptbuch, 1 Bilanzbuch, 1 Verkaufsbuch und 1 Konto-Korrentbuch. Debitoren: 1 Kredit, Bank, 1 Wechsel-Kontrolle, Wertschriftenkontrolle, Wechsel-Verfallbuch, Skontro für dubiose Debitoren.

Mappen	I	II	III	IV	V
Preis per Mappe	Fr. —.90	Fr. 1.15	Fr. —.70	Fr. 3.—	Fr. 2.80
Preis per 12 Mappen	„ 9.70	„ 12.40	„ 7.55	„ 32.40	„ 30.25

Die Preise der Buchhaltungshefte und Buchhaltungsmappen verstehen sich mit einem Kriegsaufschlag von 10 %. 54

Kaiser & Co., Lehrmittelanstalt, **Bern.**

Neue Theaterstücke

von **Bernhard Meinicke:**

Die Bergführer von Hohendorf

Volksstück in drei Akten.

86 Seiten, 8⁰. Fr. 1. 50.

Der Tugendbold

oder

Die wunderbare Kur.

Schwank in drei Akten.

96 Seiten, 8⁰. Fr. 1. 50.

Ferner bei uns erschienen:

Besser, Wunden heilen, Denn Wunden schlagen.

Ein Zeitbild aus der Gegenwart für die Mädchenbühne

von **D. Häberlin.**

(Für 4 Personen) Preis 50 Rp.

De Schaggi muess a d'Grenze.

Eine Aufführung für die Jugend aus der Mobilisationszeit 1914

von **Hans Hoppeler.**

(Für 7 Personen: 1 Knabe, 6 Mädchen) — Preis 50 Rp.

Bezugsbedingungen: 35 Rp.

Chlini Ursache, grossi Würkige.

Einaktige Posse in Zürcher Mundart von Karl Gysler sen.

(2 Damen, 4 Herren.) Geh. 80 Rp.

Das Stück ist überreich an Handlungen, es wird sich, wie alle Stücke von Karl Gysler, wieder seinen Weg bahnen in allen Gesellschaften und Vereinen, die sich mit gutem humoristischem Stoff befassen.

Wie d'Frau Stäubli überrumplet wird

oder

d'Liebi macht erfinderisch

Es Dialekt-Lustspiel i eim Akt von **Ida Tanner.**

(5 Herren und 3 Damen.) Geh. 60 Rp.

Das ohne grosse Bühnenmittel und Kostümschwierigkeiten leicht darzustellende Stück mit einem lebhaften und munteren Studentenstreich stellt auch an den Laien im Schauspielfache keine allzugrossen oder schwierigen Anforderungen.

Standesgemäss.

E züridütsches Theaterstückli von **A. Urban.**

(3 Herren, 2 Damen.) Geh. 80 Rp.

Das kleine dramatische Dialektstück kann (auch im Familienkreise) aufgeführt werden, ohne dass die Szenerie besondere Auslagen erforderte.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt vom Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER
IM KANTON ZÜRICH

ORGAN DES KANTONALEN LEHRERVEREINS — BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

ERSCHEINT MONATLICH EINMAL

10. JAHRGANG **No. 1.** 15. JANUAR 1916

INHALT: Ein Weihnachtsgeschenk. Abschluss der Hilfsaktion der Beamten, Lehrer und Geistlichen. — Der junge Lehrer und die Schulbuchfrage. — Ein unerwünschtes Geschenk. — Die neuen Lehrmittel für Biblische Geschichte und Sittenlehre.

Ein Weihnachtsgeschenk.

Abschluss der Hülfsaktion der Beamten, Lehrer und Geistlichen.

Kurz vor Weihnachten 1915 erhielten die Gemeinden unseres Kantons die II. Rate aus der Hülfsaktion der Beamten, Lehrer und Geistlichen ausbezahlt. Dadurch wurden die Gemeindebehörden in die Lage versetzt, bei Ausrichtung der Kriegsnotunterstützungen während des laufenden Winters etwas tiefer in den Gemeindesäckel zu greifen und manchenorts Kummer und Sorgen in vermehrtem Masse zu mildern.

Mit der Verteilung dieser zweiten Rate hat eine Unterstützungsbewegung ihren Abschluss gefunden, an der die Lehrerschaft unseres Kantons einen bedeutenden Anteil genommen hat. Sie kann es sich auch zur Ehre anrechnen, dass sie dem Rufe des Zürcherischen Kantonalen Lehrervereins Folge gegeben und in Verbindung mit den Initianten, dem Verein der Staatsbeamten des Kantons Zürich, sowie Schulter an Schulter mit der Geistlichkeit des Kantons die Aktion zu einem beachtenswerten Endergebnis geführt hat. Über das definitive, restlose Ergebnis werden die Beitragszahlenden voraussichtlich durch die Kommission der Hülfsaktion, an deren Spitze der Staatsbeamtenverein die leitenden Persönlichkeiten stellte, Auskunft erhalten; den Mitgliedern des Z. K. L.-V. sollen diese Ausführungen nur ein vorläufiges Bild geben, wie die gesammelten Gelder in die Bezirke hinausflossen.

Das Total der Sammlung ergab 187,345 Fr. In Ausführung eines Beschlusses der Delegierten der Hülfsaktion erhielten die Mittelschulen: Kantonsschule, Technikum und Seminar Küsnacht einen Betrag von 10,000 Fr. ausgeschieden, aus deren Verdankung, hauptsächlich vom Seminar Küsnacht her, sich ergab, dass durch die Hülfe manchem strebsamen Jüngling die Weiterführung seiner Studien ermöglicht wurde. Bis auf einen kleinen Rest für die Spesen der Aktion fanden nun die Gelder ihren Abfluss in die Bezirke hinaus gemäss nachstehender Tabelle:

Bezirk	Unterstützte Familien	Nettoausgaben der Gemeinden	Beitrag aus der Hülfsaktion der Beamten, Lehrer und Geistlichen
		Fr.	Fr.
Zürich . .	9280	1,105,839	84,118
Affoltern .	244	5,649	1,620
Horgen . .	1290	53,630	16,395
Meilen . .	455	29,304	9,650
Hinwil . .	708	39,732	11,900
Uster . .	438	18,378	5,500
Pfäffikon .	257	12,271	4,150
Winterthur .	1887	92,356	27,060
Andelfingen	204	13,300	4,110
Bülach . .	478	16,407	5,010
Dielsdorf .	170	8,736	2,890

Es hat für uns keinen Wert mit der Lupe des Statistikers herauszudüfteln, ob der eine oder andere Bezirk, die eine oder die andere Gemeinde prozentual etwas zu viel oder zu wenig erhalten hat. Im grossen Ganzen erhielten die Landbezirke, inbegriffen Winterthur, 2/7 ihrer Nettoausgaben, die Stadt Zürich, in welcher auch eine Sammlung unter der städtischen Beamtenschaft und weitester Kreise stattfand, natürlicherweise einen viel kleineren Bruchteil, in zwei Raten zusammen 70,000 Fr.

Sowohl der Z. K. L.-V. als auch die Geistlichen hatten sich für eine Weiterführung der Aktion im Jahre 1915 ausgesprochen, hatten aber auch gegen eine Sistierung nichts einzuwenden. Es wurde der Kommission für die Hülfsaktion überlassen, definitiv Beschluss zu fassen, beziehungsweise den Zeitpunkt der neuen Aktion zu bestimmen. In der diesbezüglichen Beratung der Kommission standen sich zwei Ansichten gegenüber. Für die sofortige Weiterführung wurden folgende Gründe ins Feld geführt: Die Not ist in den industriellen Orten immer noch sehr gross; hauptsächlich verursacht die Teuerung der Lebensmittel viel Kummer und Sorge in den Familien; wir sollten uns jetzt schon für Zeiten grösserer Not rüsten. Die Befürworter einer zeitlichen Sistierung führten aus: Von einer eigentlichen Not aus Arbeitslosigkeit kann nicht mehr gesprochen werden; die Teuerung der Lebensmittel trifft im gleichen Masse die Familien der Beamten, Lehrer und Geistlichen wie der Unterstützten; sollten wieder schwerere Zeiten eintreten, so hat nicht unsere Hülfsaktion in erster Linie für die Bedürfnisse zu sorgen, sondern die Gemeinden, deren Armenfonds dem ersten Ansturm in Zeiten der Not standhalten sollen; eine grössere Notlage sei immer vorhanden, aber wenn wir dieser zu steuern hätten, so müssten wir immer sammeln. Die Kommission pflichtete mit grosser Mehrheit den letzteren Argumenten bei und beschloss gemäss Antrag der Subkommission, von einer Weiterführung der Aktion Umgang zu nehmen.

Die Durchführung der Hülfsaktion hat eine Harmonie der vereinigten Kategorien der Fixbesoldeten des Standes Zürich zu Tage gefördert. Elemente, die nicht immer als neidlose Glieder eines Kantons nebeneinander zum Wohle des Ganzen arbeiteten, sie haben sich diesmal brüderlich die Hand gereicht und in Zeiten der Not sich zusammengefunden, um gemeinsam etwas Rechtes zu schaffen. Dem initiativen Geiste der einen, wie dem treuen Mitwirken aller sei deshalb auch hier der beste Dank ausgesprochen.

Der Kantonalvorstand.

Der junge Lehrer und die Schulbuchfrage.

Schulbuchfrage — Personenfrage — Frage über die Ausbildung der jungen Lehrer, sie alle greifen ineinander, wenn es gilt, den Schulwagen in einer Vorwärtsbewegung zu erhalten. — Die Entgegnung Frl. Robmanns in Nr. 20 des «Päd. Beob.» auf meine Ausführungen in Nr. 17 nötigt mich, nochmals die Feder zu ergreifen.

Frl. Robmann definiert den Begriff «Schund» näher, — das war vielleicht nicht nur mir willkommen — trotzdem enthält das Wort eine verächtliche, herausfordernde Bedeu-

SCHWEIZ. LANDESBIBLIOTHEK 1916 K 41. BERN

tung. Dass sie meine «Majestätsbeleidigung» nicht in Gänsefüsschen gesetzt hat, scheint mir nachgerade auch komisch. Das Recht, den Erziehungsrat zu kritisieren, mache ich gewiss niemandem streitig; aber Frl. Robmann wird auch gestatten müssen, dass ein junger Kollege an den Ausführungen der erfahrneren Kollegin Kritik übt.

«Die Lesebücher möchten ein wenig dem Anfänger den Unterricht in seiner ersten Praxis erleichtern...», schreibt Frl. Gubler in Nr. 15 des «Päd. Beob.» Ich meine, von uns jungen Lehrern darf verlangt werden, zu wissen, in welchem Sinne die Verfasser ihre Lesebücher herausgeben. Wenn nun die führenden Schulmänner der festen Überzeugung sind, dass die Veranschaulichung sittlicher Begriffe durch die Bürgertugendlegendchen völlig unpassend und zwecklos sei auf der Unterstufe der Primarschule, so kann das uns jungen Lehrern nur recht sein. Warum? Man verlangt von uns, dass wir die Jugend zu — erziehen — helfen. Dazu gehört auch so nach allgemeinem Volksempfinden, dass die Kinder, auch die auf der untern Stufe, höflich, dankbar, ehrlich uw. seien. Bis jetzt mussten wir dieser Anforderung gerecht zu werden suchen, wenn wir einigermassen nach dem Sinne der Lesebücher unterrichteten. Da hat's nun freilich einen Haken. Vielleicht hat sich schon da und dort ein junger Kollege mit mir gefragt: Ich soll bewusst — erziehen —, die Kleinen mit lebhafter Überzeugung lehren, von ihnen verlangen, dass sie dankbar, ehrlich uw. seien; und — ich bin mir ebenso bewusst, wie viel mir zu einem fertigen Charakter fehlt. Bin ich nicht ein verfluchter Heuchler, ein Wortheld, eine «tönende Schelle»? Man wird sagen, ich stelle mir jetzt ein Armutszeugnis aus. Gleichviel — mir wurde klar; ein — Erzieher — kann ich nicht sein, ich will nur — Lehrer sein. Ich will die Kleinen nicht bitten, sie nicht nötigen oder gar sie zwingen dankbar, höflich usw. zu sein; ich will ihnen nur zeigen, was diese Worte bedeuten. Das mache ich so, wie ich's in Nr. 17 des «Päd. Beob.» zeigte. Dass dies oberflächlich ist, weiss ich wohl. — Wenn ich nun sehe, dass in meinem Dörfchen die Kinder nicht «bräver» und nicht schlechter sind als anderswo auch, so darf ich wenigstens behaupten, sie seien ganz ohne mein Zutun so auf der scheinbar notwendigen geistigen Höhe.

In Zukunft haben wir junge Lehrer es leichter. Sollte uns von irgend einer Seite der Vorwurf gemacht werden, wir — erziehen — die Kinder nicht mehr so wie früher, so können wir sagen: S'ist auch gar nicht nötig, das Moralpredigen verstehen die Kinder nicht — die in ihnen schlummernden ethischen Kräfte werden am besten durch die Lektüre der Märchen geweckt. Die Lesebuchverfasser und der Erziehungsrat werden uns unterstützen müssen. Unser Tun aber wird belachen und ihm entgegenarbeiten — die Kirche. Bei jeder Konfession beginnt die Jugenderziehung sehr früh. Wir wissen warum. Wo die Schulen vielerorts vom herrschenden Kirchenwesen seltsam angesteckt werden, weiss man auch. Jedenfalls wird unser zukünftiges Tun den Gegensatz zwischen Schule und Kirche verschärfen. Denen, die die Kirche als untergehende Macht wähnen, wird das willkommen sein; den Andern kann's nicht gleichgültig sein.

Die Tendenz (alles tendenziöse ist «Schund», schreibt Frl. Robmann) durch «die hehre Göttin, die heil'ge Kunst» unsern Kleinen das Schule-sitzen angenehmer zu machen, sie für das Leben besser vorzubereiten als wie es bis jetzt geschehen ist, wird in den nächsten Jahren Gelegenheit haben, sich zu erproben. Die alten Ethikmüslein werden als lebendige Märchen dem jungen Volke besser munden, ich will's glauben und werde es erfahren.

Wenn die neuen Lesebücher dem Lehrer die Arbeit erleichtern, wenn sie die Mehrzahl der Kinder so recht schulfreudig und lebensfroh machen; und wenn sich dann als Folgeerscheinung noch die Steuermoral bessert, und die oft so misslichen sozialen Verhältnisse im «gleichen Schritt und Tritt» sich zum Guten wenden — ja dann «schweb' hoch hinauf mein Geigenklang». Wenn ich Furcht vor dem Neuen hätte, wie Frl. Robmann meint, so hätte ich nicht jetzt schon den Erst- und Zweitklässlern die neuen Bücher versprochen, und wenn ich sage, dass die neue Fibel von meinen Erstklässlern «behandelt» wird seit den Heuferien, so wird jene Behauptung noch weniger stichhaltig. —

Wie die Sache der neuen Lesebücher gemeint ist, mit welcher Überzeugung sie vertreten wird, sehe ich recht wohl aus den verschiedenen Beobachtungen im «Päd. Beob.» Dass diese Sache gut sei, dass sie bei liebevoller Behandlung für Schüler und Lehrer zur Steigerung der Schaffensfreude beitragen kann, bezweifle ich gar nicht. — Dass die Sache, z. B. das Kunstwerk des unverfälschten Märchens allein die im Kinde ruhenden Kräfte zu erlösender Betätigung zu führen imstande sei, kann ich nicht glauben. Wenn die Erinnerung an das Märchenlesen für sehr viele Dichter als eine der schönsten Erinnerungen an ihre Jugendzeit gilt, so ist damit noch nicht gesagt, dass dies für die Mehrzahl der Kinder Regel sei. Die neuen Bücher werden da beweisen und überzeugen können. — Die Person des jungen Lehrers spielt auch eine Rolle bei der Sache. Wie nun, wenn der junge Mann der Weisheit voll vom Seminar kommt, recht viel Mittelschulwissen in sich trägt — aber dabei nicht imstande ist, in die Welt der Kleinen herabzusteigen? Wenn er die Freude der Kinder durch seine gänzliche Interesselosigkeit am Stoffe stören würde? Da berührt die Lesebuchfrage die Frage über die Ausbildung der jungen Primarlehrer. Ist es die Sache allein, die den Sprachunterricht mit Erfolg krönt, so müssen die Verfasserinnen doch wohl darauf dringen, dass dieselbe vom jungen Lehrer gebannt werde. Ich meine, das hätte zu geschehen, bevor die jungen Lehrer endgültig in die Praxis treten.

Nun die Sache der alten Lesebücher. Bei meinem Tun kann ich die Geschichten des Lesebuches verwenden. Ich sehe, dass diese den Kindern noch immer Freude machen — also sind sie nicht nur «Schund». Dies darf ich doch anerkennen. Sehe ich, dass die neuen Bücher das Bessere sind, dann werde ich's gerne gestehen. Wenn ich mich mit der Sache der jetzigen Schulbücher beschäftige, so kann ich doch nicht sagen, dass sie in X. Ypsilons Begleitwort so und so gemeint sei. Ich kann den Namen eines Verfassers gebrauchen, ohne im Geringsten an seine Person zu denken. Da glaubt aber Frl. Robmann einen vielleicht nur eingebildeten Gegner zu entwaffnen, wenn sie ihm vorwirft, die Personenfrage aufgegriffen zu haben, anstatt die Sachfrage. Kein *Urteil* habe ich über die neuen Bücher gefällt; — ich habe ein bisschen *gemeint*, ein wenig *bedacht* — und das ist noch lange kein *Vorurteil*. Vom Alten habe ich geredet, darum bin ich sehr selbstverständlich — ultrakonservativ; wäre non-plus-ultrakonservativ nicht noch schöner und treffender? Freilich gibt's ein Mittel, das uns Jungen den Ruf liberal-modern zu sein einträgt, nämlich jedem Neuen beistimmen, ihm zujubeln, es anbeten; gleichviel ob mit oder ohne Sachkenntnis.

Walter Trüb, Lufingen.

Ein unerwünschtes Geschenk.

In der Sprachlehrmittelangelegenheit wird uns unter obigem Titel noch geschrieben:

Die Verfasserinnen der Entwürfe für neue Sprachlehrmittel der zürcherischen Elementarschule werden nicht müde, die Vorzüge ihrer Arbeit zu rühmen. Ihr Eifer macht mich stutzig. Wertvoller wäre die Anerkennung von Sachverstän-

digen, also von Elementarlehrern, die die Bücher später brauchen müssen; aber so viel ich höre, haben schon zwei Kommissionen die Vorlagen als unbrauchbar abgelehnt. Hoffentlich wird der zürcherische Erziehungsrat sie nochmals gründlich prüfen lassen, bevor er sie zum Druck befördert. Der Kanton Zürich hat heute kein Geld für kostspielige Pröbeleien!

Ich trenne mich ungern von den Lesebüchern, die jetzt gebraucht werden. Sie haben mir viele Jahre treffliche Dienste geleistet: in den ersten Jahren der Praxis wies mir der zweite Teil jedes Buches, der den Titel «Sprachübungen» trägt, im beschreibenden Anschauungsunterricht einen gangbaren Weg. Er erleichterte mir durch seine Aufgaben die stille Beschäftigung der Klassen, indem er Aufgaben bot, die sich unmittelbar an die vorhergehende Lektion anschlossen. Die Bücher ermöglichten mir — und das schien mir immer besonders wertvoll — in meiner ungeteilten Schule den Klassenzusammenzug in der ersten und zweiten, der dritten und vierten Klasse. Im ersten Teil jedes Buches fand ich immer passende erzählende Stoffe, um den Sachunterricht ästhetisch und ethisch zu vertiefen. Wollte ich gerne ein modernes Gedicht oder eine Erzählung behandeln, die nicht im Buche standen, so störte das keineswegs. Sollen nun in Zukunft bloss noch «zeitgenössische Dichter» behandelt werden? Wird man wirklich das bewährte literarische Erbgut über Bord werfen? Sind die Klassiker nur noch dazu da, um die Meinungen neuerungssüchtiger Lehrerinnen zu stützen? Wer liest, wie im «Päd. Beob.» Nr. 15 Lessing mit seinem Laokoon als Kronzeuge herangezogen wird, der möchte es glauben.

Ich frage weiter: Soll nun an die Stelle der zielbewussten Arbeit die Improvisation, an Stelle der genauen Beschreibung, der Vergleichung, der Inhalts- und Umfangsbestimmung der Begriffe ein planloses Geschwätz, an Stelle der Konzentration die Zerfahrenheit treten? Wie oft und mit was für guten Gründen hat mein Methodiklehrer im Seminar dagegen geeifert! Brauchen wohl unsere Schüler nach dem Kriege keine logische Schulung mehr? Übung macht den Meister, auch im Denken! Lehren wir die Schüler das Denken! Das Schwatzen und Faseln kommt ausser der Schule zu seinem Rechte, und das mehr als genug.

Die neuen Lehrmittel für Biblische Geschichte und Sittenlehre für die 4.—6. Primarklasse.

Endlich scheint die Zeit gekommen zu sein, wo man sich nach jahrelangem nicht verstehen Können und nicht verstehen Wollen über religiöse und insbesondere religionspädagogische Fragen mit mehr Aussicht auf Verständigung aussprechen kann, als dies in früheren Jahrzehnten der Fall war. Mehr und mehr sehen wir heute ein, dass religiöses Denken und Fühlen nicht etwas in das Belieben des Einzelnen gestelltes ist, sondern einen Teil des gesamten geistigen Lebens darstellt, der deshalb ebensosehr Anspruch auf Entwicklung und Pflege erheben kann, wie die übrigen Betätigungen unseres Geistes. Wenn wir uns um die aktuelle, ethische und neuerdings auch ästhetische Bildung des Schülers bemühen, so müsste in unserer Erziehungsarbeit eine Lücke klaffen, liessen wir die religiöse Bildung ausser Betracht. Der Verfasser dieser Zeilen hat in einer von der philosophischen Fakultät I. der Universität Zürich als Dissertation genehmigten Schrift eine eingehende Begründung und Zielstellung des Religionsunterrichtes in der Volksschule zu geben versucht. (Das Ziel des Religionsunterrichtes in der Volksschule, Zürich 1913, Müller, Werder & Co.) Er erlaubt sich deshalb die neuen Lehrmittel für Biblische Geschichte und Sittenlehre für die 4. bis 6. Klasse einer kritischen Besprechung zu unterziehen, zumal da auch die Kapitel gegenwärtig ihre Guthaben darüber abzugeben haben.

Die Lehrmittel nennen sich Biblische Geschichte und Sittenlehre und erinnern damit an zwei grosse Aufgaben, die der Volksschule durch den Lehrplan vom 15. Februar 1905 zugewiesen worden sind. Im allgemeinen dürften die drei Büchlein freundliche Aufnahme gefunden haben, bedeuten sie doch einen grossen Fortschritt gegenüber dem früheren Zustand, wo in der Erteilung des Religions- und Sittenunterrichtes dem Lehrer keine Handhabe geboten war. Freilich soll auch durch dieses Lehrmittel kein Zwang auf den Lehrer ausgeübt werden, der infolge seiner Stellungnahme zu religiösen Fragen von den Biblischen Geschichten lieber Umgang nehmen möchte, oder der sich anderseits ausschliesslich an diese halten will. Jedes der drei Hefte zerfällt in zwei Teile, einen biblischen und einen ethischen. Mag auch manches dafür sprechen, die Stoffe nicht so scharf zu trennen, so dürfte doch vielleicht einer reinlichen Scheidung der Vorzug zu geben sein.

Beginnen wir mit dem biblischen Teil. Man kann sich des Eindrucks nicht ganz erwehren, als ob er das Stiefkind gewesen sei, dem die erziehungsrätliche Kommission viel weniger Interesse und Sympathie entgegengebracht habe als dem ethischen Teile. Schon äusserlich tritt diese Zurücksetzung zu Tage, indem der biblische Teil im Büchlein für die 4. Klasse einen starken Viertel, der für die die 5. Klasse einen knappen Viertel, der für die 6. Klasse kaum einen Sechstel des gesamten Umfanges ausmacht. In allen Heften wäre eine bescheidene Stoffvermehrung zu wünschen.

Das Lehrmittel für die 4. Klasse dürfte als das beste bezeichnet werden. Es enthält die hauptsächlichsten Gestalten des Alten Testamentes. Man hat zwar eingewendet, gewisse Bedenken gegen alttestamentliche Stoffe für die 4. Klasse bestünden darin, dass diese Geschichten, die so ganz andersartige Verhältnisse voraussetzen, zu einer Zeit zu behandeln seien, wo Heimatkunde getrieben werde. Dann dürften ja auch die Lehrer keine Erzählungen mehr vorlesen oder vortragen und auch keine Bibliothek-Bücher mehr ausleihen, deren Inhalt der Heimatkunde nicht eingeordnet werden kann.

Dass sich die gebotenen Erzählungen sehr oft ziemlich frei halten vom Urtext, möchte ich keineswegs als einen Fehler bezeichnen, im Gegenteil wird auf diese Weise manches deutlicher und für den Schüler dieser Stufe verständlicher dargestellt werden können, während das biblische Lesebuch seinen Platz auf der Oberstufe findet. Hingegen muss bemerkt werden, dass einzelne Gestalten zu blass gezeichnet sind, so vor allem Abraham und Mose, sodann ist nicht einzusehen, warum die prächtige Rebekka-Geschichte weggelassen worden ist. Auch die Absolom-Erzählung dürfte als Bereicherung genannt werden. Zu wünschen wäre stellenweise etwas ausführlichere Erzählung des ausgewählten Stoffes, im ganzen aber kann das alttestamentliche Heft als recht gut bezeichnet werden.

Weniger hingegen können die Lehrmittel für die beiden andern Klassen befriedigen. Das erste will ein Lebensbild Jesu geben, das zweite enthält ausschliesslich Reden Jesu. Da ist zunächst einzuwenden, dass Jesus nicht bloss ein geistlicher Redner war, wie ihn diese Büchlein darstellen, dass also seine Person völlig ungenügend gezeichnet ist. Wir vermissen seine Beziehungen zu den Kranken, zu den Gefallenen und Sündern, kurz eine Darstellung seines sozialen Wirkens. Und in einer Zeit, wo die pädagogischen Zeitschriften von Problemen der Sozialpädagogik widerhallen, lässt man den grössten Sozialpädagogen ungenannt? Nun ist ja freilich einzuräumen, dass die meisten Erzählungen von Jesu Krankenheilungen sog. Wundergeschichten sind,

von denen die Kommission aus erklärlichen Gründen ihr Lehrmittel rein halten wollte, dass sich aber immer noch viele Gebildete vor ihnen scheuen, als ob nicht gerade unsere heutigen Kenntnisse des psychischen Geschehens diese Erzählungen aufs neue erwahrten und bestätigten.

Dass dann neben diesem etwas dürftigen Lebensbild der folgende Jahrgang nur didaktische Stoffe enthalten soll, scheint mir unrichtig zu sein. Es handelt sich in dem Religionsunterricht der Volksschule nicht um Jugendgottesdienst, sondern um Unterricht in biblischer Geschichte. Deshalb dürfte es das beste sein, wenn das Leben Jesu durch zwei Jahrgänge durchgeführt würde und also erst im Heft für das 6. Schuljahr zum Abschluss käme. Für die 5. Klasse kommen darnach eine Anzahl Erzählungen und die leichteren Gleichnisse in Betracht, in der 6. würden weitere Geschichten das Lebensbild Jesu ergänzen und abschliessen und liessen noch reichlich Raum für didaktische Stoffe. Dass die Apostelgeschichte völlig unberücksichtigt geblieben ist, hat mich verwundert.

Als Ergänzungsstoffe wären etwa zu nennen: die Weihnachtserzählungen, einige Krankenheilungen, besonders die des von vier Männern herbeigetragenen Gelähmten; Salbung in Bethanien, Gleichnis vom reichen Mann und armen Lazarus, von den Arbeitern im Weinberg. Auferstehungs- und Pfingstgeschichte liesse auch ich auf dieser Stufe ruhig weg, da sie leicht falsche Vorstellungen wecken.

Die Auswahl der Sprüche ist gut, die der Liederverse ebenfalls.

Der ethische Teil macht auf den ersten Blick einen sehr guten Eindruck, doch kann auch er nicht völlig befriedigen. Nun ist allerdings zunächst zuzugeben, dass es wohl kaum einen Unterrichtsgegenstand gibt, dessen Behandlung so schwer ist und der so grosse Gewandtheit erfordert wie der Unterricht in Sittenlehre, und dass auch ein Lehrmittel mit dieser Schwierigkeit zu kämpfen hat, dass durch zu offensichtliche Tendenz mehr abgestossen als aufgebaut wird.

Vor allem leiden die drei Büchlein an dem zu Grunde liegenden System. Es ist zwar fein ausgedacht, so dass ich ihm meine Bewunderung nicht versagen kann, und wenn ich seinen Verfasser kennte, würde ich ihm meine Hochachtung bezeugen. Und doch ist gerade dieses ausgeklügelte System dem Lehrmittel zum grossen Hemmschuh geworden. Warum? Durch das ins einzelne gehende Programm musste für jeden Punkt mindestens eine Erzählung oder ein Gedicht aufgetrieben werden, durfte man anderseits nicht zu viel gleichartige Stoffe aufnehmen. Deshalb können viele Erzählungen keine Berücksichtigung finden, weil sie zwar dem Verständnis des 12jährigen angepasst wären, der betreffende Programmpunkt aber in der vierten Klasse zur Sprache kommen muss; anderseits mussten minderwertige Stoffe beibehalten werden, um das System lückenlos zu erhalten. So ist es denn gekommen, dass diese Büchlein alten Ladenhütern der Erzählkunst Unterschlupf gewährt haben, wie man sich heute schämen würde, sie in ein neues Lesebuch aufzunehmen. Es sind z. T. Stücke, die schon zu unserer Väter Zeiten die Lesebücher gefüllt haben und die jetzt wieder neu aufgelegt wurden, als ob nicht die neue Literatur ebenso gutes, wo nicht besseres enthielte.

Diese Erzählungen sind deshalb zu beanstanden, weil sie oft die Züge des Gemachten an sich tragen und oft mit dem Stempel der Unwahrscheinlichkeit behaftet sind. Die Situationen sind einander ähnlich; man weiss auch gleich zu Beginn schon, wie die Begebenheit ungefähr enden wird. Meistens ist der Vater gestorben, die Mutter lebt ärmlich mit den Kindern, dann wird sie regelmässig krank und gibt so den Kindern Gelegenheit, ihre Tugenden zu zeigen. Und wenn ich hier einen Zug vergessen haben sollte, so ist's sicher ein unwesentlicher! Oft hat man die Empfindung: Wie schade, dass die Kommission sich in den Lesebüchern so gut auskennt, aber nicht mehr aus den neueren Schriftstellern geschöpft hat. Da möchte ich meinerseits auf ein Werk des Leipziger Lehrervereins hinweisen: «Im Strom des Lebens», während der Ethik-Teil unserer Büchlein den Titel tragen könnte: «Zu Grossvaters Zeiten».

Um nun nicht bloss Behauptungen aufzustellen, möchte ich aus den drei Bändchen die Nummern nennen, die ich gerne vermissen oder durch bessere ersetzt wissen möchte.

4. Klasse: 3, 8, 9, 11, 12, 16, 18, 20, 28, 34, 40. 22 ist sehr schön, doch sollte für diesen Zweck, den das Programm im Auge hat, nicht ein Märchen erzählt werden. Für 21 gibt es z. B. etwas Besseres in der neuen Zeitschrift: Der Weg zum Kinde, Basel, Kober, Heft 2, S. 42/3.

5. Klasse: 2, 6, 8, 10, 15, 19, 23, 24, 28, 29, 31, 32, 35, 37 (Tugendhelden und Scheusale!), 42. Viele der angeführten Erzählungen sind stark moralisierend.

6. Klasse: 2, 10, 11, 12, 14, 15, 22, 26, 27, 29 (Kopie!), 33, 34, 37, 44 (grössere Wahrheit!), 48. Die Erzählungen dürften mehr dem Lebenskreise der Kinder entnommen werden.

Dankbar hingegen möchten wir betonen, dass der poetische Teil weitaus der beste des ganzen Unternehmens ist. Sind auch einige der Gedichte etwas schwer verständlich, so dass man sie lieber erst mit älteren Schülern behandeln möchte, so bereichern sie doch diese Lehrmittel in sehr erfreulicher Weise.

Wir wären also der Ansicht, dass das System fallen gelassen würde und der Stoff nur nach einigen wenigen Hauptgesichtspunkten zu ordnen wäre, dass ferner eine grössere Anzahl der Lesestücke durch bessere, lebenswahrere Erzählungen zu ersetzen seien, und dass hiebei, wie dies bei der Auswahl der poetischen Stücke geschehen ist, auch unsere neuen und insbesondere einheimischen Schriftsteller berücksichtigt werden.

Sodann dürfte es sich vielleicht empfehlen, das Beispiel des Kantons St. Gallen nachzuahmen, wo vor zwei Jahren ein kurzer Kurs für Religionslehrer abgehalten wurde. Auch vor einigen Monaten wurde ein ähnlicher Kurs mit Erfolg im Kanton Bern durchgeführt. Ferner wäre die Herausgabe eines Handbüchleins der Methodik des Religions- und Sittenunterrichts wünschenswert, das neben Orientierung über die neueren religions- und moralpädagogischen Strömungen die Behandlung biblischer und sittengeschichtlicher Stoffe zeigte.

Nach den genannten Gesichtspunkten abgeändert und durch die erwähnten Hülfsmittel unterstützt, werden die Lehrmittel für Biblische Geschichte und Sittenlehre für die 4.—6. Klasse allen Anforderungen entsprechen und ihren Zweck erfüllen werden. Dr. *Max Schaufelberger.*

Briefkasten der Redaktion.

An Herrn *R. H.* in *R.* Das Budget musste zurückgelegt werden.
An Herrn *W. Z.* in *W.* Der Auszug aus den Verhandlungen der letzten Vorstandssitzung kann erst in nächster Nummer erscheinen.

Redaktion: E. HARDMEIER, Sekundarlehrer, Uster; H. HONEGGER, Lehrer, Zürich 6; R. HUBER, Hausvater im Pestalozzihaus Räterschen; W. ZÜRRER, Lehrer, Wädenswil; U. WESPI, Lehrer, Zürich 2; E. GASSMANN, Sekundarlehrer, Winterthur; M. SCHMID, Lehrerin, Höngg.
Einsendungen sind an die erstgenannte Stelle zu adressieren. — Druck und Expedition: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

ZUR PRAXIS DER VOLKSSCHULE

BEILAGE ZU N°. 3 DER „SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG“

1916 JANUAR No. 1

Spl. K

LOSE GEDANKEN ZUM SPRACHUNTERRICHT.

Der Pädagogische Beobachter veröffentlichte im Jahre 1914 (Nr. 9 u. f.) ein Referat von Frl. Schäppi in Zürich: Zur Entwicklung der deutschen Sprache an unserer städtischen Primarschule. Im Anschluss daran möchte ich einigen Gedanken Raum geben, die vielleicht da und dort eine Anregung bedeuten zu weiterem Nachdenken über den für die gesamte Erziehung unserer Jugend so bedeutungsvollen Unterricht in der deutschen Sprache.

Wo kritische Bemerkungen eingestreut sind, entspringen sie zumeist Beobachtungen in der eigenen Klasse; den Kollegen zu Stadt und Land sei es anheimgestellt, die Gegenbeispiele dazu zu liefern.

Frl. Sch. räumt, zumal auf der Unterstufe, der Mundart einen recht grossen Platz ein. Mit Recht, handelt es sich doch zunächst nicht darum, „wie“, d. h. welche Sprache die Kinder reden, sondern um das „Worüber“. Die Sprache ist doch nicht Selbstzweck, sondern nur das Mittel, Gedanken und Gefühle auszudrücken, andern verständlich zu machen oder auch — um dies hier auch nicht zu verschweigen, ohne dass ich es zwar den Kindern sagen möchte — wie Talleyrand einmal bemerkte, ein Mittel, seine Gedanken zu verbergen. Was die Kinder lernen müssen, ist das logische Ordnen ihrer Gedanken, die ja bekanntermassen bis in die obersten Stufen hinauf oft wirr durcheinander liegen oder sich ungestüm vordrängen. Weit wichtiger als die ängstliche Sorge um die möglichst rasche Einführung der kleinen ABC-Schützen in die Schriftsprache wird für alle spätere Zeit sein, dass die Kinder genauer und schärfer beobachten lernen; denn was klar genug und in einer bestimmten Ordnung geschaut und erfasst worden ist, findet nachher mit Leichtigkeit seinen sprachlichen Ausdruck. Dabei ist ferner von Bedeutung, dass die Dinge nicht als Leichname auftreten sondern als lebendige Wesen, hineingestellt in eine Szenerie eine Handlung. Daraus begriff sich wohl die Forderung, dass an die Stelle des bloss beschreibenden der sog. darstellende Unterricht trete, wie in den Naturwissenschaften die Biologie und Physiologie die Morphologie und Systematik verdrängt haben.

Das Interesse des Kindes soll wegleitend sein, das Kind soll das Thema stellen. Das scheint sehr zeitgemäss zu sein im „Jahrhundert des Kindes“; allein so ohne jede Einschränkung möchte ich den Satz doch nicht unterschreiben; denn wenn wir die Kinder so ganz ihren eigenen Weg gehen lassen wollten, könnten wir auch die Schule ruhig schliessen. Warum aber tun wir dies nicht und lassen wir nicht das Kind in der goldenen Freiheit aufwachsen, tun und lassen, lernen und träumen, was ihm gefällt? Ich meine, das Kind gehört eben doch zur menschlichen Gesellschaft, der es sich, je mehr es heranwächst, als dienendes, nützliches Glied anschliessen, in die es sich einfügen soll. Und diese Gemeinschaft stellt an jedes Glied bestimmte Forderungen, die dem Freiheitsdrang und — gestehen wir es nur offen — auch häufig der Bequemlichkeit des heranwachsenden Menschen entgegenstehen. Solange dem Kinde die Einsicht fehlt — und in vielen Dingen kommt sie ihm sehr, sehr spät, vielleicht gar nie — haben wir Älteren, Erfahrenen, die Pflicht, im Interesse des Ganzen, der Allgemeinheit, unseren Zöglingen die Ziele und die Wege dahin zu weisen. Es käme doch einer Bankerotterklärung unserseits gleich, wollten wir zugeben, dass das Kind, das unschuldige, unerfahrene, besser oder allein wisse, was ihm fromme, und dass wir uns ohne weiteres seinen Launen und Einfällen zu fügen hätten. Launisch und eigensinnig ist der Mensch nun einmal seiner Natur nach, solange er nicht zur Ordnung im höheren Sinne erzogen ist Da wird sich eben der eigentliche Erzieher vor dem blossen Stundengeber auszeichnen, indem er möglichst weit dem augenblicklichen Interesse des Zöglings entgegenzukommen weiss und dieses — dem Kinde sozusagen unbemerkbar — in die Richtung, die das Interesse der Allgemeinheit innehat, einzulenken versteht. Zwar sagt das Sprichwort: Durch Schaden wird man klug! und hin und wieder mag es auch angezeigt erscheinen, das Kind auf diesem Wege zur Erkenntnis gelangen zu lassen. Im allgemeinen aber und solange wir an der Einrichtung der Schule festhalten wollen, sollen wir ihm gerade durch den Unterricht den langen und oftmals krummen Weg, den die Völker in ihrer Kulturentwicklung gegangen sind, abkürzen; unsere Erfahrungen sollen ihm dienen, ihm Zeit ersparen, da sie ja dem einzelnen Menschen so kärglich bemessen ist. Man könnte mit Fr. Schiller hierauf antworten: „Der Mensch in seinem dunkeln Drange ist sich des rechten Weges wohl bewusst.“ Ja, das Ziel mag ihm vorschweben, aber der Wege dahin gibt es kürzere und längere; da mag sich das Kind unserer Führung anvertrauen. Unsere Kunst wird dann darin bestehen, ihm auch die Dinge, an denen es bisher keinen besonderen Gefallen gefunden oder an denen es achtlos vorbeigegangen ist, in einem neuen, interessanten Lichte zu zeigen, sie zu beleben, zu beseelen, indem wir sie in eine dem Kinde vertraute Umgebung hineinstellen, sie ihm menschlich näher bringen.

Damit stellen wir allerdings keine geringe Anforderung an den Lehrer; denn nun soll er erzählen und dies in einer Sprache, die dem Kinde ans Herz greift, nicht bloss an den Verstand sich richtet. Ich habe bis heute gar manchen tüchtigen Kollegen kennen gelernt und an der Arbeit gesehen. Ich erinnere mich darunter nur an zwei, die wirklich zu erzählen verstanden, meinen eigenen Elementarlehrer und einen Kollegen auf der Sekundarschulstufe. Ich betone dieses letztere, weil ich der Ansicht bin, auch wir Sekundarlehrer sollten uns dieser Kunst mehr befleissen. Die Gelehrtensprache, deren uns zu bedienen, wir nur zu oft und zu leicht in Versuchung geraten, ist nicht die Muttersprache. Jüngst hat ein Kollege — vielleicht mit einem ehrfürchtigen Seitenblick auf unser neues Französischlehrmittel — ironisch definiert: Ein Sekundarlehrer ist ein Lehrer, der Französisch — können sollte! Hüten wir uns, dass nicht ein ähnliches Wort mit Beziehung auf unsere Beherrschung der Muttersprache witzigerweise geprägt wird.

Da müssen wir uns allerdings der Sprache des Kindes — und Kinder sind doch hoffentlich auch die Sekundarschüler noch — nähern und zu diesem Ende sie eben vorerst mit Wohlwollen studieren. Bertold Otto stellt die Forderung auf, es sei die Altersmundart zu berücksichtigen, und verlangt, dass auch die Bücher der verschiedenen Stufen diese enthalten. Ich glaube nicht, dass unsere „Herablassung“ so tief zu gehen brauche, ja ich würde darin geradezu einen Schaden erblicken. Nähern müssen wir uns ihr; aber statt dass wir ganz zu ihr hinuntersteigen, versuchen wir wohl eher, die ungelenke Kindersprache zu heben. Dazu müssen wir indessen mit unserer eigenen Ausdrucksweise immer eine Stufe uns darüber befinden. Wie sagt doch Th. Storm: Willst du für die Kinder schreiben, so darfst du nicht für die Kinder schreiben! In der Tat besteht ja gerade darin die Kunst der grossen Erzähler, dass unter ihren Büchern auch diejenigen, die erst für die kleinen Leser gedacht waren, den Erwachsenen zur Erholung und Erbauung dienen. Was uns allen not tut, das ist die Beherrschung eines viel grösseren Wortschatzes, als wir ihn gemeiniglich besitzen. Wie der gewandte Setzer mit nie versagender Sicherheit und mit einer verblüffenden Gewandtheit zugleich in die Fächer seines Kastens greift, so sollten wir und allmählich auch unsere Schüler in die Fächer unseres Sprachschatzes langen und den unseren Gedanken und Gefühlen am genauesten entsprechenden Ausdruck herausholen können. Da sind

SCHWEIZ. LANDESBIBLIOTHEK 1916 K. 41. BERN

wir aber leider oft mit unserem Alphabet sehr rasch zu Ende.

Wenn die Kinder über den Stoff, der sie innerlich gepackt, ja vielleicht geradezu erschüttert hat, in sprudelnder Lebhaftigkeit berichten, so werden ihnen natürlicherweise gar manche sprachliche Schnitzer passieren, die wir in unserer Gewissenhaftigkeit gar zu leicht geneigt sind, gleich auf der Stelle verbessern zu lassen. Damit aber unterbrechen wir den Strom der Rede, an dem wir unsere Freude haben sollten, wenn er wirklich einmal mit schäumenden Wogen daherrauscht. Falls wir aber der Versuchung nicht widerstehen können, dann korrigieren wir am besten gleich selber mit einer leichten Bemerkung, die wir gleichsam mitfliessen lassen. Doch merken wir uns die holperigen Stellen, um daran bei einer besonderen Gelegenheit recht ausgibige, systematische Sprachübungen zu knüpfen, sowie Gansberg es uns in seinem Buche: „Wie wir die Welt begreifen" zeigt.

Ich habe jüngst in einem kurzen Artikel, der in der „Praxis der Volksschule" 1915 erschienen ist, zu zeigen versucht, wie bei den Reformern die Grammatik zu ihrem Rechte kommen kann. Wer nicht bloss korrekt, sondern, wie wir nennen, „gut", d. h. klar verständlich und anregend zugleich spricht oder schreibt, verdankt diese Fähigkeit — die vollkommene Beherrschung des Stoffes selbstredend vorausgesetzt — nicht in erster Linie seinem grammatischen Wissen, sondern dem sprachlichen Gewissen, das wir mit dem Sprachgefühl viel näher verwandt zu sein scheint. Sie gehen Gansbergs Sprachübungen darauf aus, in erster Lino dieses Gefühl für den richtigen Sprachgebrauch zu entwickeln und zu kräftigen. Bei der Gelegenheit sei noch auf ein Büchlein hingewiesen, das geeignet sein dürfte, den Grammatikunterricht auf eine für die Aufgaben der Volksschulen etwas praktischere und damit auch dem Schüler mehr zusagende Grundlage zu stellen: Linke, Sprachlehre in Lebensgebieten.

Wir alle haben wohl mit Frl. Sch. die Beobachtung gemacht, dass die Beteiligung der Schüler an solchen besondeern Sprachübungen, wenn das Thema, um das sie gruppiert werden sollen, richtig eingeschlagen hat, viel lebhafter ist, als bei andern Fragen des Sprachunterrichts, und sodann, dass im allgemeinen die Schüler der Unterstufe viel reger mitarbeiten, als die der obern Klasse. Die Referentin bemerkt auch richtig, dass man hievon nicht etwa auf eine Verminderung der Aufnahmefähigkeit schliessen dürfe. Wenn wir zwar auch der heutigen Schule den Vorwurf nicht ganz ersparen können, dass sie einen Teil der Schuld trage an der wachsenden Verschlossenheit ihrer Zöglinge, so ist anderseits doch zu betonen, dass diese zum grössern Teil begründet ist in der körperlichen und geistigen Entwicklung des Schülers, in dem Übergang vom Kinde zum Erwachsenen und im Zusammenhang damit in dem Stoff, der ihm in den obern Klassen zur Verarbeitung geboten wird. Unten ist ist er mehr in die Form des Geplauders, der fröhlichen Unterhaltung gekleidet, oben wendet er sich mehr und mehr an die eigentliche Denk- und Überlegungskraft des Schülers, was notwendigerweise eine Verlangsamung des Tempos zur Folge hat. Beobachten wir daraufhin nur einmal das Publikum an den Examen in untern und obern Abteilungen. Dort welche ungezwungenen fröhlichen Gesichter, hier welche ernste, faltenreiche Mienen bei den Zuhörern, die sich bestreben, mitzumachen. Und prüfen wir uns selbst, die wir seit Monaten und Jahren deutschen Unterricht erteilen.

Wie wenige nur ergreifen z. B. in einer Lehrerkonferenz das Wort selbst dann, wenn es sich um Fragen handelt, welche die meisten aus der Praxis längst kennen, mit denen sie sich im stillen und im eigenen Unterricht immer und immer wieder beschäftigen. Wie viel grösser noch ist aber die Scheu, in einer öffentlichen Versammlung sich zum Worte zu melden, vielleicht gar einen gegenteiligen Standpunkt gegen eine offenbare Mehrheit zu verfechten! Dazu braucht es Übung und im Anfang selbst einen gewissen Mut, um nicht zu sagen Übermut. Es ist nicht immer Bescheidenheit oder das stille Einverständnis mit der Ansicht des Vortragenden, was uns am Reden verhindert. Viele lieben die Behaglichkeit, selbst in einer Sitzung, gar zu sehr, als dass sie nach einem Vortrag zu einer wohl durchdachten und auch in der Form gefälligen, abgewogenen Zustimmung oder Entgegnung sich aufraffen. Für sie ist Nehmen seliger denn Geben; denn dieses bedeutet auch bei einem Referate und anschliessender Diskussion eine nicht geringe geistige Arbeit, Selbstbeherrschung und gedankliche Konzentration. Da mögen die andern die Kastanien aus dem Feuer holen. Wenn diese hübsch gebraten und etwas verkühlt auf dem Teller liegen, dann melden sich auch die Stummen gern zum leckeren Schmaus. Gar oft aber ist da, wo es sich um ein Reden aus dem Stegreif handelt, ein Mangel an Selbstvertrauen in die Beherrschung der Sprache, der Grund unserer Schweigsamkeit. Wir fürchten uns vor einer allfälligen „Kunstpause", während der wir für unseren Gedanken den richtigen, treffendsten Ausdruck suchen gehen und Gefahr laufen, darob den Faden unserer Rede zu verlieren. Sicherlich ist ein gewisses Mass von Geistesgegenwart und Schlagfertigkeit von nöten, will man auch bei einem unschuldigen Redeturnier mit Ehren bestehen. Das sind Kräfte, die uns zu einem Teile die Natur schenkt, die man sich zum andern Teil aber auch durch fortgesetzte Übung erwerben und die man späterhin, wie die Erfahrung lehrt, mächtig steigern kann. Nun fehlt es uns Lehrern gewiss nicht an der Übung im Vortragen; allein es ist eben doch wesentlich anders, ob man vor Erwachsenen oder vor Kindern redet (und auf die Form achtet oder sich gehen lässt. D. R.).

In der Schule dozieren und fragen wir oft stundenlang und fühlen uns dabei leicht und wohl, überlegen und siegesgewiss wie Ritter ohne Furcht und Tadel. Gerade dieses Fragen ist vielfach auch für uns recht angenehm; bis die Antwort von der Klasse kommt, haben wir Zeit uns ruhig auf die Fortsetzung zu besinnen, wogegen eine zusammenhängende, anschauliche und packende Schilderung, wie sie z. B. der Geschichtsunterricht verlangt, viel straffere Forderungen bezüglich der Aufeinanderfolge unserer Vorstellungen und Gedanken und nicht zuletzt auch hinsichtlich unserer Sprachbeherrschung stellt. Noch bequemer aber ist dieses Abfragen für beschauliche Schülerseelen, die oft so manches gerne „stillschweigend" über sich ergehen lassen. Ob sie dabei die erwünschte geistige Forderunf erfahren, wenn der Lehrer stets die logische Kette bildet, statt dass er seinen Zöglingen diese ja nicht immer leichte und angenehme Arbeit zumutet? Da möchte ich mit Frl. Sch. betonen, dass wir wenn immer möglich die Rollen im Unterricht vertauschen, den Schüler mehr und mehr zum Fragen erziehen. Wie ist doch jener Weise zu seinem Wissen gekommen? Dadurch, dass er sich nie geschämt, andere zu fragen. Die Mitschüler werden es sich zur Ehre anrechnen, auf solche wirklichem Bedürfnis entsprungene Fragen eine Antwort zu finden; der Lehrer wird erst in letzter Linie mit seiner Weisheit aufrücken.

Wir haben besonders in der Sekundarschule gar oft über das leise Sprechen der Schüler zu klagen. Ich glaube, wir dürfen die Kinder nicht allein für diese Erscheinung verantwortlich machen; sie mag zusammenhangen mit ihrer gesamten Entwicklung in den betreffenden Jahren. Und doch können wir uns anderseits auch nicht ohne weiteres mit dieser leiden Tatsache abfinden. Vielmehr heisst es hier energisch einsetzen mit Tonbildungsübungen mehr allgemeiner Natur und mit systematischen Aussprachеübungen für einzelne Laute und Lautverbindungen, wofür O. v. Greyerz in seiner Berner Sprachschule eine Unmasse von trefflichen Beispielen gesammelt hat. Am Schlusse seiner überaus lesenswerten Ausführungen in der S. L. Z. 1914 über die Aussprachebewegung in der deutschen Schweiz fordert Dr. O. Seiler u. a.: Der Lehrer hat auf jeder Stufe und in jedem Fache die Aussprache zu überwachen. Sicherlich erachten wir alle die Forderung als eine unumgängliche und bestreben uns, ihr nachzuleben. Indessen kann man da und dort etwa an Examen die Beobachtung machen, dass im Eifer sich leicht eine schiefe Auffassung einstellt. Wir verwechseln laut und gut, vielmehr wir glauben, mit dem ersten auch das zweite erreicht zu haben. Diese fatale Verwechslung tritt zu Tage weniger beim Frag- und Antwortspiel, als beim Lesen, das oft den Eindruck des Steifen und Unnatürlichen erweckt. Quantität des Tones ist nicht zu-

gleich auch Qualität, und gar zu leicht erschlägt oder erstickt man mit der Stimme die Stimmung. In dieser Beziehung liesse sich noch ein Mehreres wünschen und verbessern. Dazu aber reicht, im Deutschen so wenig wie im Französischen und Englischen, die phonetische Weisheit allein nicht aus; da hilft neben dieser nur eine gründliche Schulung und Übung des Gehörs. Da ist demnach der Moment, wo der Gesangunterricht eigentlich in den Dienst des Sprachunterrichts zu treten hat. Atemtechnik, Beherrschung der Stimmbänder und Modulation des Tones durch die verschiedenartige Mundstellung sind drei Ziele, die wir nicht übersehen dürfen, wenn wir der mündlichen Sprache ihre volle Wirkung sichern wollen. Welche Kraft aber in unserer Sprache liegt, welche Fülle von Stimmungen sie auszudrücken vermag, dies zu zeigen, bietet sich dem Lehrer die beste Gelegenheit, wenn er seiner Klasse regelmässig vorliest oder mustergültig rezitiert. Zwar ist nicht jeder Lehrer zu einem vollendeten Rezitator geboren; dagegen soll und kann immerhin in einem Vortrage seine volle, innige Anteilnahme an dem Stoff wiederklingen. Dann hat er das erreicht, was wir an unsern Müttern und Grossmüttern schätzen und was sie trotz des Mangels an wissenschaftlicher Bildung zu trefflichen Erzählerinnen macht: Anschaulichkeit und Stimmung füllen ihre Worte, und wie diese von Herzen kommen, so gehen sie wieder zu Herzen und schliessen sie uns auf.

So mögen wir die Kinder auch zum lauten Lesen für sich selbst und zum fliessenden, stimmungsvollen Vorlesen im Familienkreise anleiten; doch kann das in der Tat nur geschehen, wenn wir ihnen auch einen Stoff und zwar einen zusammenhängenden, in die Hand geben, der in einer natürlicheren, ich möchte sagen im guten Sinne alltäglicheren Sprache geboten wird, als sie unsere Lehr- und Lesebücher gewöhnlich aufweisen. Diesem Wunsch kommen die Klassenserien unserer Schülerbibliotheken schon ganz erfreulich entgegen, indessen dürften sie noch bedeutend vermehrt und reichhaltiger gestaltet werden. Auch besteht ausnahmsweise die Möglichkeit, dass wenigstens die Sekundarschüler sich ein Heftchens des Vereins für Verbreitung guter Schriften, etwa das Fähnlein der sieben Aufrechten, anschaffen, so dass es uns also nicht allzuschwer fällt, zu einer kursorischen Lektüre zu gelangen. (Schluss folgt.)

EXAMENAUFGABEN FÜR DIE PRIMAR- UND SEKUNDARSCHULEN DES KANTONS ZÜRICH 1914/15.

A. PRIMARSCHULEN.

I. Rechnen.

I. Kl. 1. Max hat 2 schwarze und 5 gefleckte Kaninchen. Wie viele im ganzen? 2. Ein Hund rennt einem Hasen nach. Wie viele Beine bewegen sich? 3. Ein Bauer bekam von einem Baume 6, von einem zweiten 4, von einem dritten aber nur 2 „Zeinen“ voll Äpfel. Wieviel zusammen? 5 „Zeinen“ behielt er für sich. Wieviel konnte er verkaufen? 4. Ein Herr war eine Woche und einen Tag auf der Reise. Wie viele Tage war er abwesend? 5. In einem Baumgarten stehen 19 Bäume in zwei Reihen. In der ersten Reihe sind 10 Bäume; wie viele in der zweiten? 6. Emma hat in der Kasse 10 Rp. Die Tante schenkt ihr noch einen Fünfer. Wieviel Geld besitzt Emma nun? 7. Ein Wagen der Strassenbahn ist mit 20 Personen besetzt. An einer Haltestelle steigen 6 Personen aus und 3 andere ein. Wie viele Personen sind nun im Wagen? 8. 11 Kinder spielen „Katze und Maus“. 1 Kind ist die Katze, 3 sind die Mäuse. Wie viele Kinder bilden den Kreis? 9. Von den 16 Kerzchen eines Weihnachtsbaumes brennen erst 5. Wie viele sind noch anzuzünden? 10. An einem Rosenbäumchen waren 8 Rosen; am folgenden Morgen zählte man aber deren 13. Wie viele „Knöpfe“ haben sich geöffnet? 11. Ein Eisenbahnzug führt am Sonntag 13, am Montag aber nur 7 Wagen. Wie viele also weniger? 12. An einem Wintertage schneite es vormittags von 10 bis 12 Uhr, nachmittags während 5 Stunden. Wie viele Stunden dauerte an diesem Tage der Schneefall? 13. Von 16 Rechnungsaufgaben hatte Marie 15 richtig. Wie viele waren unrichtig? 14. Ein Handwerker verlor durch einen Unfall 2 Finger an seiner linken Hand. Wie viele Finger hat er an dieser Hand noch? im ganzen? 15. Eine Kuh und eine Ziege geben zusammen in einem Tage 10 Liter Milch. Die Kuh gibt 7 Liter; wie viele Liter erhält man von der Ziege? 16. Eine Treppe hat 14 Stufen. Wie viele Stufen hat man noch zu steigen, wenn man auf der 10. Stufe steht? 17. Der Briefträger brachte mir am Silvester 13, am Neujahr nochmals 6 Neujahrskarten. Wie viele habe ich nun?

II. Kl. 1. Die Schule R. zählte in der ersten Klasse 8, in der zweiten 10, in der dritten 6 Schüler. Wie viele Schüler zusammen? 2. Auf einem Abreisskalender steht heute die Zahl 10. Welche Zahl wird nach 14 Tagen dort stehen? 3. Ein Mann zog in die Fremde im Alter von 30 Jahren. Nach 25 Jahren kehrte er in die Heimat zurück. Wie alt war er nun? 4. Auf einem Bauernhofe hangen in der Tenne 8 Sensen, 12 Gabeln und 13 Rechen. Wieviel Stück Heuergeschirr im ganzen? 5. Von 80 Schafen werden 60 auf die Weide geführt. Wie viele bleiben im Stalle? 6. Ein Dorf hat 85 Häuser, ein Nachbardorf 7 Häuser mehr, ein anderes Dorf 9 Häuser weniger. Wie viele Häuser hat jedes Dorf? 7. Der Fuhrmann ladet vor dem Hause 80 Reiswellen ab. Fritz trägt 13, sein Bruder Emil 8 Reiswellen auf den Estrich. Wie viele Reiswellen liegen noch vor dem Hause? 8. Der Vater hat ein Paket mit 40 Rp. zu frankieren. Was für Marken kann er verwenden? 9. Aus dem Dorfe N. zogen 27 Soldaten an die Grenze, aus dem Dorfe S. aber 50. Wie gross ist der Unterschied? Wie viele Soldaten marschierten aus beiden Dörfern ab? 10. Von 63 Mann, die aus der Gemeinde B. hatten einrücken müssen, kehrten nach einigen Wochen 13 wieder heim. Wie viele blieben im Dienste? 11. Ein Brotlaib von 2 kg kostete letzten Sommer 75 Rp., jetzt aber 82 Rp. Wieviel beträgt der Aufschlag? 12. Hedwig soll am Samstag 10 Paar Schuhe wichsen. Wie viele Schuhe bleiben ihr noch zum Wichsen übrig, wenn sie mit 7 Paaren fertig ist? 13. Auf der Schlittenbahn tummeln sich 15 Kinder. Wie viele Schlitten brauchen sie, wenn sie zu zweien den Fahrweg hinabfahren wollen? 14. Ein Bienenvater füllte mit 36 kg Honig 6 Töpfe. Wieviel Honig kommt in jeden Topf? 15. Die Mutter hängt 6 Leintücher zum Trocknen an ein Seil und befestigt jedes mit drei Klammern. Wie viele Klammern braucht sie? 16. Ein Herr verlor eine Brieftasche. Sie enthielt 8 Fünffrankennoten, 4 Zehnfrankennoten und eine Zwanzigfrankennote. Wieviel Geld im ganzen? 17. Eine Uhr geht in einer Woche 28 Minuten vor. Wieviel in einem Tag?

III. Kl. 1. Ein Herr kaufte eine silberne Uhr mit goldener Kette. Die Uhr kostet 60 Fr., die Kette 175 Fr. Was hat er zu zahlen? 2. In einem Konzert zählte man auf dem ersten Platze 200, auf dem zweiten 380 Personen. Wie viele im ganzen? 3. Was kosten die Schulbüchlein für die dritte Klasse, wenn das Lesebüchlein für 80 Rp., das Rechenbüchlein für 50 Rp. und das Gesangbüchlein für 50 Rp. abgegeben werden? 4. Durch ein Dorf ziehen drei Abteilungen Soldaten; die erste zählt 350, die zweite 250, die dritte 150 Mann. Wie viele Soldaten marschieren im ganzen vorüber? 5. Ein Dorf hatte bei der letzten Volkszählung 410 Einwohner; nun sind es aber 32 weniger. Wie viele Einwohner hat es jetzt noch? 6. Ein Imker gewann in einem Sommer von seien Bienenvölklein 4 q 80 kg Honig, im andern Sommer nur 2 q 50 kg. Wieviel beträgt der Unterschied? 7. Ein Reisender bezahlte in einem Gasthof für das Nachtessen 1 Fr. 50 Rp., für das Übernachten 2 Fr. 50 Rp und. für das Morgenessen 1 Fr. Wieviel im ganzen? 8. Fritz sagt: „Ich habe in der Kasse 16 Fr.“ Ernst sagt: „Ich habe genau dreimal soviel und noch 7 Fr. dazu.“ Wieviel Geld hat Ernst? 9. Auf der Bahnstation N. fährt der erste Zug um 6 Uhr 15 Minuten ab, der zweite 1 Stunde 45 Minuten später. Wann also? 10. Soldat Müller bekam am 8. Oktober für 3 Wochen Urlaub. Wann musste er wieder in den Dienst einrücken? 11. Eine Familie hatte einen Vorrat von 4 Dutzend Kerzen. Wie lange wird derselbe reichen, wenn in einer Woche 6 Stück verbraucht

werden? 12. Ein Arbeiter verdiente bisher wöchentlich 42 Fr. Wieviel Wochenlohn wird er jetzt erhalten, wenn am Samstag die Arbeit eingestellt ist? 13. Ein Kaufmann hat 400 Fr. zu zahlen. Mit wievielen Zehnfrankennoten (Zwanzigfrankennoten, Fünffrankennoten) kann er die Zahlung leisten? 14. Ein Soldat bekommt jeden Tag 80 Rp. Sold. Wieviel in einer Woche? 15. Ein Handlanger, der 4 Fr. Taglohn hat, erhält am Zahltag 48 Fr. Wie lange hat er gearbeitet? 16. Durch ein Hagelwetter wurden in einem Hause 4 Fensterscheiben zerbrochen. Der Glaser setzt neue ein und verlangt für alle 6 Fr. Was kostet eine Scheibe? 17. In einem Schulzimmer stehen 28 zweiplätzige Schulbänke. Wie viele Schüler zählt die Klasse, wenn zwei Bänke nur mit je 1 Schüler besetzt sind?

IV. Kl. a) Mündlich: 1. An die Wandtafel schreiben nach Diktat des Lehrers: 2400; 3050; 4004; 5207; 6088; 7916 Angabe der Stellenwerte. 2. Zweistellige zu dreistelligen Zahlen addieren (desgl. subtrahieren). Drei- und vierstellige Zahlen auf den nächsten Tausender ergänzen. 3. 2000 + 2000 — 3000 + 1500 + 2300 — 1700 + 3900 — 2300 + ? = 10,000 (der Reihe nach zu rechnen; ebenso Aufg. 6). 4. 5 × 109; 3 × 2009; 4 × 290; 6 × 1200; 2 × 3700. 5000 Fr. : 2; 4200 Stück : 6; 7800 : 3; 6. 9600 : 3; 4; 6; 8. 5. In die niedrigere Sorte verwandeln: 8; 15; 36; 74 Fr. 12; 25; 44; 90 hl. In die höhere Sorte verwandeln: 2000; 5000; 1500; 3200; 5550 m. 3000; 7000; 2400; 1050; 4125 g. 6. 2 Fr. 50 Rp. + 5 Fr. — 1 Fr. 50 Rp. — 3 Fr. 50 Rp. — 1 Fr. 70 Rp. + ? = 10 Fr. 1 q 45 kg + 155 kg + 4 q 65 kg — 1 q 85 kg + ? = 10 q. 7. 7 × 3 l 6 dl; 10 × 8 l 2 dl; 8 × 6 hl 40 l; 10 × 4 hl 75 l; 7 cm : 5 mm; 8 m : 5 cm; 8 m 40 cm : 6; 4 m 50 cm : 15 cm. 8. Eingekleidete Aufgaben zur Auswahl: Stöckli S. 27—29 und 59—60.

b) Schriftlich: 1. 3820 + 601 + 2579 + 308 + 1987 + 705 = (10,000). In stehender Reihe addieren und die Summanden von 10,000 subtrahieren. 2. 7 × 387 q = (2709 q) 17 × 550 Fr = (9350 Fr.) 29 × 305 g = (8845 g) 1976 Fr. : 8 = (247 Fr.) 8360 hl : 40 = (209 hl) 3705 Fr. : 15 Fr. = (247 Fr.). 3. 13 Tg. 12 St. + 15 Tg. 8 St. + 21 Tg. 4 Std. = ? Tg. (50 Tg.). 4. Eingekleidete Aufgaben Stöckli, Seite 63, Aufg. 53—56; Seite 78, Aufg. 33—36.

V. Kl. a) Mündlich: 1. Anschreiben nach Diktat des Lehrers und Angabe der Stellenwerte: 15000; 28000; 34500; 42750. Ergänzung dieser Zahlen auf 50000; auf 100000. 2. Addition und Subtraktion zwei- und dreistelliger Zahlen (innerhalb des gleichen Tausenders). 3. 20000 + 20000 — 15000 + 25000 — 18000 + 44000 + ? = 100000. 66000 — 18000; 29000; 14600; 26800; 38900. 4. 4 × 2050; 7 × 1400; 8 × 1800; 5 × 17000 m; 4 × 23000 Fr. 40000 Fr. : 8000; 80; 8 Fr. 72000 : 4; 6; 120; 200; 900; 8000. 5. In die niedrigere Sorte verwandeln: 8 Fr. 40 Rp.; 35 Fr. 08 Rp.; 15 q 91 kg; 19 km 450 m; 61 kg 4 g; 30 t 4 q 8 kg. $^1/_2$, $^1/_{10}$, $^1/_5$, $^1/_4$, $^4/_5$, $^3/_4$ Fr. $^1/_{10}$, $^1/_{100}$, $^1/_{1000}$, $^1/_2$, $^1/_{20}$, $^1/_{200}$, $^1/_5$, $^1/_{50}$, $^1/_{500}$, $^1/_4$, $^1/_8$ km. 6. In eine höhere Sorte verwandeln. Der Schüler schreibt das Ergebnis in dezimaler Schreibweise an die Wandtafel: 150 Rp.; 725 cm; 6430 m; 3900 g; 105 q; 2005 l; 25050 m; 5 Rp.; 7 cm; 4 dm; 55 kg. 7. Als gewöhnliche Brüche und gemischte Zahlen in höherer Sorte ausdrücken: 10; 50; 20; 5; 25; 75; 80; 90; 150; 340; 660 cm = ? m. 1; 2; 3; 4; 6; 8; 9; 10; 5; 7; 11; 15; 18 Monate = ? Jahre. 8. $^5/_{12}$ + $^7/_{12}$; $1^1/_{12}$ J. + $^9/_{12}$ J.; $3^3/_4$ Std. + $^3/_4$ Std.; $2^1/_2$ Dtz. — $1^1/_2$ Dtzd.; $12^1/_3$ J. — $^2/_3$ J.; $24^3/_8$ kg + ? = 50 kg; 7 × $^3/_5$ l; 5 × $2^3/_4$ q; 9 Fr. : $1^1/_2$ Fr.; $9^1/_3$ Std. : 7. 9. Eingekleidete Aufgaben: Stöckli, S. 28; 53; 93; 81 zur Auswahl.

b) Schriftlich: 1. 19728 + 5876 + 51800 + 7965 + 14631 = ? (100000). a) In stehender Reihe addieren. b) Die Summanden aufeinanderfolgend von 100000 subtrahieren. 2. 304 × 203 = (61712). 284 × 321 = (91164). 47068 : 164 = (287). 3. $50^1/_2$ hl + 39,75 hl + 387 l + 5 hl 88 l = ? hl (100 hl). 4. Eingekleidete Aufgaben: Stöckli, Seite 42, Aufgabe 37; Seite 74, Aufgaben 78—81; Seite 82, Aufgaben 33—36.

VI. Kl. a) Mündlich: 1. Anschreiben nach Diktat: 614000; 430002; 907150. Angabe der Stellenwerte. Ergänzung auf 1000,000. 2. Addition und Subtraktion zwei- und dreistelliger Zahlen (mit jeweiliger Überschreitung des Tausenders). 3. 450000 + 370000 — 260000 + 170000 — 235000 — 187000 + ? = 1000000. 4. Zur Auswahl: Stöckli, Seite 8, Aufg. 13—15; Seite 12, Aufg. 16—18; Seite 15, Aufg. 20—25. 5. 11 × 11; 12 × 12 u. s. f. bis 20 × 20. 25 × 48; 125 × 88; 4500 : 15; 25; 50; 500; 90. 6. In die niedrigere Sorte verwandeln: $^2/_3$; $^5/_8$; $^3/_4$; $^5/_6$ Tg = ? Std. $^7/_{10}$; $^6/_{100}$; $^2/_5$; $^3/_4$; $^5/_8$ kg = ? g. $^4/_5$ m²; $^3/_{10}$ dm²; $^1/_2$ cm²; $^3/_4$ ha; $^3/_5$ a. Erweitere: $^1/_2$; $^3/_5$; $^5/_6$; $^9/_{10}$ mit 3; 4; 8 und 9. Kürze: $^{20}/_{25}$; $^9/_{12}$; $^{36}/_{90}$; $^{64}/_{80}$; $^{48}/_{60}$; $^{12}/_{16}$; $^{84}/_{120}$. 7. $^1/_2$ m + $^1/_4$ m; $4^1/_4$ hl + $^9/_{10}$ hl; $^1/_2$ Fr. + $^3/_4$ Fr. + $^2/_5$ Fr.; $^1/_4$ m — $^1/_{10}$ m; $9^2/_3$ Min. — $2^3/_4$ Min.; $24^3/_4$ J. — $7^5/_6$ J. 8. 6; 9; 15 × $10^2/_3$ J. $^{24}/_{60}$ Std. : 8; 3; $^1/_{60}$ Std.; $^1/_5$ Std. 9. Als kürzeste gewöhnliche Brücke angeben: 0,5; 0,2; 0,25; 0,75; 0,125; 0,375; 0,625; 0,875; 0,500. 10. 10% und 1% von 300; 45000; 755000; 444444; 654321. Ferner Prozentrechnungen: Zur Auswahl, Stöckli, Seite 73. 11. Eingekleidete Aufgaben zur Auswahl: Stöckli, Seite 74, Aufgaben 14—17; Seite 86, Aufgaben 9—12.

b) Schriftlich: 1. 250 m² + 250 dm² + 2500 cm² = ? m² (252,75). 78 a — $23^3/_4$ a — 750 m² = ? a (46,75). 2. 70 × 4,69 m = ? m (328,3). 3090 × 0,209 kg = ? kg (645,81). 168,32 km² : 0,64 km² = ? (263). 316,8 t : 45 = ? t (7,04). 3. Ertrag von 15 a, wenn 36 a 54 q Kartoffeln liefern? (22,5 q). 4. Zins von 8690 Fr. à 4% in 1 Jahr; von 2735 Fr. à 5% (347,60 Fr. 136,75 Fr.). 5. Eingekleidete Aufgaben: Stöckli, Seite 76, Aufgabe 27. Seite 77, Aufgabe 31. Seite 79, Aufgabe 45.

II. Geometrie.

V. Kl. 1. Lotrecht oder senkrecht? An Beispielen klarzulegen. 2. Zeichnen eines Winkelzuges (Zickzacklinie); Schätzen der Winkel, dann Messen derselben. 3. Die Winkelsumme des Dreiecks. Nachweis. 4. Konstruiere ein Dreieck, das zu einem gegebenen kongruent ist. 5. Vom rechtwinkligen Dreieck und vom gleichschenkligen Dreieck.

VI. Kl. 1. Gemeinsame und unterscheidende Merkmale von: a) Quadrat und Rhombus; b) Rechteck und Rhomboid. 2. Die Diagonalen der verschiedenen Parallelogramme und Konstruktion der letzteren aus gegebenen Diagonalen. 3. Lehrmittel, Seite 11, Konstruktionsaufgabe 6. 4. Das Trapez: Von seinen Seiten, Diagonalen, Winkeln und von der Mittellinie. 5. Flächenberechnung: Quadrat, Seite 19, Aufgabe 6 und 9. Rechteck, Seite 22, Aufgabe 4; 5; 6; 12; 13; 14.

— Wer auf den obern Klassen der Volksschule (6. bis 8. Kl., Sekundarschule) einmal etwas Abwechslung in den Rechnungsunterricht bringen, und gleichzeitig früher Behandeltes gründlich einprägen möchte, dem raten wir, folgende Übung an: Der Lehrer schreibt an die Tafel eine 4—6stellige Zahl, z. B. 25,634, und nun haben die Schüler in rascher Folge die folgenden Aufgaben zu lösen: Die Zahl lesen. Die Stellenwerte angeben. 10 × diese Zahl, 1000 ×, 100 × diese Zahl; mit 2 vervielfachen; teilen durch 10, 1000, 100, 2 usw. Es sollen so viele kg sein; diese in q verwandeln; es sollen so viele Rp. sein; diese in Fr. verwandeln. Oder t in q; Fr. in Rp.; km in m; m in cm usw. In Gedanken eine Stelle abschneiden und die Zahl nennen; ebenso 3, 4, 2 Stellen. An obiger Zahl an irgendeiner Stelle ein Komma setzen, und fragen, wie manchmal kleiner so die ganze Zahl wurde; sich vor die ganze Zahl in Gedanken noch eine 4 denken und die neue Zahl nennen; ebenso am Ende der Zahl eine 5 setzen; am Anfang und am Ende eine 3 setzen; oder die erste Zahl sich wegdenken, die letzte Zahl wegdenken, beide wegdenken und sie so entstandene Zahl angeben. Zur gegebenen Zahl eine andere addieren, davon eine subtrahieren; sie ergänzen auf eine andere. 1%, 10%, 50%, 20%, 3%, ½% usw. berechnen. In einigen Minuten lassen sich auf diese Weise eine ganze Fülle der verschiedensten Rechnungsarten ausführen. *H. St.*

— Es ist statistisch festgestellt worden, dass von den Gedichten, die in der Schule gelernt werden, die grosse Mehrzahl der heranwachsenden Jünglingswelt sehr schnell wieder entschwindet; fest halten sich nur die Volkslieder. Darum sei ihnen in jeder Landschule ein möglichst breiter Raum gewährt. Und dieser Ruf darf auch in die Städte hinein erklingen. *Heywang.*